Alexander Pope's
Poetische Werke.

Deutsch

von

Adolf Böttger und Theodor Oelckers.

Dritter Band.

N. M. KNECHT
KGL. RECHTSANWALT
WÜRZBURG

Leipzig,
Friedrich Fleischer.

1842.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Die Dunciade.

Vier Bücher

samt

Prolegomenis des Scriblerus und Hypercriticis des Aristarchus.

Martinus Scriblerus
über
das Gedicht.

Wie dieses Gedicht die ernstesten und ältesten Dinge, das Chaos, die Nacht und die Dummheit besingt, so ist es auch von der ernstesten und ältesten Gattung. Homer, sagt Aristoteles, war der Erste, welcher der epischen Dichtkunst die Form gab und, fügt Horaz hinzu, das Sylbenmaß derselben einrichtete. Aber auch vor diesem gab es, wie wir nach den von den Alten hinterlassenen Schriften zu vermuthen Ursache haben, ein Gedicht des Homer, welches von gleicher Art und gleichem Stoffe mit diesem unsers Dichters war. Denn der epischen Gattung scheint es angehört zu haben, obgleich von nicht ungefälligem Inhalt, wobei ich mich auf den Ausspruch des gelehrten Erzbischof Eustachius, im 10. Buch der Odyssee berufe. Und demzufolge bestätigt Aristoteles in seiner Poetik, daß, wie die Iliade und Odyssee den Grund zur Tragödie legten, so dieses Gedicht die erste Idee zur Komödie gab.

Nach diesen Schriftstellern sollte es auch scheinen, als wäre der Held, oder die Hauptperson desselben, nicht weniger unbekannt, und sein Verstand wie seine Gedanken nicht weniger albern und sonderbar (doch gewiß auch nicht mehr), als eine von den handelnden Personen unsers Gedichtes. Margites war der Name dieser Person, von der das Alterthum sagt, sie sei Duns der Erste gewesen, und in der That nach dem, was wir von ihr hören, eine Person, welche nicht unwürdig war, die Wurzel eines so ausgebreiteten Baumes und einer so zahlreichen Nachkommenschaft zu sein. Das Gedicht, welches ihn besang, war daher eigentlich und durchaus eine Dunciade, und obgleich sie jetzt leider verloren ist, so ist doch ihre Beschaffenheit aus den vorerwähnten untrüglichen Merkmalen bekannt genug. Es ist demnach ausgemacht, daß die erste Dunciade das erste epische Gedicht war, von Homer selbst geschrieben und sogar älter, als die Iliade oder Odyssee.

Da nun unser Dichter die beiden berühmten Werke des Homer, welche noch vorhanden sind, übersetzt hat, so hielt er es gewissermaßen für seine Schuldigkeit, auch das verloren gegangene nachzuahmen; er ließ sich daher verleiten, ihm dieselbe Form zu geben, welche das Gedicht des Homer gehabt haben soll, nämlich des epischen Gedichtes, nebst einem Titel, ebenfalls nach alter griechischer Weise, nämlich dem der Dunciade.

Wunderbar ist es, daß so Wenige von den Neuern sich veranlaßt gefühlt haben, eine Dunciade zu schreiben, da dies doch nach der Meinung der Menge weniger Mühe und Oel kosten soll, als eine Nachahmung des größern epischen Gedichtes. Allein es ist auch möglich, daß es der Verfasser nach reiflicher Ueberlegung leichter fand, einen Karl den Großen, Brutus oder Gottfried, in gehörigem Glanz und Würde des Epos darzustellen, als einen Margites, Codrus oder Fleckno.

Wir wollen zuvörderst die Gelegenheit und die Ursache anführen, welche unsern Dichter veranlaßten, dieses besondere Werk zu schreiben. Er lebte in jenen Tagen, wo (da die Vorsehung die Erfindung der Buchdruckerkunst als eine Geißel für die Sünden der Gelehrten zugelassen hatte) das Papier so wohlfeil, und die Buchdrucker so zahlreich wurden, daß eine Sündfluth von Schriftstellern das Land bedeckte, wodurch nicht allein die Ruhe des ehelichen, nicht schreibenden Unterthanen täglich gestört, sondern auch sein Beifall, ja sein Geld von solchen Leuten gefordert wurde, welche weder den erstern ernten, noch das letztere verdienen wollten. Zugleich war die Zügellosigkeit der Presse so groß, daß es gefährlich war, ihnen das eine oder das andere zu verweigern, denn sie ließen sogleich ungestraft Verleumdungen drucken, weil die Verfasser sich nicht nannten, und sich unter den Flügeln der Heraus-

geber verbargen, einer Art von Leuten, welche nie Bedenken trugen, Verleumdungen und Schmähungen herauszugeben, so lange die Stadt sie kaufen wollte.

Nun glaubte unser Verfasser, der in jenen Zeiten lebte, es sei eine des rechtlichen Satyrikers würdige Bemühung, dem Dummen abzurathen und den Boshaften zu strafen, weil dies noch das einzige Mittel war. In dieser patriotischen Absicht entwarf er den Plan zu diesem Gedicht, als den größten Dienst, den er, ohne großen Schaden, oder ohne getödtet zu werden, seinem theuren Vaterlande leisten konnte. Zuerst nahm er die Dinge nach ihren Originalen, und betrachtete die Ursachen, welche solche Schriftsteller hervorbringen, nämlich Dummheit und Armuth, wovon die eine ihnen angeboren, die andere aber durch Vernachlässigung ihrer eigentlichen Talente, und durch den Dünkel, daß sie größere Fähigkeiten besitzen, erzeugt wird. Diese Wahrheit kleidet er in eine Allegorie (wie der Bau eines epischen Gedichts fordert) und erdichtet, eine von diesen Göttinnen habe ihren Wohnsitz bei der andern aufgeschlagen, und beide vereint begeistern solche Schriftsteller, und geben solche Werke ein. Er zeigt ferner, welche Eigenschaften sie diesen Schriftstellern geben, und welche Wirkungen sie hervorbringen, hierauf gibt er die Materialien oder den Vorrath an, womit sie dieselben versehen, und vor Allem den Eigendünkel, welcher macht, daß

er ihnen viel größer erscheint, als er wirklich ist, und die Hauptursache wird, warum sie diesen traurigen und armseligen Handel anfangen. Die große Macht dieser Göttinnen, welche gemeinschaftlich handeln (die eine ist die Mutter des Fleißes, die andere der schweren Arbeit), mußte beispielsweise in einer großen und merkwürdigen Handlung dargethan werden, und keine konnte sich dazu mehr eignen, als die, welche unser Dichter wählte, nämlich die Wiederherstellung der Herrschaft des Chaos und der Nacht, unter Mitwirkung der Dummheit, ihrer Tochter, da sie ihren Herrschersitz aus der Stadt in die feine Welt verlegt, wie die Handlung in der Aeneide die Wiederherstellung des Reiches von Troja durch die Versetzung des trojanischen Stammes nach Latium ist. Aber gleich wie Homer, welcher blos den Zorn des Achilles besingt, dennoch in seinem Gedichte die ganze Geschichte des trojanischen Krieges umfaßt, so hat auch unser Verfasser in dieser einzelnen Handlung die ganze Geschichte der Dummheit und ihrer Kinder gegeben.

Zur Unterstützung der Handlung mußte demnächst eine Person bestimmt werden. Dieses Gebild im Geist des Dichters mußte einen Namen haben; er findet, daß es — sei, und folglich wird dieser der Held des Gedichtes.

Da also die Fabel nach dem besten Beispiele eine und eine vollständige war, wie sie im Vortrage enthalten

ist, so ist die Maschinerie eine ununterbrochene Kette von Allegorien, welche die ganze Macht, die Mitwirkung und das Reich der Dummheit darstellen, und durch ihre untergeordneten Werkzeuge in allen ihren Wirkungen durchgeführt werden.

Diese ist in Episoden getheilt, deren jede ihre eigene Moral hat, obgleich alle zum Hauptzwecke führen. Der Haufen, welcher im zweiten Buche versammelt wird, zeigt, daß der Plan sich weiter erstreckt, als nur auf schlechte Dichter, und daß wir andere Episoden von den Gönnern, Beförderern und Besoldern solcher Schriftsteller, wie die Gelegenheit sie auftreten läßt, erwarten dürfen. Und das dritte Buch scheint, wenn man es recht betrachtet, die ganze Welt zu umfassen. Jeder der Scherze bezieht sich auf die eine oder andere niedrige Klasse von Schriftstellern. Der erste bezieht sich auf den Plagiarius, dem er den Namen Moore gibt; der zweite auf den pasquillantischen Novellisten, den er Eliza nennt; der dritte auf den schmeichelnden Dedicanten; der vierte auf den schreienden Critiker; der fünfte auf den finstern, schmuzigen Parteischriftsteller u. s. w.; zugleich legte er einem jeden den einen oder andern eigenthümlichen Namen bei, wie er sie finden konnte.

Was die Charaktere anlangt, so hat das Publikum bereits anerkannt, wie richtig sie geschildert sind. Die Sitten sind so gezeichnet, und die Denkweise ist denen, wel-

chen sie beigelegt wird, so eigenthümlich, daß es wohl schwer fallen dürfte, sie einer andern oder klügern Person beizulegen; und es ist gewiß, daß jeder dabei Betheiligte, wenn man ihn insgeheim befragt, die Aehnlichkeit jeder Schilderung, mit Ausnahme seiner eignen, willig anerkannt hat. So nennt Mr. Cibber sie „einen Haufen armer, elender, unschädlicher Fliegen," fügt aber hinzu: „der Witz unsers Dichters sei merklich trockner und abgeschmackter, wenn er über Cibber herfallen wolle, als bei einem jeden Andern."

Die Beschreibungen sind einzig, die Vergleichungen sehr fein, die Erzählung mannichfaltig, doch von einer Farbe; die Reinheit der Sprache ist so streng bewahrt, daß an den verdächtigsten Stellen nicht die Worte, sondern nur die Bilder getadelt werden; und doch sind diese Bilder keine andern, als solche, welche durch eine alte und classische Autorität geheiligt (wiewohl nach Art jener guten Zeiten nicht so schön aufgeputzt), ja sogar von den ernstesten Doctoren und angesehensten Critikern erklärt worden sind.

Da es den Namen eines epischen Gedichts führt, so ist es auch den strengen Regeln unterworfen, welche für alle Neulinge bestehen, und von denen sie nicht abweichen dürfen, nämlich eine genaue Nachahmung der Alten, so daß jede Abweichung, wenn auch mit noch so vielen dich-

terischen Schönheiten verbunden, stets von tüchtigen Critikern getadelt worden ist. Wie richtig aber die Nachahmung in diesem Gedicht gewesen, geht nicht nur aus dem allgemeinen Bau desselben hervor, sondern auch aus den unendlich vielen besondern Anspielungen, von denen viele theils von dem Ausleger, theils von dem Dichter selbst herrühren; ja manche hat sein außerordentlicher Fleiß so verändert und mit dem Uebrigen verwebt, daß der Unkundige bereits mehrere so genommen hat, als seien sie völlig und ursprünglich die seinigen, und noch viele so nehmen wird.

Mit einem Worte, das ganze Gedicht selbst bezeugt, daß unser Verfasser es geschrieben, als seine Kräfte noch volle Lebendigkeit und Vollkommenheit besaßen, gerade in der Zeit, wo die Jahre das Urtheil gereift haben, ohne die Phantasie zu schwächen, und dies findet, wie gute Critiker meinen, im vierzigsten Jahre statt. Denn in diesem Alter vollendete Virgil seine Georgica, und Sir Richard Blackmore, welcher in demselben Alter seinen Arthur schrieb, sagt, dies sei die rechte Lebenshöhe für die epische Dichtkunst, obgleich er sie später in das sechzigste Jahr verlegte, in welchem Jahre er seinen Alfred herausgab. Allerdings scheinen die Talente zur Kritik, nämlich Schärfe, strenger Tadel, Lebendigkeit der Bemerkungen, Bestimmtheit der Behauptungen, und Alles, außer der Bitterkeit,

mehr der Jugend, als dem reifern Alter anzugehören; allein ganz anders ist es mit der Dichtkunst. Dies beweisen die Werke des Mr. Rymer und Mr. Dennis, welche mit der Critik begannen und nachher solche Dichter wurden, wie keine Zeit ähnliche aufweist. Mit gutem Grunde schrieb deshalb unser Dichter seinen Versuch über diesen Gegenstand im zwanzigsten Jahre, und sparte dieses große und bewundernswürdige Werk der Dunciade für seine reifern Jahre.

Ricardus Aristarchus
von dem
Helden des Gedichts.

Ueber das Wesen der Dunciade im Allgemeinen, über ihre Entstehung und die Autorität, auf welche sie sich gründet, so wie über die Kunst und Ausführung dieses unsers Gedichts insbesondere, hat der gelehrte und thätige Scriblerus nach seiner Weise und mit ziemlich viel Scharfsinn geurtheilt. Wenn er aber von der Person des Helden redet, die für ein solches Gedicht paßt, so spricht er wahrlich ungereimtes Zeug. Denn von einem Herrn Bossu, einem französischen Critiker, irregeleitet, schwatzt er von ich weiß nicht welchem Gespenste von Helden, das blos zur Unterstützung der Fabel erweckt wird. Ein erbärmlicher Einfall! Als wenn Homer und Virgil, gleich den heutigen Unternehmern, welche erst ihr Haus bauen, und sich dann nach einem Abmiether umsehen, die Geschichte eines Krieges und einer Auswanderung erfunden hätten, ehe sie an den Achilles oder Aeneas dachten. Wir wollen

daher unsern guten Bruder und die Welt in diesem Punkte zurechtweisen, indem wir ihnen versichern, daß in der höhern Dichtkunst der Hauptzweck der Muse ist, den Heldenmuth zu erheben, um die Liebe zu demselben unter den Menschenkindern zu verbreiten, und daß folglich die erste Sorge des Dichters dahin gehen muß, ein wirkliches Subject zu finden, welches Lob und Erhebung verdient; nicht ein solches, welches er erst berühmt macht, sondern welches er schon berühmt findet. Dies ist das primum mobile seiner Dichterwelt, wodurch Alles Leben und Bewegung erhalten muß. Denn wenn man dieses Subject gefunden, so wird ihm unmittelbar befohlen, ein Held zu sein, oder es wird vielmehr als solcher erkannt, und in eine, der Würde seines Charakters angemessene Handlung gesetzt.

Allein die Muse hemmt ihr ihren Adlerflug noch nicht. Denn bisweilen wendet sie, der Betrachtung dieser Sonnen der Herrlichkeit müde, ihren Fittig erdwärts und schießt, gleich dem Blitze Jupiters, auf das Gänse- und Schlangengeschlecht herab. Denn wir können auf die Muse in ihren verschiedenen Gestaltungen anwenden, was ein alter Lehrer der Weisheit von den Göttern überhaupt sagt: Si Dii non irascuntur impiis et injustis, nec pios utique justosque diligunt. In rebus enim diversis, aut in utramque partem moveri necesse est, aut in neutram. Itaque qui bonos diligit, et malos odit; et qui malos non odit,

nec bonos diligit: quia et diligere bonos, ex odio malorum venit; et malos odisse, ex bonorum caritate descendit. Was in unserer Sprache so lauten würde: „Wenn die Götter nicht über Böse und Ungerechte zürnen, so haben sie auch kein Wohlgefallen an Guten und Gerechten. Denn einander entgegengesetzte Dinge müssen entweder entgegengesetzte Neigungen hervorbringen, oder gar keine. Wer daher die Guten liebt, haßt auch die Bösen, und wer die Bösen nicht haßt, liebt auch die Guten nicht: denn die Liebe zu guten Menschen entspringt aus der Abneigung gegen die bösen, und der Haß gegen böse Menschen aus der Liebe zu den guten." Aus dieser Zärtlichkeit der Muse entstand das kleine epische Gedicht, welches lebhafter und cholerischer ist, als seine ältere Schwester, deren Größe und Körperbeschaffenheit sie etwas phlegmatisch machen, und deshalb wurde ein allgemein bekanntes Vehikel des Lasters und der Thorheit gewählt, um dadurch ein Beispiel von derselben aufzustellen. Ein frühes Beispiel davon (und dies konnte der Sorgfalt des Scriblerus nicht entgehen) gibt uns der Vater des epischen Gedichtes selbst. Von ihm ging die Gewohnheit auf seine Nachfolger, die griechischen Dramatiker, über, welche in ihrer Tetralogie oder in dem Stücke von vier Theilen, den letzten zu einer satyrischen Tragödie zu machen pflegten. Glücklicherweise ist eine dieser alten Dunciaden, wie wir sie wohl nennen

dürfen, unter den Tragödien des Euripides auf uns gekommen. Und was glaubt wohl der Leser, daß der Inhalt derselben sei? In der That, und es ist bemerkenswerth, der ungleiche Kampf zwischen einem alten, dummen, lüderlichen, possenhaften Cyclopen und dem vom Himmel geleiteten Liebling der Minerva, der zuerst alle schmutzigen und gottlosen Schimpfreden des Ungeheuers ruhig anhörte und die Posse damit endet, daß er es mit einem unvertilgbaren Brandmaal auf der Stirn bezeichnet. Können wir denn nicht Entschuldigung hoffen, wenn wir künftig die epischen Gedichte des Homer, Virgil und Milton nebst diesem unsern Gedichte für eine vollständige Tetralogie halten, worin das letzte würdig den Platz oder die Stelle des satyrischen Theiles einnimmt?

Wir kommen nun auf unsern Gegenstand. Es ist schon längst die Frage gewesen, und ist leider! noch die Frage, ob der Held des größern epischen Gedichtes ein rechtlicher Mann sein sollte, oder, wie die französischen Critiker sagen, un honnête homme; aber nie ist es zweifelhaft gewesen, daß der Held des kleinern epischen Gedichtes gerade das Gegentheil sein müsse. Daher können wir zu Gunsten unserer Dunciade die Bemerkung machen, um wie vieles richtiger die Moral des Gedichtes sein müsse, in welchem eine so wichtige Frage schon im voraus entschieden ist.

Aber dann ist nicht jeder Schurke und (man lasse mich dies hinzufügen) jeder Narr ein zu einer Dunciade passendes Subject. Es muß immer einige Analogie, wo nicht Aehnlichkeit der Eigenschaften zwischen den Helden der beiden Gedichte vorhanden sein, und zwar deshalb, damit das stattfinde, was neuere Critiker die Parodie nennen, eine der lebendigsten Schönheiten des kleinen epischen Gedichts. Da man also zugibt, daß die wesentlichen Eigenschaften des größern epischen Helden Weisheit, Tapferkeit und Liebe sind, woraus Heldentugend entsteht, so folgt, daß die wesentlichen Eigenschaften des kleinern epischen Helden Eitelkeit, Dreistigkeit und Ausschweifung sind, deren glückliche Vereinigung die heroische Dummheit erzeugt, das nie sterbende Subjeet dieses unsers Gedichtes.

Nachdem dies ausgemacht ist, gehen wir nun zum Besondern über. Es liegt im Character der wahren Weisheit, daß sie ihre hauptsächlichste Stütze und Zuversicht in sich selbst suche, und daß sie diese Stütze in die Hülfsquellen setze, welche aus dem Bewußtsein der Richtigkeit des Willens entspringen. Und mangelt den Vortheilen der Eitelkeit, wenn sie sich zu dem heroischen Maaß erheben, diese Zufriedenheit mit sich selbst? Ja übersteigen sie nicht dasselbe weit, nach der Meinung des verliebten Besitzers? „Mag die Welt“, wird ein Solcher sagen, „mir Thorheit oder Schwachheit beilegen, wie sie will; so

lange bis die Weisheit mir etwas bieten kann, was mich mehr im Herzen glücklich macht, so lange bin ich damit zufrieden, daß man mich angafft.“ Dies ist, wie wir sehen, die Eitelkeit nach dem heroischen Maaßstabe, nicht jene niedrige und unedle Art, welche sich Tugenden zueignet, die wir nicht besitzen, sondern der lobenswerthe Ehrgeiz, angegafft zu werden, weil wir uns derjenigen Laster rühmen, von denen Jeder weiß, daß wir sie besitzen. „Die Welt könnte fragen“, sagt er, „warum ich meine Thorheiten öffentlich bekannt mache. Warum nicht? Ich habe meine Zeit sehr angenehm damit zugebracht.“ Kurz, ein solcher Held würde sich wegen keiner Art von Eitelkeit Bedenken machen, außer der, welche ihn von seinem hohen Standpunkte in dieser unserer Dunciade herabsetzen könnte, nämlich wenn man fragte: ob es nicht Eitelkeit von ihm sei, sich vor sich selbst zu schämen, daß er kein weiser Mann sei?

Tapferkeit, die zweite Eigenschaft des wahren Helden, besteht in dem Muthe, der sich in jedem Gliede kundgibt; die jener entsprechende Tugend in dem komischen Helden ist eben der Muth, der sich gänzlich im Gesichte offenbart. Und weil die Macht, wenn sie zusammengezogen ist, nothwendigerweise mehr Stärke und Geist haben muß, als wenn sie zerstreut ist, so finden wir gewöhnlich diese Art von Muth in so hohem und helden=

müthigem Grade, daß er nicht allein Menschen, sondern selbst Göttern Trotz bietet. Mezentius ist ohne Zweifel der tapferste Charakter in der ganzen Aeneide; aber wie? Seine Tapferkeit bestand, wie wir wissen, in einem bedeutenden Muthe, zu lästern. Und können wir von dem Muthe dieses tapfern Mannes weniger sagen, welcher bekennt, daß er sein summum bonum in diejenigen Thorheiten setzt, welche er nicht nur besitzen, sondern deren er sich auch rühmen wollte, und dann hinzufügt: „Wenn ich irre, so ist dies ein Fehler der Natur, und ich folge ihr." Wir können uns auch nicht irren, wenn wir diese glückliche Eigenschaft eine Art von Muth nennen, sobald wir die vorzüglichen Merkmale bedenken, welche sein Gesicht, wie er sich mit Recht rühmt, „bekannter machten, als die meisten Gesichter im Königreiche," und wenn wir erwägen, daß seine Sprache in dem besteht, was wir für die kühnste Redefigur halten müssen, die nämlich, welche von dem Namen Gottes hergenommen ist.

Die sanfte Liebe, das nächste Ingredienz zu dem Charakter eines wahren Helden, ist ein bloßer Zugvogel oder (wie Shakspeare sie nennt) vom Sommer geborne Luft, und in der Hitze der Jugend verdampft, ohne Zweifel durch die Läuterung, bei welcher sie durch jene gewissen Siebe geht, von denen unser Dichter irgendwo spricht. Wenn es ihr aber gestattet ist, auf die Hefen zu wirken,

so erlangt sie durch das Alter Stärke und wird ein dauerhafter Schmuck des kleinern epischen Gedichtes. Allerdings läßt sich eine Einwendung dagegen vorbringen, daß sie zu solchem Gebrauche geeignet sei: denn nicht blos der Unwissende möchte es für gemein halten, sondern selbst derjenige, der ihren Werth am besten kennt. „Meint ihr nicht," schließt er, „daß es wenig oder nichts bedeute, wenn man nur sagt: ein Mensch hält seine Maitresse? Denn defendit numerus. Nehmt die ersten zehntausend Menschen, die euch begegnen, und ich glaube, ihr würdet nichts verlieren, wenn ihr Zehn gegen Eins wetten wolltet, daß jeder Sünder unter denselben, einer wie der andere, sich derselben Schwachheit schuldig gemacht habe." Allein hier scheint es, als habe er sich selbst nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der Mann ist doch ganz gewiß ein Held, der noch im achtzigsten Jahre seine Maitresse hat. Wie schmälert hierin seine Bescheidenheit das Verdienst eines ganzen wohl zugebrachten Lebens, da er sich nicht selbst das Lob ertheilt, welches Horaz bei einem theatralischen Charakter für das größte hielt, daß er bis auf die Hefen derselbe blieb, der er vom Anfang an gewesen.

— Servetur ad imum
Qualis ab incepto processerat. —

Jedoch wollen wir hier, um sowohl dem Helden, als

dem Dichter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ferner bemerken, daß, wenn er sie seine Maitresse nennt, er damit sagen will, sie sei seine eigene, nicht seines Nachbars Maitresse gewesen. Wahrhaftig eine lobenswerthe Enthaltsamkeit! eine Enthaltsamkeit, welche Scipio selbst hätte loben müssen! Denn wie viel Selbstverläugnung wurde nicht erfordert, um die Maitresse seines Nachbars nicht zu verlangen? Und welche Unordnungen mußte das Verlangen nach derselben in der Gesellschaft veranlaßt haben, in welcher, nach diesem politischen Rechenmeister, neun von zehn aus jedem Alter ihre Beischläferinnen haben?

Wir haben nun, so kurz es uns möglich war, die drei wesentlichen Eigenschaften beider Helden durchgegangen. Aber nicht in einer einzigen, oder auch in allen zusammen, besteht eigentlich oder wesentlich dieser Heroismus. Er ist vielmehr eine glückliche Folge der Wechselwirkung dieser Eigenschaften. Wie aus Weisheit, Tapferkeit und Liebe die Seelengröße entsteht, der Gegenstand der Bewunderung, welche der Endzweck des größern Heldengedichtes ist, so entspringt aus Eitelkeit, Dreistigkeit und Ausschweifung die Possenreißerei, „der lachende Schmuck des kleinen Heldengedichtes," wie er es sehr gut nennt.

Der schämt sich seines Charakters nicht (Gott verhüte, daß er sich je schämen sollte!), welcher meint, nicht Vernunft, sondern Lächerlichkeit unterscheide den Menschen

vom Thiere. „Da die Natur," sagt dieser scharfsinnige Philosoph, „unser Geschlecht von den stummen Geschöpfen durch das Lachen unterschied, so muß auch ihre Absicht gewesen sein, unsere Glückseligkeit eben so augenscheinlich durch dieses Vermögen zu vermehren, als durch unser os sublime (unser erhabenes Gesicht) die Würde unserer Gestalt über die ihrige zu erheben. Alles dies erwogen, welch' ein vollkommener Held und welch' ein glücklicher Mensch muß der sein, dessen Lachen nicht blos, wie bei den gewöhnlichen Menschen, in seinen Muskeln liegt, sondern, wie er uns selbst sagt, in seinen Lebensgeistern, und dessen os sublime nicht blos ein erhabenes Gesicht ist, sondern ein eherner Kopf, wie es scheinen möchte, da er einen solchen einem eisernen Kopfe vorzieht, den der vorige König von Schweden gehabt haben soll?

Aber was für persönliche Eigenschaften auch ein Held haben mag, so zeigen uns doch die Beispiele des Achilles und Aeneas, daß alle ohne den fortwährenden Beistand der Götter wenig vermögen, denn die Vernichtung und Gründung der Reiche sind nie für Menschenwerk erkannt worden. Wie hoch wir daher auch seine Talente anschlagen mögen, können wir doch schwerlich glauben, daß seine persönliche Tapferkeit allein groß genug sei, das verfallene Reich der Dummheit wieder herzustellen. Ein so wichtiges Unternehmen bedarf der besondern Gunst und des

Schutzes der Großen; und da diese die natürlichen Gönner und Beschützer der Gelehrsamkeit sind, wie es die alten Götter die von Troja waren, so müssen sie erst beseitigt und in ein anderes Interesse verwickelt werden, bevor die völlige Umstürzung erfolgen kann. Um daher diese größte und letzte Schwierigkeit zu überwinden, besitzen wir in diesem vortrefflichen Manne einen bekannten Günstling und vertrauten Freund der Großen. Man erwäge, welche Macht die alte Frömmigkeit besaß, die Götter auf die Seite des Aeneas zu ziehen; so, und noch weit stärker, ist der heutige Weihrauch, durch den man die Großen auf die Seite der Dummheit zu ziehen sucht.

So haben wir diesen edlen Sprößling des Ruhms zu schildern versucht. Aber nun wird der ungeduldige Leser vielleicht sagen: wenn zum Charakter eines Helden so viele und so mannichfaltige Vorzüge erforderlich sind, welcher Sterbliche wird im Stande sein, ihn zu besitzen? Derjenige muß wenig gelesen haben, der nicht in jedem Zuge dieses Gemäldes die individuelle, ganz vollkommene Person erblickte, in der sich diese seltenen Tugenden und glücklichen Umstände im größten Glanze und in der vollkommensten Harmonie vereinigen.

Der gute Scriblerus, ja die Welt selbst konnte zwar durch die neulichen unächten Ausgaben, ich weiß nicht durch welchen falschen Helden oder durch welches Phan=

tom betrogen werden; aber es war nicht so leicht, den zu täuschen, den dieser grobe Irrthum am meisten anging. Denn kaum hatte das vierte Buch die hohe Scene eröffnet, so erkannte er schon seine Heldenthaten, und als er zu den Worten kam:

„Auf ihrem Schooße lag der Laureat“

so beklagte er sich (obgleich Laureat weiter nichts bedeutet, als einen mit Lorbeern Gekrönten, wie es jedem Theilhaber der Herrschaft zukommt) laut über diese Schmach der beleidigten Majestät. In der That nicht ohne Ursache, weil er dort als festschlafend dargestellt wird, was für das Auge des Reichs, das, wie das Auge der Vorsehung, sich weder schließen noch schlummern sollte, unpassend ist. „Ha!“ sagte er, „fest schlafend! Das ist ein wenig zu viel. Muthwillig und dumm hättet ihr mich darstellen können, aber so selten im Schlafe, als ein Narr nur sein kann!“ Aber der beleidigte Held mag sich mit der Betrachtung trösten, daß es zwar ein Schlaf ist, aber nicht ein Schlaf des Todes, sondern der Unsterblichkeit. Hier wird er wenigstens leben, wenn auch nicht wachend, und in keinem schlimmeren Zustande, als mancher bezauberte Krieger vor ihm. Der berühmte Durandarte z. B. wurde, wie er, von Merlin, dem britischen Barden und Zauberer, in einen langen Schlummer versetzt, und sein Beispiel, daß er sich demselben mit

gutem Anstande unterwarf, könnte für unsern Helden von großem Nutzen sein. Denn da jener unglückliche Ritter sehr gedrängt und von verschiedenen vornehmen Personen zu einer Antwort genöthigt wurde, antwortete er nur mit einem Seufzer: Geduld, und gebt die Karten!

Da aber nichts in der Welt, selbst nicht die heiligsten und vollkommensten Dinge in der Religion oder Regierung vom Stachel des Neides verschont bleiben, so höre ich bereits diese Spötter eine Einwendung gegen die Richtigkeit des Titels unseres Helden machen.

„Man würde es nie," sagen sie, „für hinreichend gehalten haben, um ein Held für die Iliade oder Aeneide zu werden, daß Achilles tapfer genug war, ein Reich zu stürzen, oder Aeneas fromm genug, ein anderes zu gründen, wenn sie nicht von Göttinen und als Prinzen geboren wären. Was wollte denn der Verfasser damit sagen, daß er einen Komödianten, statt eines seiner Gönner (eine Person, welche nie ein Held ist, nicht einmal auf der Bühne), zu dieser Würde eines Collegen im Reiche der Dummheit und zum Vollender eines Werkes erhebt, das weder der alte Omar, Attila, noch Johann von Leyden ganz vollbringen konnten?"

Auf dies Alles haben wir, wie wir glauben, eine genügende Antwort von dem römischen Geschichtschreiber:

fabrum esse suae quemque fortunae, Jeder sei der Schmidt seines Glückes. Der staatskluge Florentiner Nicolaus Macchiavel geht noch weiter und versichert, ein Mensch dürfe nur sich selbst für einen Helden halten, um einer der größten Helden zu sein. „Er bilde sich nur ein," sagt er, „daß er fähig sei, die größten Dinge zu vollbringen, so wird er sie vollbringen können." Diesem Grundsatze zufolge kann nichts die Tapferkeit unseres Helden übertreffen, weil nichts seiner Meinung von sich selbst gleichkommt. Man höre, mit wem er sich beständig vergleicht; einmal mit Alexander dem Großen und Karl dem Zwölften von Schweden hinsichtlich der Größe und Feinheit seines Ehrgeizes; mit Heinrich IV. von Frankreich hinsichtlich einer redlichen Politik; mit dem ersten Brutus hinsichtlich der Liebe zur Freiheit, und mit dem Sir Robert Walpole hinsichtlich der guten Regierung, so lange er sein hohes Amt bekleidete; ein andermal mit dem göttlichen Sokrates in Bezug auf seine Beschäftigungen und Vergnügungen; mit dem Horaz, Montaigne und Sir William Temple in Bezug auf eine schöne Eitelkeit, welcher zufolge sie beständig gelesen und bewundert werden; mit den beiden Lord Kanzlern in Bezug auf die Rechtsgelehrsamkeit, über welche er, als sie im Gericht gegen ihn vereinigt waren, den Preis der Beredtsamkeit davontrug; und um Alles mit einem Worte zu sagen, mit dem

ehrwürdigen Lord Bischof von London selbst, in Bezug auf die Kunst, Hirtenbriefe zu schreiben.

Auch seine Handlungen blieben nicht hinter der Erhabenheit seiner Einbildung zurück. In seiner frühen Jugend sah er der Revolution zu Nottingham in's Auge, während Leute, die größer waren als er, sich damit begnügten, ihr zu folgen. Hier war es, wo er mit der alten Schlachtordnung bekannt wurde, deren er in einer seiner unsterblichen Oden so rühmend erwähnt. Aber er glänzte am Hofe eben so, wie im Felde; er wurde aufgerufen, als die Nation die Wehen dieser Revolution bekam, und stand mit dem Bischofe und den Damen bei ihrer Taufe Gevatter.

Was seine Geburt betrifft, so rühmt er sich zwar weder der Verwandtschaft mit einem heidnischen Gott, noch mit einer Göttin; aber was eben so gut ist, er stammt von einem Manne ab, der beide verfertigt. Und daß er sich bei der Welt weder hinsichtlich der Geburt, noch der Erziehung für einen Helden ausgab, war seine eigene Schuld, denn er theilt seinen Stammbaum in seinem Leben als eine Anekdote mit, und erkennt, daß es in seiner Macht stände, überall für keines Menschen Sohn gehalten zu werden; und was heißt das anders, als wie ein Held in die Welt kommen?

Möge es aber sein (wenn die strengen Gesetze der

Heldengedichte es so verlangen), daß man nothwendigerweise einen Helden von mehr als sterblicher Geburt haben muß; auch dafür haben wir einen Ausweg. Wir können unsern Helden von einer Göttin von nicht geringer Macht und Ansehen ableiten und ihn nach classischem Rechte und auf gesetzmäßige Weise legitimiren nnd einführen; denn wie die alten Weisen einen Sohn des Mars in einem mächtigen Krieger, einen Sohn des Neptun in einem geschickten Seemann, einen Sohn des Phöbus in einem harmonischen Dichter fanden, so haben wir hier, wenn es nöthig ist, einen Sohn des Glücks in einem geschickten Spieler. Und wer ist wohl geeigneter, zur Wiederherstellung des Reiches der Nacht und des Chaos mitzuwirken, als ein Abkömmling des Zufalls?

Zwar gibt es noch einen andern Einwand von größerem Gewichte, nämlich, daß dieser Held noch lebt und seine irdische Laufbahn noch nicht vollendet hat. Denn, wenn Solon mit Recht sagt:

— — ultima semper
Exspectanda dies homini, dicique beatus
Ante obitum nemo supremaque funera debet.

„wenn Niemand vor seinem Tode glücklich genannt werden kann, so kann gewiß auch Niemand eher ein Held genannt werden; denn diese Art Menschen ist weit mehr, als andere, der Laune des Glücks unterworfen.“ Aber

auch hierauf haben wir eine Antwort, welche man, wie wir hoffen, entscheidend finden wird. Sie rührt von ihm selbst her; er hat, um die Sache kurz abzumachen, feierlich erklärt, er werde sich nie ändern oder bessern.

Was seine Eitelkeit betrifft, so erklärt er, daß ihn nichts von derselben abbringen werde. „Die Natur," sagt er, „hat mich reichlich mit Eitelkeit ausgestattet, ein Vergnügen, welches aufzugeben weder der Scherz des Witzes, noch der Ernst der Weisheit mich jemals bewegen soll. Unser Dichter hatte sich menschenfreundlich bemüht, ihn davon zu heilen; aber er sagt uns grade heraus: „Leute, die mehr sind als ich, mögen sich vielleicht von ihm bessern lassen; aber was mich betrifft, so gestehe ich, daß ich unverbesserlich bin. Ich halte meine Thorheiten für den besten Theil meines Glückes." Und mit gutem Grunde; wir sehen, wohin sie ihn gebracht haben.

Was zweitens die Possenreißerei betrifft, so sagt er: „Ist es wohl an der Zeit, daß ich diese Thorheiten aufgebe und einen neuen Charakter annehme? Ich kann meine Thorheiten so wenig ablegen, wie meine Haut; ich habe es oft versucht, aber sie sind zu fest mit mir verwachsen; auch weiß ich nicht, ob sie meinen Freunden mißfallen, denn ich gebe ihnen dadurch manchen Stoff zum Lachen u. s. w." Da er sich nun so öffentlich für

unverbesserlich erklärt hat, so ist er todt nach dem Gesetze (ich meine das Gesetz der Epopöe) und fällt dem Dichter als Eigenthum zu; dieser kann ihn nehmen und so mit ihm verfahren, als wäre er schon so lange todt gewesen, wie ein alter egyptischer Held, das heißt, er kann ihn salben und für die Nachwelt einbalsamiren.

Unserer Meinung nach kann daher nichts hindern, daß seine Prophezeiung von ihm selbst sogleich in Erfüllung gehe. Ein seltenes Glück, welches wenigen Propheten bei ihren Lebzeiten zu Theil geworden ist! Wir können nicht besser schließen, als mit der außerordentlichen Weissagung, welche in den prophetischen Worten liegt: Meine Dummheit wird irgend Jemanden finden, der ihr Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Tandem Phoebus adest, morsusque inferre parantem
Congelat, et patulos, ut erant, indurat hiatus.

unverhältniß erklärt hat, so ist es sehr natürlich, daß die-
jenige (ich) meine das [illegible] der [illegible] und [illegible]
[illegible] als [illegible] zu [illegible] kann sich [illegible]
se mit [illegible], als wäre er [illegible]
geworden, [illegible] alte [illegible]. Das heißt, er
kann sich selbst und [illegible] angehören.

Dieser Wirkung nach kann keine [illegible],
daß seine [illegible] sogleich in Schrift-
lung [illegible]
[illegible]
[illegible]
Berichtigung, welche in dem [illegible]
[illegible]
[illegible]

Tandem Phoebus adesto, morsusque inferre venenos
Desine, et pennis, ut [illegible]

Die Dunciade,

an

Dr. Jonathan Swift.

Erstes Buch.

Inhalt.

Einleitung, Anruf und Zueignung. Hierauf der Ursprung des großen Reichs der Dummheit samt der Ursache der Fortdauer desselben. Das Collegium der Göttin in der Stadt, nebst ihrer Privatacademie für Poeten insbesondere: die Vorsteher derselben, und die vier Haupttugenden. Dann eilt das Gedicht mitten in den Gang der Sachen, und schildert sie, wie sie an dem Abend eines Lordmajortages die große Reihe ihrer Söhne, und die vergangenen und künftigen Herrlichkeiten überdenkt. Sie lenkt ihre Augen auf den Bays, den sie als Werkzeug des großen Begebnisses brauchen will, das den Inhalt des Gedichtes abgiebt. Er wird beschrieben, wie er nachdenkend unter seinen Büchern ihre Sache für verloren hält, und das Ende ihres Reichs befürchtet. Nachdem er überdacht, ob er sich mit der Kirche, mit Spielen oder Partheischreibereien einlassen solle, erbaut er aus den eigenen Büchern einen Altar, und will, nach gethanem feierlichen Gebete und Offenbarung seines Planes, darauf seine ganzen erfolglosen Schriften opfern. Als der Scheiterhaufen ange=

zündet ist, sieht die Göttin die Flamme von ihrem Sitze, eilt herbei, und löscht sie, indem sie das Gedicht von Thule darauf legt. Gleich darauf offenbart sie sich ihm, versetzt ihn in ihren Dom, zeigt ihm ihre Künste, und weiht ihn in ihre Geheimnisse ein; sodann kündet sie ihm den Tod des Eusden, des gekrönten Poeten, salbt ihn und führt ihn an den Hof, und erklärt ihn zum Nachfolger.

Erstes Buch.

Die mächt'ge Mutter sing' ich und den Sohn,
Der Smithfield's Musen bringt zum Königs-Thron.
Ihr Großen, als ihr Werkzeug, mögt es sagen,
Ihr, denen Dummheit, Zeus es aufgetragen,
Durch deren Sorge, fruchtlos condemnirt,
Der zweite wie der erste Duns regiert:
Sagt, wie die Göttin ihren Geist ergoß,
Und Schlummer nieder auf Britannien floß.

In alter Zeit, eh' man noch schrieb und las,
Eh' Jovis Haupt der Pallas noch genas,
Besaß die Dummheit altes Recht und Macht,
Des Chaos Tochter und der ew'gen Nacht:
Die Thörin sprang aus diesem Liebeskrater,
Ernst wie die Mutter, tölpisch wie ihr Vater;
Plump, emsig, dreist und blind beherrschte sie
Den Geist in angebor'ner Anarchie.

Die Dummheit hat ihr altes Recht noch immer,
Denn als gebor'ne Göttin stirbt sie nimmer.

O Du, wie Du am liebsten auch genannt,
Drapier, Gulliver, Bickerstoff, Dechant!
Du magst Cervantes ernste Miene machen,
Im Stuhl des Rabelais behaglich lachen,
Magst Hof und Menschen durch Dein Lob verbrämen,
Magst Deinem Land die Kupferketten nehmen;
Betrüb' Dich nicht ob dem Geschick, mein Swift,
Daß Dein Böotien der Verlust betrifft.
Sieh' freudig hier der Göttin Flügelspreiten,
Von Blei ein neues Alter auszubreiten.

Dicht an der Mauer, wo die Thorheit thront,
Und lacht, daß Monroe sie fast nicht verschont,
Wo auf dem Thore Cibber's Schafgenossen,
Von seines Vaters Hand in Erz gegossen,
Liegt eine Zelle, blödem Aug' verborgen,
Die Höhlenschlucht der Dichtkunst und der Sorgen.

Scharf heulet durch den Raum der hohle Wind,
Ein Sinnbild der Musik, der Leerheit Kind:
Von hier aus flüchten Barden, Proteus gleich,
Als Ungeheu'r, und glänzen dann im Reich.

Von hieraus geht Vermischtes, Wochenschmuck
Der Presse Curls, und Lintots rother Druck:
Die Hymnen Tyburn's, mit eleg'scher Miene,
Journale, Feuilleton's und Magazine:
Begräbnißlügen, für die Stadt so gut,
Neujahrgesäng' und Grubstreets ganze Brut.

Die Dummheit glänzt hier mit umwölkter Krone,
Vier Tugenden steh'n schirmend an dem Throne;
Die freche Kraft, die ohne Furcht geboren
Vor Zischen, Schlägen und Verlust der Ohren;
Die Mäßigkeit, woran sich solche weiden,
Die für Geschreibsel Durst und Hunger leiden;
Die Klugheit, kündend kerkerdrohende Tage,
Dann die Gerechtigkeit mit ihrer Wage,
Worin sie Wahrheit sucht und Gold zu proben,
Nahrhaften Pudding und gemeines Loben.

Hier sieht das Chaos sie im finstern Hafen,
Wo namenlose Ding' im Keime schlafen,
Bis Jacob oder ein heißer Fiebertag
Die Massen zu Gedichten schaffen mag:
Einfälle sieht sie hier als Embryonen,
Unsinn lernt stammeln hier in ihren Zonen,

Wo Grillen sich in richt'gen Reim entfernen,
Die auf poet'schen Füßen kriechen lernen.

Ein Wort reiht hier Zweideut'ges an einander,
Die Dummheit fließt in ewige Mäander.
Dort wird die Phantasie durch Scenen wilder,
Durch schlechte Tropen und verfehlte Bilder:
Sie sieht Metaphern nah'n im reichsten Glanze,
Und freut sich an der Tollheit bei dem Tanze,
Wie Trauerspiel und Lustspiel zart sich beugen,
Epos und Posse wilde Brut erzeugen;
Wie selbst die Zeit muß ihr Gebot verehren,
Daß Reiche sich, und Land und Meer verkehren.
Beschreibung tränkt Egypten hier mit Regen,
Gibt Zembla Früchte, Barca's Blumensegen.
Hier glitzern Hügel unter Eisesdruck,
Dort ziert die Thäler ewig grüner Schmuck;
Selbst im December blüht der duft'ge Kranz,
Und Aehren reifen unter schnee'gem Glanz.

Durch Nebel sieht dies Alles und noch mehr,
Die Wolkensammlerin, die Göttin hehr.
In Flitterputz und farbigen Gewändern,
Sieht ihre Schöpfung freudig sie verändern,

Sieht Ungeheuer entstehen und verschwinden,
Und weiß mit Narrentracht sie zu umwinden.

Es war der Tag, wo ** stolz und reich,
Triumphe feierte, dem Cimon gleich.
(Pomp ohne Schuld von blutlosen Gewaffen,
Von breiten Fahnen und von breiten Laffen).
Jetzt kam die Nacht, zu End' war das Gepränge,
Doch lebt's noch einen Tag durch Settle's Sänge.
Die Rathsherrn lagen satt dahingestreckt,
Und aßen noch im Traum des Tags Confect;
Poeten wachten nur mit regem Streben,
Des Schlaf's beraubt, um Lesern ihn zu geben.
Die Göttin dachte bei den Huldigungen
An alle Schwäne, die voreinst gesungen:
An Künste, wie das Sonst sie aufgeschlagen,
Kurz, an die ganze Schaar seit Heywood's Tagen.
Froh sah sie, wie die Reih' sich fortbewegte,
Der Vater in dem Sohn sich wiederprägte:
Wie Bruin voll Sorgen sich zusammenrafft,
Wachsklumpen formt und einen Bären schafft.
Sie sah den alten Poyn im Daniel glänzen,
Eusden des Blackmore Zeile noch ergänzen,
Sah Philips, Tate in crasser Verse Schacht,
In Dennis Wuth des Unsinns ganze Macht.

In jedem fand sie recht ihr Ebenbild,
Doch trug die Brust des Bays ihr bestes Schild;
Er reichte Stadt und Bühne Segen dar,
Der glücklich Gecken spielt und Einer war.
Sie sieht auf den lebend'gen Duns entzückt,
Da selbst sie einst Lebendigkeit beglückt;
Jetzt (Fluch dem Glück) will Unglück bei dem Spielen
Betrübniß auf sein Angesicht erzielen;
Der Held saß lästernd, ohne Trunk und Essen,
Verflucht die Würfel und den Gott vermessen,
Zerkaut die Feder, stieß sie auf den Tisch,
Sinkt in Gedanken, in ein wirr' Gemisch,
Taucht unter nach Verstand, doch bodenlos,
Schrieb dennoch weiter, aus Verzweiflung blos.
Um ihn lag mancher Embryo der Mode,
Manch' abgedanktes Stück bei mancher Ode;
Eilfert'ger Unsinn, der des Hirnes Brei
Durchläuft im Zickzack, wie geschmolzen Blei:
Kurz alle Früchte dummerregter Hitze,
Des Wahnsinns Kinder, Hexenbrut von Witze.
Das Auge rollt auf Büchern unverhohlen,
Gedenkt der Stellen, die er draus gestohlen;
Wo er genippt, wo er geraubt das Ganze,
Und daraus sog, wie eine gier'ge Wanze.

Die Scenen Fletschers lagen um ihn her,
Und Fetzen des gekreuzten Molière,
Der arme Shakespeare, wund von Tibbald's Stichen,
Wünscht, daß er lieber für sich selbst gestrichen.
Die andern Schriften glänzten in den Hüllen,
Und dienten, Narren gleich, den Raum zu füllen.
Die paßten für den Raum der Breterwand,
Die prunkten steif in Roth- und Goldgewand,
Die schmückten Bilder für die inn're Leere,
Und Quarles glänzt mit unverdienter Ehre.
Hier prangt das Bret mit Ogilby dem Großen,
Mit Newcastle complet, voll Wappenrosen;
Hier stand beschirmt die ganze Brüderschaft
Vor Krämerhänden und vor Feuers Kraft; —
O eine Bibliothek voll Gothenthum,
Ganz würdig eines Settle, Banks und Broome.

Hoch oben standen Klassiker in Schaaren,
Aus einer Zeit, wo Klassiker nicht waren;
Carton schlief hier, manch' Werk aus Wynkges Feder,
In Holz gebunden und in Ochsenleder,
Dort standen in geraumer Jahre Vehme
Wie Mumien theologische Systeme,
Hier fand de Lyra schreckliche Vertreter,
Dort beugt Philemon fürchterlich die Breter.

Von diesen nahm begeistert er zwölf Bände,
Die noch verschont der Zuckerbäcker Hände,
Baut' einen Altar, ähnlich einer Trombe,
Krönt ihn mit einer Liederhekatombe,
Zu Grunde lag ein ries'ger Foliant,
Die andern Werke ruh'ten drauf galant;
Quartanten zierten rings den Scheiterhauf',
Gerollte Hymnen bildeten den Knauf.

Drauf sprach er: „O Bezähmerin der Kunst,
Am liebsten mir, erhoben über Dunst,
O Dummheit, deren Sache mich gewonnen,
Mit welcher meine Muse schon begonnen,
Als Lob mir ward durch Foplings Prunkperücke,
Du bist ihr End' auch, wenn der Kranz mich schmücke.
O Seele, die du leitest die Geschäfte,
Du bist uns was der Kugel Schwungeskräfte,
Die sich'rer trifft, je lastender sie wiegt,
Indem sie quer nach ihrem Ziele fliegt:
O gnädig sei der wirren Menschenschaar,
Und auf den Geist gieß Nebel immerdar;
Laß uns die Nacht, in welcher wir geboren,
Sonst sind wir durch das Irrlicht, Witz, verloren.
Wenn Witze reißen will der Gecken Zunft,
Bewache Du die Grenze der Vernunft,

Reiß auseinander des Vernünftelns Streben,
Und häng' dafür künstliche Spinneweben!
Wie selbst das Blei aus einer Büchse schnellt,
Die schwerste Kugel schnell die Luft zerspellt,
Wie Glocken ihren Schlag der Schwere danken,
Wenn rädertreibend die Gewichte sanken,
So laß die Leer' und Dummheit mich begeistern,
Als Element und Feuer mich bemeistern.
Ein Dämon stahl mir einst den Federkiel,
Ließ mir gesunden Menschensinn zu viel,
Sonst konnt' ich Vers' und Prosa besser schmelzen,
Die Verse hinkten, Prosa ging auf Stelzen.
Wenn meiner Stücke Narren lehrreich waren,
Gab doch mein Leben mehr noch zu gewahren.
Bewirkte nichts der Lettern todter Stempel,
So rührte mehr lebendiges Exempel.
Doch wenn den Staat der Himmel retten wollte,
War's gut, wenn er den Werken Dauer zollte,
Vermochte Troja's Rettung eine Hand,
So hielt der Pfeil der Gans gewißlich Stand.
Was thu' ich jetzt? Soll ich den Fletscher meiden,
Und an der Bibel mich wie früher weiden?
Soll machen ich, wie jene Heldenrotte,
Zum Blitz die Büchse, diese Hand zum Gotte?

Sei's, daß beim White ich mit Doctoren sitze,
Den Spielern Flüche lehr', und Edeln Witze?
Soll lieber ich mich halten zur Parthei
(Denn eine Freundin bist Du ihrer Reih',
Da sie ein Seil mit vielen Enden ist,
Und Dummheit liebt den Ridpath so wie Mist),
Soll ich wie Curtius das Leben kürzen,
Für das Gemeinwohl mich kopfüber stürzen?
Mich an den Ruhm der röm'schen Gänse ketten,
Der Tories Monarchie durch Schnattern retten?
Nein — zum Minister fühl' ich mich gezogen,
Es heißt Dir dienen, wenn ich ihm gewogen.
Ja siehe! selbst der Zeitungsschreiber Heer,
Ralph fühlet Reu' und Henley schreibt nicht mehr.
Wer bleibt noch übrig? — Ich! — cibberische Stirn
Du bist noch mein, und Du cibberisch Hirn!
Der Kupferglanz, womit der Squire sich schniegelt,
Die glatte Härte, d'rin der Pair sich spiegelt:
Die Erzdummheit, für Thoren Lust und Braus,
Und Hocklayhole und Whites Kaffeehaus,
Wo Fürst und Schlächter mich bekränzet hat,
Sei einst der Bär, die Fiddel dieser Stadt.
In Schuld gezeugt, in Thorheit dann geboren
Sind meine Werke, theilweis schon verloren.

Doch ihr, die bessern christlicheren Sprossen,
Steigt himmelan durch Flammen unverdrossen,
Noch unberührt, in jungfräulichen Blättern,
Indeß die Schwestern Beute sind den Städtern.
Sollt nicht, wie Bland, gratis herum euch zetteln,
Mit einem Paß unstet im Lande betteln,
Ihr werdet nicht, in Schwefel eingetaucht,
In Schenken an dem Feuerheerd verbraucht,
Ihr sollt auch nicht Orangen hold umschmiegen,
Um euerm Vater in's Gesicht zu fliegen!
Unschuldig fahrt in euerm Kindertrab
Zum Limbo unsres Vaters Tate hinab:
Genießt, vergessen in des Friedens Truhe,
An Schadwells Busen einer ew'gen Ruhe.
Kehrt zu des Unsinns Haufen hin und eilt,
Wo Ungebor'nes bei Zerstörtem weilt."
Er sprach's und eine Thräne voll Gewicht,
Entfloß des Meisters faltigem Gesicht;
Dreimal hoch die Geburtstagfackel hebend,
Dreimal sie senkend, schritt zum Werk er bebend,
Und zündete des Haufens Thurmgestalt,
Indeß der Dampf das Opfer überwallt.
Aus Wolken leuchtet jetzt so manches Lied;
Jetzt brennt Perolla und jetzt flammt der Cid.

Der große Cäsar brüllt und zischt und raucht,
Indeß Johann der König still verhaucht,
Der theure Noujuror rühmt jetzt sich nicht,
Molièrs alt Stroh fängt im Momente Licht.
Noch eine Thräne — wie einst Priam weinte,
Als Ilions Asche sich dem Boden einte.

Die alte Dummheit ward vom Licht erweckt,
Riß aus der Thule rasch ein Blatt versteckt,
Und flog hinzu und warf es auf die Flammen,
Und zischend sank die Feuergluth zusammen.
Den ganzen Raum füllt' ihre Dick' und Breite,
Ein Nebelschleier dient ihr als Geleite.
Groß steht in ihrem ganzen Reiz sie da,
Als ob sie just auf Bürgermeister sah.
Sie führt ihn in ihr Haus an ihrer Hand,
Er tritt hinein und sieht sein Heimatland.
So steigen Geister auf die Erde nieder,
Und sehen den Geburtsort freudig wieder.
Die große Mutter liebte mehr die Halle,
Als wie des Quidnunc's große Cirkel alle,
Hier, wo ihr Opium steht, und Eulen starren,
Allwo der Herrschersitz von allen Narren.

Hier zeigt sie dem Erwählten Alles klar,
Reicht schwülst'ge Prosa, matte Verse dar,
Wie plötzlich in Gedanken kommt Verstand,
Und wie gesunder Mutterwitz entschwand,
Wie der Prolog herab zum Vorwort sinkt,
Und dieses elend nur in Noten hinkt;
Wie Inderwissen Jeder kann erlangen
Und bei dem Schwanz den Aal des Wissens fangen;
Wie mit der mindesten Belesenheit,
Mit wen'ger Kopf, als Gott dem Affen leiht,
Durch eine Kunst, die der Franzosenstadt
Hellas und Rom gar nichts zu danken hat,
Ein altes, aufgewärmtes neues Stück
Von Plautus, Shakespeare und Corneille mit Glück
Bald einen Cibber oder Tibbald macht,
Bald eines Ozell glanzesvolle Pracht.

Dann goß die Göttin mit dem myst'schen Hirne
Geweihtes Opium auf die Dichterstirne,
Und sieh, ihr Vogel setzt sich mit Geheule
(Ein Wunderthier, halb Heidegger, halb Eule)
Auf seine Krone. — „Heil, o Heil, mein Sohn,
Das Land erwartet Dich jetzt auf dem Thron!
Eusden hat nicht mehr Durst nach Lob und Sect,
Hat sich zu Dummen in ein Land gestreckt,

Wo keine Kritiker noch Gläub'ger lasten,
Wo Whiters, Word und Gilden ruhig rasten,
Wo Howard, der Vater voller Majestät
Sich bei den Narren gleichen Standes bläht.
Du, Cibber, Du sollst seinen Lorber erben,
Da Thorheitsfreund' am Hofe noch nicht sterben.
Eröffnet eure Thore, Pfeifen schweigt!
Ihr Prinzen seht, er naht, o geigt — o geigt!
Bringt Wein und Lorber, welcher rasen macht,
Und flechtet drein höfischen Epheus Nacht.
Und Du, Genoß, geh' her vor meinen Söhnen,
Bewehrt mit Antithesen, und die schönen
Geliebten Töchter Kupplerei und Zoten
Sie sei'n des Vortrabs auserwählte Boten;
Den Nachtrab bilden Flüche, dessen Decken
Grubstreet und Spiel dem Könige verstecken!
Wann wird ein Fürst sich gänzlich an uns schmiegen,
Wann werd' als Amm' ich auf dem Thron' ihn wiegen?
Wann zwischen ihm und Volk den Vorhang kleben,
Schatten vor Licht, Schutz vor Gesetz ihm geben,
Den Höfling mästen, die Gelehrten drücken,
Armeen säugen und das Land beglücken,
Bis der Senat entschlummert durch Rhapsoden,
Und Alles einschläft wie bei Deinen Oden?"

Sie schwieg, doch die Kapelle hallte flott;
Vom Ruf: Den König Cibber segne Gott!
Gott segne Colley! rief des White Haus! —
Ein Gleiches brachte Drurylane ihm aus,
Daß bis zur Needham diese Töne kamen,
Die fromme Frau doch sparte Gottes Namen;
Zum Teufel ging des Echo's letzter Hall,
Hockley-Holes Fleischer brüllten „Colley!" all'.
Als Jovis Klotz vom Himmel niedersprang,
(Wie Ogilby Dein großer Vater sang)
Kracht in den Sumpf der Klumpen wie zum Trotz,
Doch drinnen quakt's: Gott segne König Klotz!

Anmerkungen
zum ersten Buche.

Dieses Gedicht wurde im Jahre 1726 geschrieben, und im folgenden Jahre erschien die erste, unvollkommene Ausgabe; es wurde am 12. März 1728 von Sir Robert Walpole dem König Georg II. und dessen Gemahlin überreicht. Mehrere andere Ausgaben erschienen zu London und Dublin.

Schol. vet.

In der Vorrede zur ersten Ausgabe wurde ausdrücklich gesagt, daß dieses Gedicht nicht vom Verfasser selbst herausgegeben ward. Es wurde ursprünglich in einem fremden Lande gedruckt, welches der Lügen wegen bekannt ist. Der wahre Held des Gedichts hat sich bis auf diese Stunde nicht erkannt, und wir müssen daher damit anfangen, zu sagen, wer er sei. Wir hören von dem ersten Herausgeber, daß dieses Gedicht dem König Georg II. von Sir Heinrich Walpole überreicht wurde; nun sagt der Verfasser frei heraus, sein Held sei der Mann, der Smithfield's Musen bringt zum Königsthron. Eben so klar erhellt aus der Apostrophe an die Großen, daß Tibbald es nicht sein konnte, welcher nie ein Schriftsteller nach der Mode war, noch auch von den Großen begünstigt wurde, da doch dieses Merkmal

allein zur Bezeichnung des wahren Helden hinreicht. Der sechste Vers endlich liefert den vollständigen Beweis, da dieser Dichter der einzige ist, von dem Jeder weiß, daß er einen Sohn hatte, welcher ihm in seinen dichterischen, theatralischen, politischen und moralischen Fähigkeiten so ähnlich war, daß man mit Recht von ihm sagen konnte: „

„Der zweite wie der erste Duns regiert.“

Bentley.

Der Smithfield's Musen rc.

Smithfield ist der Ort, wo der Bartholomäusmarkt gehalten wurde, dessen Puppenspiele und dramatische Lustbarkeiten von dem Helden dieses Gedichtes und andern ihm Aehnlichen unter der Regierung Georg's I. und Georg's II. auf das Theater von Coventgarden, Lincolns, Inn-Fields, Hay-Market gebracht wurden, um den Hof und die Stadt zu zerstreuen.

Von seines Vaters Hand in Erz gegossen.

Cajus Gabriel Cibber, Vater des gekrönten Dichters. Die beiden Statuen der Mondsüchtigen über den Thoren des Bedlamspitals waren von ihm verfertigt und sind, wie der Sohn mit Recht sagt, keine schlechten Denkmäler seines Künstlerruhmes.

Die Höhlenschlucht der Dichtkunst und der Sorgen.

Der Dichter behauptet, die Ursache aller verleumderischen Zeitschriften, niedrigen Schmeicheleien und schlechten Verse sei nicht sowohl Bosheit und knechtische Gesinnung, als Dummheit, oder vielmehr Noth.

Der Presse Curl's und Lintot's rother Druck.

Zwei Buchhändler, von denen der erste wegen Bekanntma-

4*

chung obscöner Bücher an Geld gestraft wurde, der letzte aber seinen Laden gewöhnlich mit Titeln in rothen Buchstaben schmückte

Die Dummheit glänzt hier mit umwölkter Krone.

Man sehe im vierten Buche, wie sich diese Wolke entfernt, oder zurückwälzt, oder über ihrem Kopfe zusammenzieht. Es ist der Mühe werth, diese Beschreibung der Dummheit in dem Zustande des Friedens und der Ruhe mit der geschäftigern Scene zu vergleichen, wo sie im Triumph den Thron besteigt und nicht sowohl durch ihre eigenen Tugenden unterstützt wird, als durch das königliche Bewußtsein, daß sie alle anderen zerstört habe.

W.

Bis Jacob oder ein heißer Fiebertag rc.

Tomson, der berüchtigte Abkömmling von Buchhändlern gleiches Namens.

Ein Wort reiht hier Zweideut'ges aneinander,

So sagt Dennis: „Alexander Pope hat eben so viel Bullen in die Welt geschickt, wie sein Namensverwandter, der Papst Alexander. — Man nehme die Anfangs- und Endbuchstaben seines Namens, A. P. E., so hat man das Wort Affe — Pope kommt von dem lateinischen Worte **Popa** (kleine Warze) her, oder von **Poppysma**, weil er immer witzige Dinge ausbrütete."

Beschreibung tränkt Aegypten hier mit Regen.

In Unterägypten ist der Regen entbehrlich, weil schon der Austritt des Nils den Boden fruchtbar macht. Eben so unpassend ist die Zusammenhäufung aller bunten Bilder in eine Jahreszeit oder Scene.

Es war der Tag, wo ** stolz und reich ꝛc.

Ein Lordmayors-Tag. Die Procession des Lordmayors ist theils zu Lande, theils zu Wasser; der atheniensische Feldherr Cimon erfocht an einem Tage über die Perser und die Barbaren einen Sieg zu Lande und einen zur See.

Doch lebt's noch einen Tag durch Settle's Sänge.

Settle war der Dichter der Stadt London. Er hatte alle Jahre Lobreden auf die Lordmayors und Verse zu machen, welche bei den Feierlichkeiten recitirt wurden; als aber diese Art Schauspiele aus Sparsamkeit abgeschafft wurden, kam auch das Amt eines Stadtdichters ab.

Kurz, an die ganze Schaar seit Heywood's Tagen ꝛc.

John Heywood, dessen Zwischenspiele zur Zeit Heinrichs VIII gedruckt wurden.

Eusden des Blackmore Zeile noch ergänzen ꝛc.

Lorenz Eusden, ein gekrönter Dichter. Cook sagt in seiner Dichterschlacht von ihm: „Eusden, den das Glück zu einem gekrönten Barden erhob, wurde von sehr Wenigen gelesen, und von noch Wenigern gerühmt.“ Oldmiron versichert, „daß von allem Galimathias, das er je gesehen, keines einigen Versen dieses Dichters gleichkomme; diese hätten so viel Lächerliches und Schwülstiges, als nur zusammengemengt werden könnte, und wären so unsinnig, daß man sich keinen einzigen Begriff deutlich machen könnte. Er habe prophezeit, seine Dichtung würde lieblicher sein, als die des Catull, Ovid und Tibull; aber nach dem, was er neulich herausgegeben, hätten wir wenig Hoffnung, daß er sein Wort halten würde.“ Der Herzog von Buckingham sagt: „Eusden stürzte herein und rief: wer sonst soll den Lorber ha-

ben, als ich, der wahre Laureat, dem der König ihn gab? Apollo bat um Verzeihung, und gab ihm, was er verlangte, schwur aber, daß er bis auf den Augenblick nie seinen Namen gehört habe."

Tate in crasser Verse Schacht ꝛc.

Nahum Tate war gekrönter Dichter, ein kalter Schriftsteller, ohne Erfindung. Zuweilen aber übersetzte er erträglich, wenn Dryden ihm zu Hülfe kam.

Der Held saß lästernd, ohne Trunk und Essen ꝛc.

Nach einem so großen Verluste des Geldes durch die Würfel oder der Ehre durch sein Spiel, war wohl nichts natürlicher, als daß der Dichter keinen großen Appetit hatte, sein Abendessen zu genießen.

Die Scenen Fletschers lagen um ihn her ꝛc.

Er nahm eine große Menge Scenen aus demselben, um seine Schauspiele auszufüllen.

Und Fetzen des gekreuzten Molière.

„Wenn ich ein altes Stück aufputze, so geschah es so, wie eine gute Hausfrau alte Leinwand ausbessert, wenn sie nichts Besseres zu thun weiß." Sein Leben, S. 217, in 8.

Der arme Shakespeare, wund von Tibbald's Stichen.

Es ist außer Zweifel, daß Bays auf Tibbald's Shakespeare subscribirte. Tibbald, oder Theobald, besorgte eine Ausgabe von Shakespeare, worauf er so stolz war, daß er selbst sagt, „es sei unmöglich, einen einzigen Fehler darin zu zeigen."

Wünscht, daß er lieber für sich selbst gestrichen.

Es war ein lächerliches Lob, welches die Schauspieler dem Shakespeare ertheilten, daß er niemals eine Zeile ausstriche. Ben Johnson wünschte aufrichtig, daß er tausend ausgestrichen haben möchte, und Shakespeare würde gewiß dasselbe gewünscht haben, wenn er so lange gelebt hätte, daß er die Veränderungen hätte sehen können, welche nicht nur die Schauspieler, sondern auch eingebildete Critiker unserer Tage in ihren Ausgaben mit seinen Werken vorgenommen haben.

Hier prangt das Bret mit Ogilby dem Großen.

„John Ogilby machte nach später Unterweisung in der Literatur solche Fortschritte, daß er mit Recht das Wunder seiner Zeit genannt werden konnte. Er sandte so viele große Bände in die Welt! Seine Uebersetzungen des Homer und Virgil sind nach dem Leben und mit ausgezeichneten Holzschnitten.“ Wimstanly, Leben der Dichter.

Mit Newcastle complet, voll Wappenrosen.

„Die Herzogin von Newcastle beschäftigte sich gern mit Dichtkunst, und hinterließ drei starke Bände.“ Wimstanly ebend. Langbaine zählt von ihr acht Folianten, welche gewöhnlich mit vergoldeten Bänden geschmückt waren, und ihr Wappen trugen.

Ganz würdig eines Settle, Banks und Broome.

Der Dichter erwähnt diese drei Schriftsteller, weil sie unserm Helden in dreierlei Beziehung ähnlich waren. Settle war sein Bruder im Lorber; zwar nur für das halbe Geld, denn er diente statt des Hofes der Stadt. Banks war sein Nebenbuhler, obwohl er glücklicher war. Broome war dem Ben Johnson dienstbar, der einst von geschickten Verfassern oder aus einigen schö-

nen Scenen seines Lehrers eine nicht ganz schlechte Komödie zusammenstoppelte.

Caxton schlief hier 2c.

Ein Buchdrucker zur Zeit Eduards IV., Richards III. und Heinrichs VII. Wynkyn de Word, sein Nachfolger, lebte zur Zeit Heinrichs VIII. Der Erstere übersetzte Virgils Aeneide als eine Geschichte in Prosa.

Hier fand die Lyra schreckliche Vertreter.

Nicolas de Lyra, oder Harfenfeld, ein sehr bändereicher Commentator, dessen Werke 1672 in fünf ungeheuren Folianten gedruckt wurden.

Dort beugt Philemon fürchterlich die Breter.

Philemon Holland, Doctor der Medicin. „Er übersetzte so viele Bücher, daß man glauben könnte, er hätte weiter nichts gethan, so daß er der allgemeine Uebersetzer seiner Zeit genannt werden konnte. Die Bücher, welche er ins Englische übersetzte, sind so zahlreich, daß sie bei einem Landedelmanne eine vollständige Bibliothek bilden würden.“

Wimstanly.

Als Lob mir ward durch Foplings Prunkperücke.

Die erste sichtbare Ursache von der Liebe der Stadt zu unserm Helden, war eine schöne Flachsperücke, welche er, wie er sagt, in seinem ersten Schauspiele: der Narr nach der Mode, trug. Sie erwarb ihm die Freundschaft des Obristen Brett, der sie ihm abkaufte. Diese merkwürdige Perücke trat gewöhnlich in einem Lehnstuhle auf die Bühne, und wurde unter großem Beifalle der Zuschauer von zwei Sänftenträgern getragen.

So hielt der Pfeil der Gans gewißlich Stand.

Das alte englische Geschoß, der Pfeil des langen Bogens, war mit den Federn einer grauen Gans befiedert.

Soll ich den Fletscher meiden?

Eine Redensart, deren sich die heutigen Critiker bedienen, wenn sie von einem Lieblingsschriftsteller sprechen.

Und an der Bibel mich wie früher weiden.

Nach der Absicht seines Vaters wäre er ein Geistlicher geworden, oder, wie er selbst glaubt, ein Bischof der Kirche von England.

Und Dummheit liebt den Ridpath, so wie Mist.

Georg Ridpath, Herausgeber eines Blattes für die Whigs, die fliegende Post genannt; Nathanael Mist, Herausgeber eines Journals für die Tories.

Mich an den Ruhm der röm'schen Gänse &c.

Die Gänse retteten durch ihr Geschrei das Capitol zu Rom.

Der Tories Monarchie durch Schnattern retten?

Nicht aus Vorliebe für die Tories. Denn was Hobbes aufrichtig von sich selbst bekennt, gilt von jedem ministeriellen Schriftsteller überhaupt: daß er die höchste Macht eben so vertheidigt, wie die Gänse durch ihr Schnattern die Römer vertheidigten; denn sie waren diesen nicht günstiger, als den Galliern, ihren Feinden, sondern würden die letztern eben so gut vertheidigt haben, wenn sie das Capitol inne gehabt hätten."

Sollt nicht, wie Bland ꝛc.

Der tägliche Zeitungsschreiber und die Ministerialschriften, woran dieser Bland arbeitete, wurden umsonst ausgegeben und in alle Städte des Reichs gesandt.

Jetzt brennt Perolla und jetzt flammt der Eid.

Er schrieb vier Trauerspiele, deren Namen der Dichter in diesen Zeilen aufbewahrt. Die drei ersten wurden schön gedruckt, aufgeführt und verworfen; das vierte wurde unterdrückt, aus Furcht, es möchte dasselbe Schicksal haben.

Der theure Noujuror ꝛc.

Ein Lustspiel, welches aus Molières Tartüffe genommen war und bei dem Uebersetzer in solcher Gunst stand, daß er versichert, die ganze Abneigung, welche unser Dichter dagegen habe, könne nur aus einer Abneigung gegen die Regierung herrühren. Er erzählt, Ihre Majestät hätten, als ihm die Ehre ward, Ihre Hand zu küssen, allergnädigst geruht, zu befehlen, daß ihm zweihundert Pfund für dieses Stück ausgezahlt würden; und er zweifelt nicht, daß dies Heren P. verdrossen!

Riß aus der Thule rasch ein Blatt versteckt.

Ein unvollendetes Gedicht, von Ambr. Philips, einem nördlichen Schriftsteller, wovon er einen Bogen vor vielen Jahren drucken ließ. Manche Critiker haben geglaubt, dieser Bogen habe die Eigenschaft des Asbest gehabt, von keinem Feuer verzehrt zu werden; allein es ist wohl eher eine Anspielung auf die Kälte und Schwere dieser Schrift anzunehmen.

Als wie des Quidnuncs große Cirkel alle.

Der Name Quidnuncs wird den alten Gliedern gewisser

politischer Gesellschaften gegeben, welche beständig fragten: Quid nunc? was gibt es Neues?

Bald einen Cibber oder Tibbald macht.

Ludwig Tibbald, oder Theobald, zum Advocaten bestimmt, war der Verfasser einiger vergessenen Schauspiele, Uebersetzungen und anderer Sachen. Er arbeitete auch mit an einer Schrift: der Sittenrichter, und an einer Uebersetzung des Ovid. „Es lebt ein gewisser berühmter Idiot," sagt Dennis in den Anmerk. über Pope's Homer, „der von dem untersten Spornleder der Rechte ein Unterschuhriemenauflöser am Theater geworden ist; dieser hat neulich die Verwandlungen Ovid's durch eine schlechte Uebersetzung in eine Burleske verwandelt. Dieser Mensch ist auch Mitarbeiter einer unsinnigen Schrift, der Sittenrichter genannt."

Ein Wunderthier, halb Heidegger ꝛc.

Ein seltsamer Vogel aus der Schweiz.

— — und Gildon ruhig rasten.

Carl Gildon, der Kritiken und Schmähschriften schrieb, und zu St. Omar von den Jesuiten erzogen worden war. Er entsagte aber dem Papstthume, und gab Blounts Bücher gegen die Gottheit Christi, die Orakel der Vernunft u. s. w. heraus. Er trat als Kritiker auf, nachdem er einige sehr schlechte Schauspiele geschrieben hatte. In einer anonymen Schrift über das Leben des Herrn Wycherley, welche bei Curl erschien, so wie in mehrern andern, mißhandelte er Pope auf eine sehr ärgerliche Weise.

— — Grubstreet und Spiel dem Könige verstecken.

Als die Verordnung gegen das Spiel abgefaßt wurde, stellte man vor, daß nach alter Sitte der König alle Jahre einen Abend

Hazard spiele, und man gestattete, deshalb hierin eine Ausnahme. Unter diesem Vorwande hatte der Oberthürhüter ein eigenes Zimmer, worin den ganzen Sommer hindurch gespielt wurde, so lange sich der Hof zu Kensington befand; als der König es zufällig erfuhr, ward er sehr zornig und verbot es streng.

Daß bis zur Needham ꝛc.

Eine Matrone von großem Rufe, die auf ihre Weise sehr fromm war. Sie betete beständig, daß sie in ihrem Geschäft genug erwerben möchte, um dasselbe zu rechter Zeit aufzugeben, und mit Gott Frieden zu machen. Allein ihr ward kein so günstiges Loos; denn überwiesen und an den Pranger gestellt, wurde sie vom Pöbel so übel behandelt, daß es ihr den Tod brachte.

Zum Teufel ging ꝛc.

Die Teufelsbude in Fleetstret, wo diese Oden gewöhnlich probirt wurden, ehe man sie bei Hofe aufführte.

Wie Ogilby Dein ꝛc.

Diese Worte befinden sich in Ogilby's äsopischen Fabeln, in der Geschichte der Frösche und ihres Königs.

Die Dunciade,

an

Dr. Jonathan Swift.

Zweites Buch.

Inhalt.

Nachdem der König ausgerufen worden, wird die Feier durch öffentliche Spiele und verschiedene Lustbarkeiten verherrlicht; keineswegs auf Anordnung des Helden, wie Aeneas im Virgil, sondern größrer Ehre wegen von der Göttin selbst (ganz so wie die pythischen, isthmischen und andere Spiele in alten Zeiten von den Göttern angeordnet wurden, und wie Thetis selbst erschien, nach dem 24. Buche der Odyssee Homer's und ihrem Sohne Achilles zu Ehren die Preise aussetzte).

Hier gesellen sich die Poeten und Kritiker, wie billig ist, zu den Gönnern und Buchhändlern. Es beliebt der Göttin zu ihrem Vergnügen zuerst Spiele für die Buchhändler anzugeben, und sie stellt das Gespenst eines Poeten auf, das sie einzuholen suchen. Der Wettlauf wird mit seinen verschiedenen Zufällen beschrieben. Dann folgt ein Wettspiel um eine Poetin. Darauf die Uebungen der Poeten im Schmarotzen, Schreien und Schlammwaten. Das erste stellet die Künste und Kniffe der Zueigner, das zweite der Disputanten und bombastischen Poeten, das dritte der tiefen, düstern und schmuzigen Parteischreiber vor. Zuletzt schlägt die Göttin den Kritikern mit großem Zartgefühl eine

Uebung vor, nicht etwa in Hinsicht auf ihre Talente, sondern auf ihre Geduld, daß sie die Werke zweier voluminöser Autoren, eins in Versen, das andere in Prosa mit Andacht ohne einzuschlafen anhören sollen; die verschiedenen Wirkungen davon, nebst den absonderlichen Arten und Graden ihrer Bemühung werden vorgeführt, bis die ganze Versammlung nicht nur der Critiker, sondern auch der ganzen Zuhörer und Theilhaber all auf einmal in tiefen Schlaf verfällt, was natürlicher und nothwendiger Weise das Spiel beendet.

Zweites Buch.

Der große Cibber saß auf prächt'gem Sitz,
Der Henley's Tonne mit des Goldes Blitz,
Des Fleckno Thron, den Platz weit überstrahlt,
Wo seinen Curls das Volk Goldregen zahlt.
Der stolze Hohn, das Lächeln voll Gewicht,
Der neid'sche Blick lag scheel im Angesicht;
Wie rings auf ihn die ganzen Blicke starren,
Und durch dies Gucken werden Alle Narren.
Die Pairs um ihn all' mit erborgtem Glanz,
Der ihrer Dummheit leiht den neuen Kranz:
So glänzt das Sonnenlicht auf Urnen auch,
Und leiht den Hörnern einen Zauberhauch.

Rom sah den Querno freudiger nicht sitzen,
Mit der vom Pabst geweihten Krone blitzen
In einem Kreis von purpurrothen Hüten,
Als auf den König jetzt die Blicke sprühten.

Die Kön'gin läßt den Söhnen zum Ergetzen
Durch Trödler jetzt in Stand die Spiele setzen.
Ihr Ruf bringt gleich ihr ganzes Volk zur Hand,
Die Menge naht und läßt das halbe Land;
Ein buntgemischter Haufen mit Perücken,
Haarbeuteln, halb in Seid' und halb in Stücken
Aus Prachtgemächern und aus Dachgeschossen,
Zu Pferd, zu Fuß, in Wagen und Carossen,
Kurz Alle, die der Dummheit sich beflissen,
Und welche Dummheit zu belohnen wissen.

Des weiten Platzes Mitte war ihr Stand,
Wo sonst die Maienstange sah den Strand,
Doch jetzt auf Anna's und der Frommen Flehn
Der Heil'gen Kirche steht von Drurylane.
Buchhändler kommen zum Autorenschwalle,
(Der Ehre Feld ist ja ein Feld für Alle)
Denn Ruhm, sowie Gewinn lockt die Genossen.
Die Dummheit liebt wohl immer zarte Possen:
Sie stellt das Bildniß eines Dichters auf,
Als Preis für den Behendesten im Lauf;
Kein magres, abgezehrtes Bild, das schon ergraut
Im schwarzen Schlafrock seiner losen Haut;
O nein, ein Bildniß, das zwölf Barden nicht
Erheben konnten, furchtbar an Gewicht;

Geformt aus Luft, und wie ein Rebhuhn fett,
Im Kopf zwei Fenster kleiner Augen nett,
Das Hirn von Federn, und das Herz von Blei,
Die Stimme laut, doch leer und einerlei;
Sonst trug der Götze gar nichts unter'm Scheitel,
War ohne Leben und Verstand, und eitel.
Kein Pinsel hat je solchen Narr'n gestrichen,
Der einem Witzling so auf's Haar geglichen:
Der Critiker so wie der Höfling schwor:
Es sei ein Witzling, und er heiße More.
Man staunte rings, den reizt der Dichterstand,
Den eine Quaste, den ein Prunkgewand.
Doch Lintot stand in der Versammlung auf:
„Der Preis ist mein, und das Genie mein Kauf!
Wer es berührt, den will als Feind ich dämpfen."
Er sprach's — und wer wird mit dem Lintot kämpfen?
Man schwieg vor Furcht, nur Curl blieb unerschrocken,
Der Angst nicht lernte, sprach ganz ohne Stocken:
„Rival bin ich! nur der Geschwinde siegt!
Der Teufel hol' den Letzten!" — spricht's und fliegt
Wie nur der Schergen Banden fliehn geschwind,
Voraus dem Lintot war er wie der Wind.
Gleich einer Ente, die zum Sumpfe schlüpft,
Mit Fuß und Flügel wadet, fliegt und hüpft,

Arbeitet Bernard nun mit Hand und Kopf,
Windmühlenähnlich drehte sich der Tropf,
Und rudert mit den Armen, mit den steifen,
Und schien dem link'schen Jakob nachzuschweifen.
Am Wege war's, wo eine Pfütze lacht,
Die Curls Corinna früh erst hingemacht,
Denn Morgens pflegte sie des Abends Reste
Beim Nachbar auszugießen auf das Beste.
Hier schußte Curl, es schrie die ganze Bande,
Und Bernard! Bernard hallt es von dem Strande.
Beschmutzt im Kothe regt er seine Glieder,
Fällt in die Pfütze seiner Bosheit nieder,
Und hier, spricht anders Wahrheit der Poet,
Sprach dieser Dichtermörder sein Gebet:
„Erhör' mich Zeus, deß Namen ich verehr'
Wie andre Götter, ja wo nicht noch mehr;
Laß Bibel sich in Pabstes Wappen kehren,
Wenn seine Dichter höher Dich verehren."

Zeus liebt, wenn er Ambrosia gespeist,
Den Ort, der zwischen Luft und Erde gleist.
In seinem Sitze sind zwei große Ritzen,
Eine zum Hören, die andre drauf zu sitzen;
Hier hört er, welchen Wunsch der Thor erläßt,
Der bittet um den Ost, und der um West;

Bittschriften, die nichts frommen, trifft man hier,
Versorgend dieses Oertchen mit Papier.
Er liest zum Spaß sie, macht dann Ichor drauf,
Und sendet sie zurück im raschen Lauf.

Hier lauscht der Pflicht die schöne Cloacine,
Daß sie dem Zeus mit reinen Händen diene.
Sie sucht jetzt das Gebet des Lieblings vor,
Und legt es sorglich neben Zeus empor.
Oft hat die Göttin an der Tempelmauer
Gehört schon ihres Knechts Gebetesschauer,
Wenn sie der Lampenputzer Zoten letzten,
Der Wasserträger Schwänke sie ergetzten;
Hier, wo er Witz im Unterrichte fischte,
War's, wo ihn öfters ihre Gunst erfrischte.
Gestärkt von des Gestankes mag'scher Kraft,
Hat er zum Lauf gesalbt sich aufgerafft,
Ein neues Leben dringt in seine Glieder,
Er läuft und duftet rennend hin und wieder,
Holt Lintot ein, hat ruhmesvoll gesiegt,
Ob auch der Schmutz dick im Gesichte liegt.

Nun streckt der Sieger gierig seine Hand,
Nach jenem Platze, wo der Schatten stand,
Das wesenlose Ding verging in Schaum,
Wie Wolkenbilder oder nächt'ger Traum.

Drauf wollt' er die Papiere gern erfassen,
Doch die zerstoben in den luft'gen Massen;
Die Winde warfen Lieder und Sonette
Zurück zu Young und Evans um die Wette.
Noch hofft er auf die schön verbrämten Kleider,
Doch diese nimmt ein unbezahlter Schneider,
So daß kein Fetzen von dem Witzling blieb,
Der sonst so glänzte, sonst so mächtig schrieb.

Der Himmel lacht. Die Dummheit, stolz darauf,
Verordnet gleich noch einmal diesen Lauf.
Drei Söhne putzt sie aus dem eignen Haus
Wie Congreve, Addisson und Prior aus.
Mears, Warner, Wilkins laufen! o die Thoren!
Bond, Breval, Besaleel haben sie erkoren:
Curl greift nach Gay, doch Gay ist lang davon,
Und faßt den leersten Joseph an für John.
So ließ sich Proteus jagen mit dem Pfiff,
Daß er ein Hund ward, wenn man ihn ergriff.

Die Göttin sprach: „o tröste dich mein Sohn!
Und reiche dieser Stadt denselben Hohn:
Wie eine Kupplerin manch' eckles Weib
Als selt'ne Schönheit gibt zum Zeitvertreib,
Daß klagend in Paris Monsieur sich streckt,
Weil ihn die Lady Marie angesteckt. —

Die Gabe, mein Verleger, sei nun dein,
Cook, Prior soll Swift, Concanen dir sein:
Die Feinde seien unser Eigenthum,
Ein Garth und Addisson sei unser Ruhm!"

Mitleidig, aber ohne Lächeln nicht
Bei seinem langen grämlichen Gesicht,
Gab sie ihm eine haarige Tapete,
Werth, daß sie Codrus oder Dunton trete;
Ein lehrreich Werk! Gemälde zeigten hier
Der Dümmlinge Geschick mit art'ger Zier.
De Foe stand oben ohne Schaam und Ohren,
Unten Tutchin, für Geißeln auserkoren,
Hier sah man Ridpath unter Prügelregen,
Und Roper, der noch blau und braun von Schlägen.
Der Held sah, wie er selbst den Rücken bog,
Wie in die Luft er von der Decke flog,
Und rief: „Welch' eine Straße wüßte nicht,
Wie man geprellt uns und gebläut erpicht?
In allen Stuben sieht man unsre Mühn,
Und was wir spie'n, bleibt immer frisch und grün.

Elisa ward drauf in den Kreis gestellt,
Hold von zwei Liebesknaben noch erhellt;
So schön, wie sie vor ihren Werken steht,
Mit Blüthen rings von Kirkall's Gunst umweht.

Drauf sprach die Göttin: „wer die Springequelle
Am Höchsten treiben kann zur Himmelshelle,
Soll dieser Juno majestät'sche Gaben,
Kuheuter sowie Ochsenaugen haben.
Und dieses Nachtgeschirr von Porzellan
Gehöre dann dem Ueberwund'nen an."

Osborne und Curl bereiten ihren Leib,
Dem rieth sein Sohn ab, jenem dort sein Weib.
Doch der verläßt sich auf der Mannheit Stöße,
Der auf die Stärke sowie Leibesgröße.
Zuerst kam Osborne, lehnt am Pfeiler stumm,
Es springt, jedoch trotz aller Mühe krumm:
So breitet Zeus den wässerigen Bogen,
Daß ja kein Gaffer in Gefahr gezogen.
Ein zweites Mühen bracht' ihm neue Schande,
Der Strom nahm sich sein Angesicht zum Strande,
So spritzt der Springborn in des Gärtners Augen,
Wenn er die Hähne drückt, die nichts mehr taugen.
Ganz anders, schamlos zeigte Curl sich nun;
Der Strom sprang über'n Kopf ihm ohne Ruhn:
So auch verschmäht, Unruh und Hörner wegen,
Eridanus den Quell in den Gehegen,
Die Urne gießt er durch den halben Himmel,
Und brennend strömt des Wellenschaums Gewimmel.

Dem hohen Strome folgt der ganze Kreis,
Die Unverschämtheit hat auf's Neu' den Preis.
Du triumphirst, des Tages würd'ger Krieger,
Und führst die Dame lächelnd fort als Sieger!
Osborne, den seine Scham nur überwunden,
Geht mit dem Nachttopf heim, doch ohne Wunden.

Jetzt kommen Palmen für die Literaten,
Platz für Mylord! drei schmucke Diener nahten,
Sechs Läufer jauchzen um den Wagen dicht,
Er lacht, indeß sein Auge Thorheit spricht.
Die Dummheit hat ihn im Moment verstanden,
Und steht mit ihren Worten ihm zu Handen:
„Wer ihm am besten kitzeln, schmeicheln kann,
Der hat zum Gönner diesen hohen Mann!“

Er sitzt, im Golde klimpert seine Hand,
Mit Federn naht der Widmungsschreiber Stand.
Bei seinem Kopf beginnt der Wettstreit jetzt,
Daß sich sein Hirn gleich am Verstande letzt;
Jetzt spielen Finger ihm im Angesicht,
Und wie Adonis blickt er voll Gewicht;
Rolli bringt seine Feder an das Ohr,
Das man als Richtschnur des Geschmacks erkor,
Bentley bringt klassisch süße Schmeichelei'n,
In Tropen spricht alsbald der Redner fein.

Doch Welsted müht sich, aus der weichen Hand
Balsam zu ziehn für den Poetenstand,
O armer Welsted! Warum kitzelst du?
Die Hand schließt ja dein Herr nur fester zu!

Indeß nun jede Hand in Nerv' und Herzen
Gefühle schafft und angenehme Schmerzen:
Nimmt voll Verzweiflung ein ganz junger Mann
Zuflucht zum Himmel, auf Gebete dann.
O welche Kraft im frommen Wunsche liegt!
Die Königin der Liebe winkt, es fliegt
Vom Himmel ihre Schwester gleich hernieder,
Die ihr geweiht hat ihre schönen Glieder.
Wie Paris, als ihn Venus dazu führte,
Den zartern Theil nur des Achill berührte:
So trat der Jüngling sicher nun einher,
Und ward alsbald des Gnäd'gen Sekretair.

„Jetzt, Theure!" sprach die Göttin tugendhaft,
„Lernt des Getöses wunderbare Kraft.
Mit Shackspears oder Johnson's Kunst zu rühren,
Und zu entzücken oder zu verführen,
Laßt Andern; ihr, die ihr in Seelen tönt,
Wie nur der Donner in Senfmühlen dröhnt,

Müßt durch Trompeten sie im Wahnsinn üben,
Und dann sie schnell mit Glockenlaut betrüben.
Die Künste machen neu die Sinne rege,
Wenn Phantasie und der Verstand schon träge.
Laßt uns auf grünern Zweig die Künste bringen,
Drei Pfeifen soll der große Held erringen,
Der selbst Meerkatzen überkreischen kann,
Und diese Trommel hier erhält der Mann,
Der mit heroisch rauhem Baß das Tönen
Aus Eselshalse selbst kann überdröhnen."

Jetzt toben laut und tosend tausend Zungen,
Meerkatzenstimmen schrei'n sich ab die Lungen,
Das war ein Blöken, Schnarchen, Schnarren, Schrei'n
Und Pfeifen, Zanken, Beißen mischt sich drein.
„Halt!" rief die Göttin, „gleich ist euer Ton!
Ich gebe Jedem eine Pfeif' als Lohn!
Doch wenn den Schluß ihr diesem Wettstreit gönnt,
So schreit ihr Eselsstimmen, was ihr könnt."
So wenn langöhrige Mütter an dem Thor
Bei einem Geizhals warten lang davor,
Wehklagen sie um die gestohl'nen Füllen,
Daß rings die ganze Gild erwacht vom Brüllen:
Sir Gilbert seufzt, erwacht aus seinen Träumen
Von Millionen, die ihn baar umschäumen;

Ein Esel schreit dem andern zu voll Schmerz,
O Harmonie aus Leder, Horn und Erz!
Des Enthusiasten Schall gleich voll Extase,
Der aus den Lungen bläßt und mit der Nase.
Jetzt, Webster, schallt dein Donner! Whitefield deiner!
Doch Blackmoor's Ton war klingender und reiner!
Der Himmel und die Thürme samt den Mauern
Schrei'n sein Ya zurück mit süßen Schauern.
In Tottmann's Feldern spitzt man rings die Ohren,
Und alle Brüder sind im Ton verloren:
Das lange Chancerylane rollt lang ihn nach,
Ein Hof hallt ihn zum andern allgemach;
Die Themse trägt ihn zu des Rufus Halle,
Und Hungerford vergeht fast in dem Schalle.
Heil ihm, der die Talente beid' erringt,
Der gleich wohl laut, als wie auch lange singt!

Nach diesem Kampf zieht nun die ganze Schaar,
Als Frühgebet und Geißlung alle war,
Bridewell vorbei, hin wo als breiter Strom
Fleetditsch sich windet durch des Schlamms Arom,
Der als der Sümpfe König färbt die Fluth,
Der Themse Hunde zuwälzt als Tribut.
„Hier zieht euch aus, hier springt zugleich hinein,
Zeigt, wer am besten patscht durch Sumpf und Stein,

Beweist, ihr Kinder, wie den Koth ihr liebt,
Und wer am besten darin wühlt und stiebt.
Der mit Unrath zumeist den Strom beschmutzt,
Erhält Journale, trefflich ausgeputzt:
Der Taucher kann ein Schwein von Blei sich holen,
Die übrigen erhalten Alle Kohlen!"

Nackt, majestätisch steht Oldmixon da,
Indem wie Milo er sich selbst besah;
Drauf seufzt er: „leb' ich denn schon sechzig hier?
Gott! warum machen zweimal zweie vier?"
Er sagt's und klettert schnell auf einen Pfahl,
Und stürzt dann in den Schlamm mit einem Mal,
Der Haufen staunt ob dem Verstand des Alten,
Der um zu sinken, erst sich hoch erhalten.
Dann tauchte Smedley, träge Wellenkreise
Verbreiteten sich auf dem Schlamme leise,
Der sich dann schloß, indessen Alle riefen,
Doch „Smedley" scholl's umsonst in Höhn und Tiefen.

Dann probt sich *, doch kaum war er verschwunden,
Hatt' er schon wieder sich herausgefunden,
Hob ohne Zeichen von dem schwarzen Moor
Sich bei den Themseschwänen stolz empor.

Indeß kriecht Concanen, ein kalter Sohn,
Deß Athem längst gewohnt das Tauchen schon,
Treu auf dem Grund. Erhält Geduld den Preis,
Muß diesen selbst ihm reichen Blackmore's Fleiß.
Er machte weder Rauschen noch Gesprütze,
Der Strom schlief über ihm wie eine Pfütze.

Drauf taucht verzweifelt eine matte Truppe,
Ihr Rücken trug der kranken Brüder Gruppe,
Erst oben schwimmend, doch dann bald verschwunden,
Geschichtet zu des Schlammes todten Hunden.
Soll ich sie nennen? Ihre Namen kennen
Wär' just so leicht, als diese Hunde nennen.
Nah d'ran hüllt sich die Mutter Osborne ein,
Wie eine Niobe, stumm wie ein Stein.
Ein Monument zeigt traurig ihre Listen:
O diese sind — nein waren Journalisten!

Ganz anders zeigt sich Arnall, wüthend taucht er,
Eilfertig dumm, die ganze Kraft gebraucht er,
Um seine Ruderarme wirbeln Stürme,
Kein Krebs kriecht so im Koth und kein Gewürme.
Auf seinem Kopf bringt er des Schlammes Brei,
Und fordert laut Journale so wie Blei.

Der tauchende Prälat, die Herrlichkeit,
Sie machten eben neidisch Platz bereit,
Als plötzlich Donnern rings die Fluthen ballt.
In Schlammespomp naht' eine Prunkgestalt,
Und schüttelte der Augenbraunen Last,
In jeder Mien' und Falte hing Morast,
Mehr schien er als ein Sterblicher zu sein
Und sprach von Wundern, so die Tiefe weihn.

Erzählte, wie des Schlammes Nymphen ihn,
Als er bis an das Kinn hinabgediehn,
Verliebt zum Abgrund mit hinabgezogen,
Wie dann verliebt Lutetia ihm gewogen,
Nigrina nebst der braunen Merdamanten
In Grotten von Agat für ihn entbrannten,
So wie einst Hylas wär' entführet worden.
Dann sang er, wie im Schatten hier die Borden
Des Styxes wären, den sie ihm gezeigt,
Und der im Lauf mit Lethes Fluth verzweigt,
Die Dünste mitnimmt aus dem Land der Träume,
Und dann, wie Alpheus unter Seegeschäume
Die Opfer Pisas Arethusen bringt,
Sich in den Themsestrom ergießend schwingt.
Daher des so vermischten Wassers Kraft
Lust'ge berauscht, Ernsthaften Schlummer schafft.

Wie stärkrer Dunst sich ob dem Tempel bäumt,
Von Paul's bis Aldgate Alles trinkt und träumt.

Wie sie ihn führten zu den Ufern oben,
Wo Barden ruhten, die sich dann erhoben,
Und Milbourn, als Gesandter wohl der Beste,
Den Rock ihm gab, den Gürtel und die Weste.
„Nimm meine frühern Kleider," sprach er eilig,
Die Dummheit ist im heil'gen Tone heilig!" —

Er schwieg, und breitete den Rock sodann,
Die Schaar erkannte Flamen in dem Mann.
Rings um ihn her stand ein ganz schwarzes Heer,
Das arm geboren, knechtisch war und leer,
Bereit zum Schutz, zum Morden und zum Rechten,
Des Himmels Schweizer, die für jeden fechten.

Der Haufen drang durch Lud's berühmte Thore,
Hinunter Fleet gemeinsamlich im Chore,
Als Predigten, Versuche niederschneiten
Und all' den Weg der weißen Farbe weihten.
So steigen Wolken aus den Sümpfen auf,
Und nehmen dann als Schnee zurück den Lauf.
Hier blieb die Göttin steh'n als ihrem Ziele,
Und änderte die Lust zum Schluß der Spiele.

„Ihr Critiker, in deren Hirnverschlage
Ich der Autoren Schwere wieg' und frage,
Was wohl den meisten Schlaf bringt, ob die Oden,
Der Numerus Blackmore's, oder H— Perioden,
Kann von euch Einer bei den Werken wachen,
Des Schlafes Zauber trotzen und verlachen,
Ulysses Ohren, Argus Augen zeigen,
So sei die höchste Vollmacht ihm zu eigen,
Das Amt als Richter will ich ihm vergönnen,
Soll spotten, tadeln und gebieten können."

Drei muntre Templer und drei Weise nahn,
Mit gleichem Kopf, Talent und gleichem Wahn,
Zum Fragen und zum Streiten aufgelegt,
Bei Poesie und Schwatzen stets bewegt.
Zwei Leser bringen Bücher zu dem Preis,
Die Helden sitzen und man schließt den Kreis.
Ein Pst! macht baldigst still den lauten Haufen,
Bis Alle drauf ein Hm! gemeinsam schnaufen.
Die Vorlesung beginnt, es dröhnen matt
Die Stimmen über's lange schwere Blatt;
Die Leser knaupeln Wort für Wort heraus,
Und dehnen sich und gähnen voller Graus.
Wie Fichten vor dem West die Häupter neigen,
Und wieder heben, wenn die Winde schweigen:

So senkt und hebt ihr Haupt sich nach Gefallen,
Nach dem die Töne schweigen oder schallen.
Sie wanken bald auf die, bald jene Seite,
Wie Vers und Prosa giebt des Schlafs Geleite.
Dreimal versuchte Budgel schon zu reden,
Doch dreimal konnt' ihn Arthurs Macht befehden,
Wie sonst auch Toland, Tindal spotten gleich,
So bückten sie sich doch bei Christi Reich.
Wer nahe saß, schlief bei der Worte Dröhnen,
Die Fernen nickten zu den Schlummertönen.
Die Bücher sanken mälig aus den Händen,
Die Leser schliefen bald an allen Enden,
Wie das, was ein Holländer plumpt in Pfützen,
Erst einen Ring macht, bis dann zweie sprützen,
So mußten hier der Dummheit Gaben wandern,
Bewegten All', von einem Kreis zum andern.
Der Mitte schien das Schwanken zu enttröpfen,
Und ging dann auf die ganze See von Köpfen.
Centlivre fühlte ihre Stimme stocken:
Motteux sprach nur noch einzle Märchenbrocken,
Boyer ließ Staat und Law die Bühne jetzt,
Morgan und Mandevill schwiegen selbst zuletzt.
Norton, Osträa's und des Daniels Junge,
Mit Vaters Stirn und mit der Mutter Zunge,

Hing schweigend sein Gesicht, das niemals roth,
Kurz Stille war's, als wär' die Thorheit todt.

So hatte Schlaf des Tages Müh'n belohnt,
Auf Büchern lagen Dichter wie gewohnt.
Nicht sing' ich, will auch nicht die Barden nennen,
Die schlafend nun die Muse führt in Pennen;
Wer stolz in der Magistratspersonen Ring
In des Gefängnißhauses Thore ging;
Wie Henley in der Pfütze lag begeistert,
Und bloßen Menschen schien von Wein bemeistert,
Indessen suchten noch zu guter Zeit
Sich Andre Fleet zu ihrer Sicherheit.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Anmerkungen
zum zweiten Buche.

Der Henley's Tonne ꝛc.

Das Pult eines Dissenters wird gewöhnlich eine Tonne genannt; aber das Pult des Redners Henley war mit Sammt bekleidet und mit Gold verziert. Er hatte auch einen schönen Altar, über welchem sich die Inschrift befand: Die erste ursprüngliche Eucharistie.

Des Fleckno Thron ꝛc.

Richard Fleckno war ein irländischer Priester, hatte aber, wie er selbst sagt, den mechanischen Theil seines Priesterthums bei Seite gelegt. Er gab einige Schauspiele, Gedichte, Briefe und Reisebeschreibungen heraus.

Wo seinen Curls ꝛc.

Edmund Curl stand zu Charing-Croß im März **1727** am Pranger. Er selbst sagt: „Dies ist eine falsche Angabe. Ich litt zwar die körperliche Strafe, welche die Herren im langen Rocke scherzweise die Besteigung des Rostrums auf eine Stunde

nennen, aber diese Scene der Handlung war nicht im März, sondern im Februar.“ Fast auf gleiche Art beweist Herr Cibber, daß seine Brüder zu Bedlam, von denen im ersten Buche die Rede ist, nicht von Kupfer, sondern Klötze waren.

Rom sah den Querno ꝛc.

Als Camillo Querno, aus Apulien gebürtig, erfuhr, wie sehr Leo X. die Dichter aufmuntere, reiste er mit seiner Harfe nach Rom und sang zu derselben zwanzigtausend Verse von einem Gedichte, welches er Alexias nannte. Er wurde dem Pabste als Possenreißer vorgestellt und erhielt die Ehre des Lorbers; man ließ ihn auf einem Elephanten in's Capitol reiten und veranstaltete ein großes Freudenfest. Der Dichter war darüber so erfreut, daß er Thränen vergoß; er besuchte später sehr oft die Tafel des Pabstes, trank sehr viel und goß zahllose Verse aus.

Das Hirn von Federn ꝛc.

Das heißt, ein Kopf voll Kleinigkeiten und ein hartes Herz, wie der Dichter im vierten Buche die vollkommenen Söhne der Dummheit beschreibt.

Kein Pinsel hat je solchen Narren gestrichen ꝛc.

Der Dichter gibt die Möglichkeit zu erkennen, daß die Dummheit einen Witzling hervorbringt, was nur durch Zufall geschehen kann. Die Dichtung erhält durch die bekannte Geschichte des Apelles Wahrscheinlichkeit, welcher, als er nicht wußte, wie er den Schaum des Pferdes Alexanders malen sollte, unwillig den Pinsel auf das Gemälde stieß, wodurch er zufälligerweise den Schaum traf.

Es sei ein Witzling, und er heiße Moore 2c.

Dies ist nicht der Name einer wirklichen, sondern einer erdichteten Person.

Doch Lintot stand in der Versammlung auf 2c.

Die Handlung Lintot's ist eine Nachahmung der Handlung des Dares im Virgil, der auf gleiche Weise aufstand, um einen Stier anzufassen.

Nur Curl blieb unerschrocken 2c.

Ein Charakter, der große Ehrerbietung verdient, ist der Edmund Curls. Er erhob den Handel weit höher, als es vorher der Fall gewesen war, und wurde von allen seinen Standesgenossen beneidet und bewundert. Er gelangte zum Besitze der Herrschaft über alle nur möglichen Schriftsteller; er machte, daß sie schrieben, was ihm gefiel; sie konnten nicht einmal ihre Namen ihre eigenen nennen. Nicht nur unter diesen war er berühmt, sondern auch der Staat, die Kirche und das Gericht gaben ihm besondere Beweise der Achtung. — Man muß gestehen, daß er hier mit aller möglichen Würde eingeführt wird: er redet wie der unerschrockene Diomedes; er läuft wie der schnellfüßige Achilles; wenn er fällt, so fällt er wie der beliebte Nisus, und, was nach Homer der größte Vorzug ist, er wird von den Göttern begünstigt; er spricht nur drei Worte: so ist sein Gebet erhört, eine Göttin bringt es zum Sitze des Jupiter; obschon er den Preis verliert, erhält er doch den Sieg; die hohe Mutter selbst tröstet ihn, sie gibt ihm Hülfsmittel an die Hand und beehrt ihn mit einem unsterblichen Geschenk (dergleichen Achilles von der Thetis, und Aeneas von der Venus erhielt), welches zugleich belehrend und weissagend ist; später findet er nicht seines Gleichen und trägt den Sieg davon.

Der Tribut, den unser Dichter ihm hier zollt, ist eine dankbare Vergeltung für verschiedene unverdiente Gefälligkeiten: er hat viele wichtige Bemerkungen über die öffentlichen Angelegenheiten und viele vortreffliche Stücke über Privatpersonen seinem Namen beigelegt. Wenn er irgend einem Andern zwei Verse zu verdanken hatte, so hatte er gewiß Herrn Curl zwei tausend zu verdanken. Er verbreitete täglich seinen Ruf weiter und vermehrte die Menge seiner Schriften. Dies bezeugen unzählige Beispiele. Hier soll nur der Hofgedichte Erwähnung geschehen, welche er, als das Werk der wahren Verfasserin, einer Dame von Stande, wollte drucken lassen; als aber Pope ihm anfangs deshalb drohte und ihn nachher bestrafte, so änderte er großmüthigerweise ihren Namen in seinen um und ließ sie nachher immer unter dem Namen Pope's drucken.

Die Curls Corinna früh erst hingemacht ꝛc.

Dieser Name scheint für eine gewisse Mistreß T. gewählt zu sein, welche sich einige Briefe, die Pope als Knabe an Cromwell geschrieben, verschaffte und sie ohne die Bewilligung Beider an Curl verkaufte, der sie 1727 drucken ließ. Er entdeckte, daß sie die Herausgeberin wäre. So wurden diese Briefe bekannt, deren sich der Verfasser schämte, da sie nicht nur voll Leichtsinnigkeiten, soudern auch voll falscher Urtheile über Menschen und Bücher waren, und sich blos durch die Jugend und Unerfahrenheit des Schriftstellers entschuldigen lassen.

Beschmutzt im Kothe regt er seine Glieder ꝛc.

Obgleich dieser Vorfall für ein episches Gedicht minder passend scheinen könnte, darf es doch als Nachahmung des Homer und Virgil gelten. Der Verfasser selbst hat gesagt, dieser Theil des Gedichtes habe ihm die meiste Mühe gekostet und gefalle ihm am wenigsten.

Laß Bibel sich in Pabstes Wappen kehren rc.

Die Bibel war das Zeichen Curl's, und die Schlüssel im Kreuze das Zeichen Lintot's.

Hier lauscht der Pflicht die schöne Cloacine rc.

Cloacina war bei den Römern die Göttin der öffentlichen Cloake.

Hat er zum Lauf gesalbt sich aufgerafft.

Nach der Meinung, daß es Salben gebe, deren sich die Hexen bedienen, um durch die Luft zu fliegen.

Zurück zu Young und Evans um die Wette.

Einige von denen, deren Schriften, Sinngedichte oder Scherz er sich zugeschrieben hatte.

Doch diese nimmt ein unbezahlter Schneider.

Ueber diese Zeile hat man sich als über eine höchst lieblose Satyre auf die Armuth der Dichter sehr bitter beklagt. Allein man glaubt, unser Verfasser werde von einer Versammlung geschworner Schneider losgesprochen werden. Diese Stelle scheint unglücklich gewählt zu sein. Wenn sie eine Satyre auf irgend Jemand ist, so muß sie sich auf einen schlechten Bezahler beziehen, denn die Person, auf welche man sie bezogen hat, besaß Vermögen. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Dichter nicht Ursache hätten, auf ein so großes Vorrecht, als das Nichtbezahlen ist, eifersüchtig zu sein, was Dennis sich so anmaßt, daß er gerade heraus sagt, wenn Homer keine Schulden gehabt habe, so sei es nur deshalb geschehen, weil Niemand ihm geborgt hätte.

Mears, Warner, Wilkins laufen!

Buchhändler und Buchdrucker, welche viel namenloses Zeug drucken ließen.

Breval, Bond, Besaleel haben sie erkoren.

Erdichtete Personen.

Curl greift nach Gay.

Ein erdichteter Name, den Curl verschiedenen Flugschriften beilegte.

Und reiche dieser Stadt denselben Hohn.

Dieser Buchhändler pflegte schlechte Schriften von unbekannten Händen unter dem Namen berühmter Verfasser herauszugeben.

Cook, Prior soll Swift 2c.

Der Bezeichnete schrieb „Die Dichterschlacht", worin Philips und Welsted die Helden waren, und Swift und Pope völlig geschlagen wurden. Auch rückte er im brittischen Journal von London und im täglichen Journal einige boshafte Aufsätze ein, und schrieb zugleich Briefe an Pope, worin er seine Unschuld bezeugte. Sein vorzüglichstes Werk war eine Uebersetzung des Hesiodus.

Bei seinem langen grämlichen Gesicht.

„Das abgelebte Aeußere oder die Figur eines Mannes ist kein Vorwurf gegen sein Genie; ein redliches Gemüth wird einen würdigen Mann lieben und schätzen, wenn er auch ungestalt und arm ist." Dessenungeachtet hat der Verfasser der Dun-

ciade Jemand wegen seiner Gesichtslänge geschmäht. Mist's Journal vom 8. Juni. Dieses Genie und dieser würdige Mann, den ein redliches Gemüth lieben soll, ist Herr Curl. Es ist wahr, er stand am Pranger, ein Zufall, durch welchen das Gesicht eines Jeden verlängert werden kann, wenn es auch noch so hübsch wäre, und es ist dies daher kein Vorwurf gegen die natürliche Schönheit des Herrn Curl. Was aber den Tadel über irgend eines Menschen Gesicht oder Gestalt betrifft, so sagt Dennis treffend: „Die natürliche Häßlichkeit entspringt nicht aus einem Fehler von uns; sie wird oft durch Unglück und Krankheiten erzeugt, welche ein Mensch so wenig verhindern kann, als ein Ungeheuer seine Häßlichkeit. Es gibt kein Unglück und keine Krankheiten, denen nicht andere Menschen auch unterworfen wären. — Aber die Häßlichkeit dieses Schriftstellers ist sichtbar, augenscheinlich, beständig, unveränderlich und ihm ganz eigenthümlich. Sie ist ein Zeichen, das Gott und Natur ihm gegeben, um uns zu warnen, mit ihm Umgang zu haben, als mit einem Geschöpf, das nicht nach unserm Bilde, nach unserer Art ist, und die, welche diese von Gott und von der Natur ertheilte Warnung nicht beachteten und aus unvernünftigem Eigendünkel es wagten, seine Vertrauten zu werden, sind hart dafür bestraft worden. Es ist gewiß, daß sein Vorbild nicht von Adam, sondern vom Teufel kommt." Dennis, Charakter Pope's.

Gab sie ihm eine haarige Tapete.

Eine Art schlechter Tapeten, die man häufig in alten Wirthshäusern findet, von Sackleinwand oder noch gröberem Zeuge, wie Donne sagt: „Gesichter, noch schrecklicher, als die, welche Christum auf alten Tapeten geißeln."

Werth, daß sie Codrus oder Dunton trete.

Die Armuth des Codrus beschreibt Juvenal in der 3. Satyre

B. 203 ff. John Dunton war ein bankerottirter Buchhändler und Pasquillant. Er schrieb ein Werk unter dem Namen Neck, oder Nichts, eine heftige Satyre auf einige Minister, ein Pasquill auf den Herzog von Devonshire, auf den Bischof von Peterborough 2c.

Unten Tutchin, für Geißeln auserkoren.

John Tutchin, Verfasser einiger schändlichen Verse und Herausgeber eines Wochenblatts, „der Beobachter,“ sollte in verschiedenen Städten Westenglands gestäupt werden, worauf er König Jakob II. bat, daß er ihn möchte hängen lassen. Als dieser Fürst in der Verbannung starb, schrieb er eine Schmähschrift auf ihn. Er lebte bis zur Zeit der Königin Anna.

Hier sah man Ridpath unter Prügelregen
Und Roper 2c.

Verfasser der fliegenden Post und des Postreiters, zweier scandalöser Blätter, weshalb sie beide verdienten geprügelt zu werden und es auch wurden.

Der Held sah, wie er selbst den Rücken bog.

Curl wurde in eine Buchdruckerpresse gebunden und von den Studenten von Westminster gezüchtigt. Von seiner Cur durch Vomiren und Purgiren findet man einen vollständigen und treuen Bericht über eine schreckliche Rache an dem Leibe Edmund Curls in Swift's und Pope's vermischten Briefen.

Elisa ward drauf in den Kreis gestellt.

Elisa Haagwood war die Verfasserin der höchst ärgerlichen Bücher, welche die Titel führten: der Hof von Carimania, und das neue Utopien. Welchen Vorwurf er aber auch immer ihr

macht, so hatte sie es doch wenig um ihn verdient, da sie die Bemühungen Curl's hinsichtlich der Verbesserung der Sitten rühmte und erklärte, „die Sanftmuth seines Gemüthes und die Zartheit, mit welcher er die Irrthümer seiner Nebenmenschen bemerke, sei ihr so bekannt, daß, wenn sie auch die kleinen Uebereilungen ihres Lebens in seinen Blättern aufgezeichnet finden würde, sie doch sicher glaubte, er würde ihrer auf eine solche Weise gedacht haben, die sie selbst nur billigen könnte.

— von Kirkall's Gunst ꝛc.

Kirkall war der Name eines Kupferstechers.

Osborne und Curl bereiten ihren Leib.

Thomas, ein Buchhändler in Grays-Inn, der seiner Unverschämtheit wegen ganz geeignet war, diese Rolle zu spielen; deshalb ist er an diese Stelle statt eines seiner Vorgänger gesetzt, welcher diesen Platz weniger verdiente. Er erließ Bekanntmachungen, die er ein ganzes Jahr lang drucken ließ, und gab vor, er wolle Homers Iliade, worauf Pope Unterzeichnungen angenommen hätte, für die Hälfte des Preises verkaufen. Er hatte kein einziges von diesen Büchern, aber er schnitt die gewöhnlichen Exemplare in Folio, ohne Kupferplatten auf schlechteres Papier gedruckt, welche nicht halb so viel kosteten, zu diesem Formate, welches Quart war. Ueber diese Anzeige äußerten sich die Zeitschriften also: Den 6. Juli 1739. „Wie betrübend muß es nicht für einen Schriftsteller sein, wenn er so unglücklich ist, zu sehen, wie seine Werke auf eine für seinen Namen so nachtheilige Weise vertrödelt werden! Wie kann dies mit seiner eigenen Ehre und mit seiner Gerechtigkeit gegen die Subscribenten geschehen? Welcher Undankbarkeit muß man den einzigen ehrlichen Dichter anklagen, der im Jahre 1738 lebte, der der hellste Trompeter war, den die Tugend verschiedene

Zeitalter hindurch hatte! Daß Sie einst überall bewundert und geschätzt wurden, kann Niemand leugnen; aber daß Sie und Ihre Werke jetzt verachtet werden, wird hierdurch bestätigt." Da dies ganz falsch war, hat es den Verfasser nicht sehr gedemüthigt, sondern zog dem Buchhändler diese gerechte Strafe zu.

Rolli bringt seine Feder an das Ohr.

Paolo Antonio Rolli, ein italienischer Dichter und Verfasser vieler Opern, der sich durch sein Genie gegen zwanzig Jahre in England in Ansehen erhielt und mehrere angesehene Leute unterrichtete.

Bentley bringt ꝛc.

Dies gilt nicht von dem berühmten Dr. Richard Bentley, sondern von einem gewissen Thomas Bentley, einem kleinen Critiker, der seinem Oheim in einem kleinen Horaz nachäffte. Der große sollte anfangs dem Lord Halifax gewidmet werden, allein bei der Veränderung des Ministeriums ward er dem Grafen von Oxford überreicht, weshalb der kleine seinem Sohne, dem Lord Harby, gewidmet wurde. Eine Probe von seiner Beredtsamkeit liefert folgende Lobschrift auf den Frieden von Utrecht: O cupimus patrem tuum, fulgentissimum illud orbis Anglicani jubar, adorare. O ingens reipublicae nostrae columen! O fortunatam tanto heroe Britanniam! Illi tali tantoque viro deum per omnia adfuisse, manumque ejus et mentem direxisse certissimum est. Hujus enim unius ferme opera aequissimis et perhonorificis conditionibus, diuturno, heu nimium? bello finem impositum videmus. O diem aeterna memoria dignissimam! qua terrores patriae omnes excidit, pacemque diu exoptatam toti fere Europae restituit, ille populi Anglicani amor, Harbejus. Uebersetzt also: Deinen Vater, den glänzendsten Stern in

Englands Weltkreise, wünschen wir anzubeten! O mächtige Stütze unsres Staates! o durch solchen Helden beglücktes Britannien! Daß Gott bei einem so großen Manne in allen Dingen war und seine Hand und seinen Sinn leitete, ist unbezweifelte Gewißheit; denn fast allein durch seine Hülfe sehen wir einen Krieg, der, ach! nur zu lange gewährt, unter den gerechtesten und ehrenvollsten Bedingungen beendigt. O Tag, ewigen Andenkens würdig, wo alle Schrecken des Vaterlandes geendet und der längst ersehnte Friede fast ganz Europa durch Harby, die Freude des englischen Volkes, wiedergegeben wurde."

Daß aber eben derselbe auch in einem andern Style schreiben kann, sieht man aus einem Briefe, den er gegen Pope herausgab, worin er verschiedene Lords arg mitnimmt, hauptsächlich den Lord Bolingbroke wegen des nämlichen Friedens, den er hier als das alleinige Werk des Grafen von Orford darstellt, wozu er von Gott geleitet worden sei.

O armer Welsted!

Leonhard Welsted, Verfasser des Triumvirats, oder eines Briefes in Versen von Palämon an Celia zu Bath, welcher eine Satyre auf Pope und einige seiner Freunde sein sollte.

Wie nur der Donner in Senfmühlen dröhnt.

Das alte Verfahren, Donner und Senf zu machen, war dasselbe; später aber fand man es vortheilhafter, ihn in hölzernen Trögen mit Stößeln zu bereiten.

— mit Glockenlaut betrüben.

Ein bei den neuern Trauerspieldichtern nicht ungewöhnliches mechanisches Hülfsmittel.

Drei Pfeifen soll der große Held erringen.

Musikalische Instrumente, deren sich gewisse Critiker bedienen, um den Dichter des Theaters zu verwirren.

Jetzt Webster schallt dein Donner! Whitefield deiner!

Der Eine war Herausgeber einer Zeitschrift, der Andere Feldprediger. Dieser glaubte, das beste Mittel, die Religion zu fördern, wäre die Wiedergeburt einer geistlichen Raserei; jener, der alte Tod des Fegefeuers.

Das lange Chancerylane 2c.

Der Ort, wo die Amtsverrichtungen der Canzlei stattfanden.

Der gleich wohl laut, als wie auch lange singt.

Eine richtige Schilderung des Sir Richard Blakmore, der, wie Dryden sagt, „zu dem Rasseln der Räder seiner Kutsche schrieb," und dessen unermüdete Muse nicht weniger als sechs epische Gedichte hervorbrachte. Deshalb hieß er später der ewige Blakmore. Doch dessenungeachtet scheint Gildon überzeugt zu sein, daß dieser vortreffliche Schriftsteller selbst nicht glaubte, daß er mit Homer auf einem Fuße stünde.

Anders lautet das Urtheil des Verfassers der Charaktere der Zeiten, wenn er sagt: „Sir Richard Blakmore ist darin unglücklich, daß er seine eigenen Talente verkennt, und er ist viele Jahre lang unter den Schriftstellern genannt worden." Dennis ist ganz anderer Meinung, als sein Freund Gildon. „Blakmore's Handlung," sagt er, „ist weder eine einzige, noch eine ganze, weder eine moralische, noch eine allgemeine, und folglich kann er keine Fabel und kein heroisches Gedicht haben; seine Erzählung ist weder wahrscheinlich, noch angenehm, noch

wunderbar; seine Charaktere haben keine von den erforderlichen Eigenschaften; die Dinge, welche seine eigene Erzählung enthält, sind weder der Natur nach angenehm, noch zahlreich genug, noch gehörig geordnet, und erregen so wenig Erstaunen, als sie rühren." Ja er geht so weit, zu sagen, Sir Richard hätte kein Genie, und behauptet, das Genie entspringe aus einer rasenden Freude und einem Stolze der Seele über den Einfall eines außerordentlichen Gedankens. „Viele Menschen," sagt er, „haben diese Gedanken, ohne diese Regungen des Feuers und des Stolzes der Seele, weil es ihnen an hinlänglichem Feuer fehlt, ihre Geister in Bewegung zu setzen, und diese nennen wir kalte Schriftsteller. Andere, welche sehr viel Feuer besitzen, aber keine guten Organe, empfinden die gedachten Regungen ohne die außerordentlichen Gedanken, und diese nennen wir schwülstige Schriftsteller." Aber er behauptet, Sir Richard habe weder die Gedanken, noch die Regungen.

Als Frühgebet und Geißlung alle war.

Zwischen elf und zwölf Uhr Vormittags, wo die Verbrecher in Bridewell gezüchtigt werden. Das heißt, die Zeit des Tages genau angeben. Homer bezeichnet sie dadurch, daß die Richter vom Gericht aufstehen, oder die Arbeiter ihr Mittagsmahl halten; unser Verfasser aber bezeichnet sie durch einen für die Personen und die Scene des Gedichts passenden Umstand; denn man muß bedenken, daß das Gedicht am Abend eines Lordmajors-Tages begann: das erste Buch erzählte die Vorfälle der Nacht; am folgenden Morgen nehmen die Spiele am Strande ihren Anfang, werden Fleetstreet hinunter fortgesetzt (Oerter, wo Buchhändler wohnen); dann ziehen sie sich bei Bridewell nach Fleet-Ditch, und endlich durch Ludgate zu der Stadt und zum Tempel der Göttin.

Erhält Journale, trefflich ausgeputzt.

Blätter voll Neuigkeiten und Verleumdungen von verschiedenen Secten und Parteien, die oft von einer Secte zur andern übergingen und sich nannten: das Journal von London, das brittische Journal, das tägliche Journal u. s. w. Die geheimen Herausgeber derselben waren eine Zeitlang Oldmiron, Roome, Arnall, Concanen und Andere, Männer, welche unser Dichter nie gesehen hatte.

Die übrigen erhalten Alle Kohlen.

Der Dichter erinnert sogleich, wenn er von einem schmutzigen oder schlechten Werke redet, an die Armuth der Beleidiger, als die einzige Entschuldigung für solche Dinge.

Nackt, majestätisch steht Oldmiron da.

John Oldmiron, nächst Dennis der älteste Critiker der Nation; ein ungerechter Tadler des prosaischen Versuches über die Critik von Addison. In seinem Versuche über die Critik und über die Künste der Logik und Rhetorik streut er viele Anmerkungen über unsern Verfasser ein. Am geschicktesten aber zeigte er sich als Verderber der Geschichte in der Geschichte der Stuarte und in seiner critischen Geschichte von England. Da der Bischof Kennet ihn bei Herausgabe der Geschichtschreiber seiner Sammlung gebrauchte, so verfälschte er die Chronik Davids an unzähligen Stellen. Und dennoch bemerkt ebenderselbe in der Vorrede zum ersten dieser Bücher einen besondern Umstand, um drei berühmte Männer zu beschuldigen, daß sie die Geschichte des Clarendon verfälscht hätten. Von diesem Umstande hat Dr. Atterbury, ehemaliger Bischof von Rochester, der Einzige, welcher von ihnen damals noch lebte, das Gegentheil bewiesen, und derselbe Theil, den er für verfälscht erklärte, ist

fast neun Jahre später im Originalmanuscripte bekannt gemacht worden. Er war auch, so lange er lebte, ein giftiger Parteischriftsteller für Bezahlung, und erhielt als Belohnung eine kleine Stelle, die er bis an seinen Tod besaß.

Dann tauchte Smedley rc.

Smedley, ein Irländer, Verfasser vieler ärgerlicher Aufsätze einer wöchentlichen Zeitschrift von Whitehall, im Jahre 1722, unter dem Namen Sir Jakob Baker; vorzüglich aber schrieb er ganze Bände Unfläthereien gegen Dr. Swift und Pope, genannt Gulliweriana und Alexandriana.

Dann probt sich * rc.

Ein Mann von Genie und Witz, welcher insgeheim bei einigen dieser Blätter betheiligt war, und dem unser Dichter Lob ertheilt, weil er verdiente, sich mit etwas Besserem zu beschäftigen, als mit Parteistreitigkeiten und persönlichen Schmähungen.

Indeß kriecht Concanen rc.

Mathias Concanen, ein Irländer, hatte sich der Rechtsgelehrsamkeit gewidmet. Smedley, einer seiner Brüder in der Feindschaft gegen Swift, beschuldigt ihn, er habe sich eines Werkes gerühmt, das er nicht geschrieben, sondern das Andere durchgesehen und für ihn geschrieben hätten. Er war der Verfasser vieler einfältigen Gewäsche im brittischen und londoner Journal und in einem Blatte, welches der Speculant hieß. In einer kleinen Schrift, betitelt: Zugabe zu dem Tiefsinnigen, behandelte er unsern Dichter so übel, daß er ihm nicht nur oft die Verse Broome's zuschrieb, welche er auch wirklich gewissermaaßen zu verantworten hatte, da er das, was dieser schrieb,

verbesserte, sondern auch die Verse des Herzogs von Buckingham und Anderer. Jemand rieth ihm, diesem seltenen Stücke das Motto zu geben: De profundis clamavi. Später war er bezahlter Mitarbeiter an der Daily courant, worin er viele Bosheit gegen den Lord Bolingbroke und Andere ausgoß. Hierauf erhielt er wunderbarer Weise eine Stelle in Jamaika, um Recht und Gerechtigkeit zu üben.

Am Rücken trug der kranken Brüder Gruppe.

Dies waren Tagesblätter, unter denen viele zur Ersparung der Kosten auf einander gedruckt wurden.

Nah dran hüllt sich die Mutter Osborne ein.

Den Namen Osborne nahm der älteste und ernsteste dieser Schriftsteller an, der sich zuletzt seiner Pflegbefohlenen schämte, seine Blätter aufgab und sich im Alter zur Ruhe setzte.

O diese sind — nein waren Journalisten!

Journalisten, Herausgeber gewisser Schriften, die sämmtlich blos einen Tag lebten. In diese wurde Alles aufgenommen, was sonst in verschiedenen Journalen zerstreut gewesen und auf öffentliche Kosten der Nation circulirt hatte. Die Verfasser waren dieselben unbekannten Leute, wurden aber zuweilen von Staatsmännern, Höflingen, Bischöfen, Dechanten und Doctoren abgelöst, welche gelegentliche Versuche schrieben. Die Niedrigsten wurden mit Gelde bezahlt, Andere erhielten Stellen von 100 bis 1000 Pfund. Vom 10. Februar 1731 bis zum 16. 1741 wurden nicht weniger als 50,077 Pfund 18 Schilling an Herausgeber und Drucker solcher Blätter bezahlt. Ein Beweis, daß die Milde eines Ministers für die im Schwunge gehende Dummheit von 10 Jahren in Britannien doppelt so viel

Staats-
Bibliothek
Bamberg

ausgegeben hat, als die Summe beträgt, welche Ludwig XIV. so viel Ehre erwarb, da er sie zu jährlichen Pensionen an Gelehrte in ganz Europa verwendete. In dieser Zeit und noch weit länger ward keine einzige einigermaaßen bedeutende Anstellung am Hofe und kein Amt an der Kirche oder auf den Universitäten einem Manne wegen seiner Gelehrsamkeit ertheilt, wo man nicht auf sein Verdienst als Parteischriftsteller oder auf seine Flugschriften Rücksicht nahm. — Es verdient bemerkt zu werden, daß von allen Lobschriften, welche diese Schriftsteller auf diesen großen Minister schrieben, keine einzige jetzt mehr vorhanden ist oder nur erwähnt wird, ja daß Alles, was jene schrieben, seinem persönlichen Charakter nicht so viel Ehre erwiesen hat, als ein einziges gelegentliches kurzes Lob von unserm Dichter. „Ich sah ihn, aber in einer glücklichern Stunde seiner geselligen Freuden, die man schlecht für die Gewalt vertauscht; ich sah ihn, unbelästigt von dem feilen Schwarm, ohne Falschheit lachen und ohne Bestechung gewinnen.“

Ganz anders zeigt sich Arnall ꝛc.

Wilhelm Arnall, der zu einem Advocaten gebildet worden, war in solchen Werken ein vollkommnes Genie. Mit seinem zwanzigsten Jahre begann er mit wüthenden Parteischriften und erhielt darauf die Stelle des Concanen im brittischen Journale. Als die Dunciade zum ersten Male erschien, beredete er den Verfasser, daß er ihm den verdienten Platz darin nicht gab, indem er in einem Briefe an ihn seinen Abscheu vor einem solchen Verfahren aussprach. Nachher aber verdiente er wegen der außerordentlichen Kühnheit und wegen der persönlichen Mißhandlung verschiedener großer Männer, welche besondere Gönner dieses Dichters waren, in dem Tempel der Schande recht wohl eine Nische. Er schrieb für Geld und that sich darauf etwas zu gute, und in der That nicht ohne Grund, denn er

erhielt aus der Schatzkammer in Zeit von vier Jahren nicht weniger als 10,997 Pfund 6 Schilling und 8 Pfennige. Oft aber überschritt er aus Wuth oder Thorheit alle Grenzen seiner Vollmacht und zwang seinen vornehmen Göner, seine Verleumdungen abzulehnen.

Und Milbourn, als Abgesandter wohl der Beste &c.

Lucas Milbourn, ein Geistlicher, war der aufrichtigste unter den Critikern; als er gegen Dryden's Virgil schrieb, erzeigte er ihm zugleich die Gerechtigkeit, daß er seine eigene Uebersetzung drucken ließ, welche unerträglich war. Seine Schreibart hatte große Aehnlichkeit mit der Schreibart der Helden der Dunciade gegen unsern Verfasser.

Rings um ihn her stand ein ganz schwarzes Heer &c.

Die Satyre dieser Worte muß in dem eingeschränkten Sinne genommen werden, in welchem unser Verfasser sie nahm, nämlich blos von solchen Geistlichen, welche, obgleich sie feierlich zum Dienste der Religion bestimmt sind, sich doch aus eigennützigen und sträflichen Absichten dem Dienste der Diener der Parteien widmen, und, obgleich sie in gänzlicher Unwissenheit der Welt erzogen worden, sich doch mit der Regierung derselben befassen wollen, und sie deshalb beunruhigen und verwirren.

Der Haufen drang durch Lud's berühmte Thore.

Als König Lud die Stadt verschönern ließ, nannte er sie nach seinem Namen Ludsstadt; das starke Thor, welches er an der westlichen Seite erbauen ließ, nannte er Ludsgate (Ludsthor). Im Jahr 1260 wurde dieses Thor mit den Bildnissen Lud's und anderer Könige geziert; unter der Regierung Eduards VI. aber wurden denselben die Köpfe abgeschlagen und sie sonst noch

verstümmelt. Die Königin Marie ließ auf die alten Rümpfe neue Köpfe setzen. Im 28. Jahre der Königin Elisabeth ward dieses Thor ganz abgebrochen und neu und geschmackvoll erbaut und, wie früher, mit den Bildnissen Lud's und Anderer geziert.

Dreimal versuchte Budgel.

Budgel ist wegen seiner Reden berühmt, die er bei vielen Gelegenheiten über den Entwurf des Südseehandels hielt. Später machte er sich noch weit berühmter und sowohl bei den größten Staatsmännern aller Parteien, als auch bei allen Gerichtshöfen persönlich bekannt.

Toland, Tindal spotten.

Zwei Männer, die nicht so glücklich waren, in der Dunkelheit zu bleiben, und gegen die Religion ihres Landes schrieben. Toland, Verfasser der Liturgie des Atheisten, „Pantheisticon" genannt, war ein Spion, den Lord Oxford besoldete. Tindal war der Verfasser der „Rechte der christlichen Kirche", und des „Christenthums, so alt als die Schöpfung". Er schrieb auch eine Schmähschrift gegen den Grafen S., welche noch in der Handschrift von einem angesehenen Manne, der damals nicht mehr im Ministerium war, und dem er es gezeigt hatte, um seinen Beifall zu erhalten, unterdrückt wurde.

Bei Christi Reich.

Anspielung auf eine Predigt eines ehrwürdigen Bischofs.

Centlivor fühlte 2c.

Susanna Centlivor schrieb viele Schauspiele, noch ehe sie 7 Jahre alt war. Sie schrieb auch eine Ballade gegen Pope's Homer, noch ehe er ihn angefangen hatte.

Boyer ließ Staat und Law ꝛc.

A. Boyer trug Annalen, politische Sammlungen in vielen Bänden zusammen. Wilhelm Law schrieb eifrig gegen das Theater; Dennis antwortete ihm mit gleichem Eifer; ihre Bücher erschienen 1726. Law behauptete: „das Schauspielhaus sei der Tempel des Teufels, das besondere Vergnügen des Teufels, wo Alle, die dahin gehen, sich dem Teufel ergeben, wo alles Gelächter ein Gelächter unter Teufeln sei, und Alle die, welche sich dort befinden, in den Galerien der Hölle die Musik hören." Derselbe Law schrieb ein Buch, betitelt: Appellation an Alle die, welche an der Wahrheit des Evangeliums zweifeln, oder sie nicht glauben, worin er ein System des ächtesten Spinozismus vorträgt und unter andern Sonderbarkeiten auch mittheilt, Sir Isaac Newton habe die Grundsätze seiner Philosophie einem Schuhflicker Jacob Böhm gestohlen.

Morgan und Mandevil.

Morgan schrieb gegen die Religion, und unterschied sich von dem Pöbel seiner Zunft blos durch die Pracht seines Titels, weil er seine Moral von Tindal und seine Philosophie von Spinoza gestohlen hatte, nennt er sich selbst einen moralischen Philosophen.

Mandevil, der sich auf den Namen eines unmoralischen Philosophen viel einbildet, war der Verfasser eines bekannten Buches, betitelt: die Fabel von dem Löwen. Er sucht darin zu beweisen, daß die moralische Tugend eine Erfindung der Betrüger, die christliche Tugend eine Aufbürdung der Narren, und das Laster nothwendig und allein im Stande sei, die Gesellschaft blühend und glücklich zu machen.

Norton.

Norton de Foe, ein Nachkomme des bekannten Daniel, ei-

ner der Herausgeber der fliegenden Post, worin Pope zuweilen die Ehre hatte, nebst andern höhergestellten Personen gemißhandelt zu werden; er schrieb auch viele Schwänke und Tagesblätter, bei denen er nie seinen Namen angab.

Und bloßen Menschen schien rc.

Diese Zeile enthält die gute Lehre, daß wir nie blos nach dem Scheine urtheilen sollen; eine Lehre für alle Menschen, damit sie, wenn sie vielleicht eine ehrwürdige Person in solchen Umständen sehen sollten, nicht voreilig urtheilen, weil nicht nur die Dichter einen begeisterten Barden in dieser Stellung beschreiben: „am schönen Ufer des Cam, wo Chaucer begeistert lag," sondern auch ein berühmter Casuist sagt, „wenn man einen Priester bei einer unanständigen Handlung erblickt, so muß man es für eine Täuschung des Gesichts, oder für eine Verblendung des Teufels halten, der bisweilen die Gestalt heiliger Männer annimmt, um ein Aergerniß zu geben.

Sich andre Fleet rc.

Fleet, ein Gefängniß am Rande des Grabens für Schuldner, welche nicht bezahlen konnten."

Die Dunciade,

an

Dr. Jonathan Swift.

Drittes Buch.

Inhalt.

Nachdem die andern Personen an ihren besondern Plätzen schlafend liegen, führt die Göttin den König zu ihrem Tempel, und läßt sein Haupt dann auf ihrem Schooße einschlummern; eine Lage von bewundernswürdiger Kraft, welche die Visionen der wilden Enthusiasten, Projectenmacher, Politiker, Verliebter, Luftschlösserbauer, Chemisten und Poeten verursachte. Gleich darauf wird er auf den Schwingen der Phantasie hinweggebracht, und von einer tollen, poetischen Sibylle zu den elysäischen Schatten geführt, wo an dem Strande des Lethe Bavius die Seelen der Dummen tauft, bevor sie in diese Welt eintreten. Hier trifft ihn der Geist des Settle, und dieser macht ihn mit den Wundern des Orts bekannt, und mit denen, die er selber verrichten muß. Er nimmt ihn mit auf einen Berg der Visionen, von dem er ihm die vorigen Triumphe des Reichs der Dummheit, sodann die gegenwärtigen und zuletzt die zukünftigen zeigt, welch' ein kleiner Theil der Welt von jeher von der Wissenschaft besiegt, wie bald ihren Siegen Einhalt gethan, und eben diese Nation wieder unter ihre Herrschaft gebracht worden wäre. Hierauf spricht er von der Insel Großbritannien, und zeigt, durch welche Mittel und Personen sie wieder zu ihrem Reiche gebracht werden soll. Einige von diesen Personen läßt er seinen Augen passiren, indem er jede nach ihrer eigenthümli-

chen Gestalt, Eigenschaft und ihrem Charakter beschreibt. Mit einem Male ändert sich die Scene, und eine große Menge von Wundern erscheint, welche den König selbst gänzlich überraschen, bis er erfährt, daß sie die Wunder seines eignen, jetzt beginnenden Reiches sind. Darauf wünscht ihm Settle Glück, jedoch nicht ohne alle Betrübniß, daß seine eigenen Zeiten nur die Vorbilder dieser gewesen sind. Er prophezeit, wie zuerst die Nation mit Farcen, Opern und Schauspielen überladen werden wird, wie der Thron der Dummheit über die Bühne gehoben, und sogar am Hofe aufgerichtet wird; sodann wie ihre Söhne in dem Sitze der Künste und Wissenschaften präsidiren sollen, indem er zugleich mit einem Blicke die künftige Fülle der Glorie gewahren läßt, deren Höhepunkt der Inhalt des vierten und letzten Buches ist.

Drittes Buch.

Das hohe Haupt lag in des Tempels Raum,
Im Schoos der Dummheit, tief versenkt im Traum.
Sie hüllt es in der Dünste dichtes Blau,
Und spritzt es zärtlich mit cimmer'schem Thau.
Dann strömt Entzücken durch den Kopf ihm schwer,
Was der nur fühlt, der an Verstande leer.
Bedlams Prophet hört darum auf dem Stroh
Orakel, und verkehrt mit Göttern froh,
Daher das Paradies der Narrenzunft,
Des Staatsmanns Pläne, luftige Vernunft,
Des Mädchens Wünsche, des Chemisten Licht,
Und des Poeten ruhmerfüllt Gesicht.

Jetzt ließ die Phantasie auf leichten Schwingen
Den König zu Elysiums Schatten dringen,
Indem Sibyllen seine Schritte richteten,
Die wie im Wahnsinn hohe Lieder dichteten,

Die Locken starrten von poet'schen Träumen,
Ihr Antlitz triefte von castal'schen Schäumen.
Ein beſſ'rer Charon, Taylor, Themseschwan,
Der jetzo schweigsam greift das Ruder an.
Benlowes neigt sich, der freundlich jedem Tropfe,
Und Shadwells Mohn nickt immer mit dem Kopfe.

Im Thal bei Lethe's Fluthen sitzt der Meister
Der Bavius und tauft poet'sche Geister,
Stumpft den Verstand, und macht des Hirnes Schale
Ganz undurchdringlich dumm mit einem Male.
Nach dieser Taufe fliegen sie und schießen
Dahin, wo Brown und Mears das Licht erschließen,
Ganz neue Körper fodern sie darauf,
Und nehmen in Kalbskleidern ihren Lauf.
Millionen sieht er deren auf der Au,
Zahlreich wie Sterne, wie der Morgenthau.
Wie Bienen sich an Frühlingsblumen schmiegen,
Wie Eier nach dem Ward am Pranger fliegen.

Er sieht erstaunt sich um — es tritt hervor
Ein Weiser, breit und mit sehr langem Ohr,
An dem noch Kleid und Gürtel kenntlich waren;
Einst Settle's Kleid (das einz'ge seit sechs Jahren).

Der Kleidung gleicht auch völlig die Gestalt;
Er war und blieb im neuen Aufputz alt.
Vertraulich, wie im Leben er's gethan,
Sprach seinen Sohn der große Vater an:

„O Du, der Alles siehet in der Zeit,
Sieh hier die Wunder der Vergessenheit.
Noch ungeboren tratst Du diesen Strand,
Dich taufte ja des großen Bavius Hand.
Doch welcher Mensch kann sich in seinem Innern
Des Zustand's vor der Existenz erinnern?
Wer weiß, wie lang Böotier Du gewesen,
Und welche Holländer Du dann erlesen?
Wie die Mäander Lebensfluthen gießen
Und dann zurück im steten Kreislauf fließen,
So wie Schnurrräder stets auf Wies' und Gassen
Den Faden einzieh'n erst, dann wieder lassen:
So sollst Du allen Unsinn auch gewinnen,
Aus Dir soll seinen Kreislauf er beginnen.
Die Göttin öffnet darum voll Vertrauen
Die Augen Dir, denn Du hast viel zu schauen.
Zuerst des Ruhmes Scenen alter Zeit,
Dir zu erscheinen sind sie schon bereit,
Dann überblick' ihr ganzes Reich zusammen,
Und laß vom Sonst und Einst Dein Hirn entflammen.

Steig' auf den Hügel, dessen Wolkenspitzen
Ihr ganz Gebiet von Land und Meer sieht blitzen.
Sieh', von der Pole hellem Sternenlicht
Bis zu der Linie, die mit Flammen sticht,
Rings auf der Erden ihre Flaggen weh'n,
In deren Schatten alle Völker steh'n.

Wirf Deinen Blick nach Ostens fernen Zinnen,
Wo Sonn' und Wissen ihren Lauf beginnen.
Ein Gott-Monarch zerstört hier ihren Schmuck —
Er, dessen Mauer des Tartaren Druck.
Ach! welch' ein Holzstoß wird des Alters Gruft!
Die Flamme wandelt Wissenschaft in Luft!

Von da sieh' in die Mittagsgegend dann,
Wie gleiche Gluth hier gleichen Ruhm gewann!
Sieh wie Vulkan die Bücherreihen staucht,
Daß bald die Seelenarzenei verraucht!

Sieh, wie der Erde Theil so wunderklein,
Allwo des Wissens matter Strahlenschein,
Und welche Wolken von Vandalen steigen
Aus hyperboreischen Raum in finstern Reigen!
Sieh, wie Mäotis schläft, und unbelauscht
Schneewüsten kalt der Tanais durchrauscht;

Wie Mitternacht, die Mutter aller Gothen,
Die lieben Söhne diesem Land geboten!
Sieh Alarich in Groll! Genserichs Gestalt!
Attila, mit des Namens Fluchgewalt!
Sieh! wie Ostgothen Latien überwallen,
Westgothen Gallien, Spanien überfallen!
Wie der Prophet Arabiens den Strand,
Den goldigklar die Morgensonn' umwand,
(Der Künst' und Lettern erst geboren sieht)
Mit seinen Schaaren siegend überzieht:
Sieh Jud' und Christen bei der Sabbathfeier,
Die Abendwelt schläft in des Glaubens Schleier.

Sieh, wie Rom selbst nicht mehr die Künste lehrt,
Nein! gegen Heidenlehren jetzt sich wehrt;
Wie die Synoden Bücher dort verdammen,
Und Baco zittert vor der Wuth der Flammen.
Padua sieht seines Livius Lebensziel,
Selbst Antipoden trauern um Virgil.
Der Circus fällt, der Säulentempel stürzt,
Die Straßen pflastern Helden, kopfgekürzt:
Ein Christenzeus hält Petri's Schlüssel vorn,
Und Moses leiht vom Pan sein heidnisch Horn.
Venus wird „eine Jungfrau" jetzt genannt,
Apelles wird samt Phidias verbrannt.

Sieh jenes Eiland: welche Pilgermenge!
Von bärt'gen Männern welch' ein dicht Gedränge!
Bekuttet und beschuht! auch ohne Kappen,
Halb nackt, in Leinwand oder woll'nen Lappen,
Ernsthafte Harlekins und fast wie Fremde,
Die sonder Aermel und die ohne Hemde.
Das war Britannien einst! — O glücklich Land,
Wenn nie die Osterfeier kam zu Stand'!
Du Göttin thron'st auf friedlichem Gebiet,
Wie grausam ist das Schwert, das Dummheit zieht!
So nah' nicht Deiner Insel! sei ihr gut,
Enthalte Dich nur immer Deiner Wuth!

Und sieh! mein Sohn, die Stunde nahet jetzt,
Wo uns're Göttin auf den Thron sich setzt!
Sie läßt sich zur getrennten Insel nieder,
Und sammelt sie mit ihren Flügeln wieder.
Sieh' durch das Schicksal jene große Scenen!
Was für Armee'n zu ihrem Schutz sich dehnen!
Sieh! dieses holde Bild von Trutzgenossen,
O zähl' und schaue, wie sie rings entsprossen!
Wie Berecinthia unter ihren Söhnen,
Die um die Wette gern die Mutter krönen,
An hundert immer droben um sich zieht,
Und einen Gott sodann in Jedem sieht:

So wird man hier die Dummheit auch bekränzen,
Will sie in Grubstreet triumphirend glänzen.
Und ihr Parnaß wird Söhne stets erquicken,
In jedem wird sie einen Duns erblicken.

Betrachte nur den Jüngling, ruhmerpicht,
Deß Vollgestalt gleich in die Augen sticht.
Willst mit des Vaters Kunst die Welt beglücken,
So wird ein neuer Cibber uns entzücken!

Sieh dort den Andern, der bescheidner blinkt,
Ein Mädchen, das ihr heimlich Gläschen trinkt.
Kannst Du, o Ward, des Trinkens Dich enthalten,
So wird ein neuer Durfey sich entfalten.
Ein jedes Bierhaus wird Dich zwar beklagen,
Schnapsladen große Schmerzen um Dich tragen.

In Jacob, der Grammatik Geißel, schätze
Und ehre stets die Büchse der Gesetze.
Sieh P—p—la Augenbraun, furchtbar der Stadt,
Horneck's und Roome's Stirn vom Zorne matt;
Sieh Goode voll Hohn, halb lustig und halb grimm,
Lächerlich boshaft und im Spaße schlimm.
Die ganzen jungen Schwänchen aus der Brut
Von Bath und Tunbridge voll Gesangesmuth,

Die Räthselmacher, namenlose Sänger,
Sie drängen zum Gerücht sich immer enger.
Die Einen reimen, daß die Musen schrein,
Als litten tausend Bratenwender Pein,
Die andern brechen reimlos wilden Falls
Priscian den Kopf und Pegasus den Hals.
Die Milton's eines Curl und die Pindare,
Sie lärmen, daß zu Berge stehn die Haare.

Still, Wölfe! höret Ralph vor Cynthia heulen!
Er schimpft die Nacht: — antwortet ihm ihr Eulen!
Verstand und Silbenmaß und inn'res Wesen
Verachtend — kann man wohl den Morris lesen.

Fließ Welsted, wie Dein Bierbegeist'rungsquell!
Schaal, doch nicht reif, dünn aber doch nicht hell!
Süß, widerlich und greulich zu genießen,
Berauschend ohne Kraft im Ueberfließen!

Ach, Dennis! Gildon! welche große Wuth
Trennt eure jahrelange Freundesgluth?
Dummköpfe hassen Witzlinge mit Recht,
Doch streitet Narr mit Narr, so steht es schlecht!
Umarmt Euch, Kinder! seid nicht Feinde mehr!
Erfreut nicht mehr der Dichter fades Heer!

Sieh jenes Paar, das innig sich umschließt,
Wie ihr ganz gleich Gemüth zusammen fließt!
Gleich witzig, höflich in dem ganzen Treiben
Wird einer Pasquin, einer Murrer schreiben,
Ein gleicher Lohn reicht ihnen dann sich dar,
Einer sei Consul, der and're Commissar!

Doch wer ist, der dort eingeschlossen sitzt,
Der unter Bücherstaub erbärmlich schwitzt?
Ein Sonderling, der Wormius sich nennt,
Er nährt sich von zernagtem Pergament.
Wie Du geerbt die Dummheit früh'rer Zeiten,
Muß auch die Deine sich in Zukunft breiten!

Sieh dort in Wolkennacht Scholiasten steh'n,
Die wie die Eule nur im Dunkeln seh'n.
Ein Jeder trägt im Kopf nur Bücherwesen,
Liest ewig, und wird drum nie selbst gelesen.

Dort, wo ein Sinnbild jedes Wissen hegt,
Theologie die Pfeife bildlich trägt,
Indeß Philosophie sich schämt mit Schweigen,
Das arg zerriss'ne Hosenpaar zu zeigen,
Steht Henley in Erz, als seinem Mutterland,
Die Stimme probend, schwingt er seine Hand.

Und welch' ein Unsinn fließt von seiner Zunge!
Die Perioden von so zartem Schwunge!
Zerbrich die Bänke mit der Stimme Geifern,
Wenn Sherlock, Hare und Gibson fruchtlos eifern.
Erneu'rer Du! der Bühnenherrlichkeit!
Pred'ger zugleich und Zani Deiner Zeit!
Wie würdig wär'st Du in Egyptens Land
Als Priester, wo als Gott ein Affe stand!
Doch unter Schlächter wurdest Du gesetzt,
Da wird von Dir der Glaube recht zerfetzt,
Und um Britaniens Ruhm ganz zu erheben,
Mußt Du mit Toland, Tindal, Woolston leben.

Doch, meine Söhne, hört ein Vaterwort:
(Verlängert wird eu'r Leben auch sofort!)
Ihr könnt, was mag von Lock und Baco stammen,
Ja auch den Milton ganz mit Recht verdammen;
Doch Einen schont, er glänzt unsterblich hell,
Er ist des Newton und des Baco Quell.
Begnügt Euch, daß der Ausguß seiner Strahlen,
Daß alle Züge, die in Euch sich malen,
Daß Alles, was er gibt und läßt erfassen,
Euch nur gegeben sei, um es zu hassen.
Fahrt fort und tadelt, ohne das zu ehren,
Was sich empor schwingt zu dem göttlich=hehren,

Doch Eins, ihr Dunse, dürft ihr nie vergessen,
Seid euern Gott zu lästern nicht vermessen."

Er sprach's und schwieg, ein Strahl Vernunft zerriß
Halb seiner Seele dichte Finsterniß;
Doch bald ward's wolkig wieder, und er sprach:
„Was Dummheit wundert, zeig' ich Dir gemach,
Und welch' ein Reiz das simple Herz verführt,
Das die Natur nicht, noch die Kunst gerührt."

Er wandte seinen Kopf dann auf die Seite,
Froher als einst, da Goodman prophezeite,
Und schaute, wie ein Zaub'rer bei ihm stand;
Ein Flügelbuch flog schnell in jede Hand:
Auf einmal stürzten Drachenköpf' in Flammen,
Giganten mit zehn Hörnern wild zusammen.
Die Hölle kam herauf, der Himmel nieder,
Und tanzten auf der Erde hin und wieder.
Musik und Lust ließ Götter, Ungeheuer,
Zusammen rasen in dem wildsten Feuer,
Ein Wahnsinn, eine Schlacht, ein wirrer Ball,
Zuletzt verschlingt ein großer Brand sie all'.

Der Asch' entsteigt dann eine neue Welt,
Die ihren eig'nen Himmel aufgestellt:

Wo eine and're Cynthia macht die Reise,
Um and're Sonnen neue Planetenkreise.
Die Wälder tanzen, rückwärts geh'n die Flüsse,
Der Wallfisch sucht in Wolken Hochgenüsse,
Und endlich kriecht, daß Alles herrlich sei,
Das Menschenvolk aus einem großen Ei.
Lust, reine Freude nimmt sein Inn'res ein,
Lust, die von Schuld des Denkens völlig rein.
Sprich, welche Macht that diese Wunder hier?
Sohn, was Du immer suchest, liegt in Dir!
Erkenne Dich, denn jedes Ungeheuer
Sieht seines Gleichen in der Seele Feuer.
Willst Du noch mehr? Sieh in dem Wolkenbild
Mit gold'nem Saum dort einen Jüngling mild!
Sein Wink gebietet diesem Weltenreich,
Beschwingt den Blitz und führt den Donnerstreich.
Der Dummheit Engel ist's, der mag'sche Träume
Ausstreut in die unklassisch-leeren Räume,
Er läßt die Sonnen steigen dann und wann,
Erleuchtet sie und brennt ihr Feuer an.
O, ew'ger Rich! wie er gelassen sitzt,
Wo Erbsen ruh'n, Schnee von Papiere blitzt;
Wie stolz er, wenn die Herrin es befiehlt,
Auf Wirbeln fährt und mit dem Sturme spielt.

Doch sieh! es nah'n dort wieder in dem Dampfe
Schwarzkünstler sich zum furchtbarwilden Kampfe.
Da seh' ich Cibber! Booth sitzt unverdrossen
In seinem Zelt, von Wolken eingeschlossen;
Auf bleckenden Drachen fährt er durch die Winde,
Grausamer Kampf und schreckliches Gesinde!
Hier schreiet Drury, und dort Lincolns-Inn!
Theaterkämpfe sind für uns Gewinn;
Groß ist das Mühen, was sich dort erhob,
Doch auch nicht minder groß ist dann ihr Lob.

Und sind Dir diese Wunder unbekannt,
Mein Sohn, der Du sie selbst heraufgebannt?
Sie Dir zu leih'n, hat dem Geschick behagt,
Es schmückt Dein Reich, was meinem war versagt.
Obwohl ich in Luds alten Mauern hauste,
Berühmt so weit hin, als Bow's Glocke brauste:
Obwohl die Rathsherrn mir den Lorber reichen,
Ihr Lob mir, ihre Helden sonder Gleichen,
Die jährlichen Trophäen überließen,
So wie des monatlichen Kriegs genießen:
Obwohl Partei'n zu mir voll Hoffnung traten
Auf Blätter schreiben und auf Päbste braten;
So siehst Du doch nicht prahlen meine Brust,
Die in dem eignen Drachen zischen mußt'.

Verhüte Gott, daß Du in Smithfield's Gassen
Je einen Schlangenschwanz sollt'st wackeln lassen!
Der dürftige Poet hängt sich wie Heu
An Alles, was er antrifft, ohne Scheu:
Auf Kutschen, Karren, und bald frei, bald fest,
Bis man ihn schleppt mit Hunden in ein Nest.
Dein Loos ist günst'ger! wie ein Stein, der rollt,
Wird Deine Dummheit immer fortgetrollt;
Durch Schwere sicher, läßt sie nie die Bahn,
Und zieht die Dummen unter Wegs noch an.
Der Hofmann wird sich freundlich Dir geberden,
Und dümmer dann mit jedem Jahre werden.
Bis Dummheit aus der Breterbude dreist
Sich im Theater und am Hofe weist!
Vorläuferin ward ihr die Oper schon,
Nächst Spiel und Huren bringt sie reichen Lohn,
Für Deines Alters kindisch-eitle Kraft
Sei sie die dritte, tolle Leidenschaft.
Zum Brüllen mußt Du Polyphem erziehn,
Und schrei Du selbst, wie Keiner je geschrien.
Kannst Du den Himmel nicht für uns ererben,
So suche doch die Hölle zu erwerben,
Denn Faust ist unser Freund; Du mußt deswegen
Freundlich den Cato wie den Pluto hegen;

Sodann die Braut in Trauern und in Weinen
Eiligst mit der Proserpina vereinen.
Zum Trotz der Götter und der Ungeheuer
Steh' Grubstreets Bühne; wahr' sie nur vor Feuer!
Es kommt ein neuer Aeschylus, ihr Frauen!
Unzeitige Geburten wird man schauen!
Wie ihr gleich Semele beim Kindbett schwitzt,
Indeß die Höll' euch mit Colifonium spritzt.

Bavius! den Mohn nimm von der Stirne wieder,
Und gib ihn fort! Ihr Helden, beugt Euch nieder!
Dies ist der Mann, von dem man sagt und singt,
Augustus, der saturnische Zeiten bringt!
Viel Zeichen bringt das große Jahr hernieder!
Die Sterne wälzen sich und scheinen wieder.
Wie unser eig'ner Phöbus sich bekränzt!
Wie Midas als der Bühne Kanzler glänzt!
Seht Benson's Verse steh'n auf Dichtergrüften!
Philips nennt Witzling man in allen Lüften!
Seht, unter Ripley wird ein neu Whitehall,
Und Jonas, Bayle's Werk kommt in Verfall!
Waer sinkt in's Grab mit argverstörtem Sinn,
Gay stirbt bei hundert Freunden arm dahin,
Der irischen Staatsklugen Schicksal trifft
In gleichem Grade Dich, geliebter Swift,

Und Pope muß zehn Jahr lang übersetzen
Und sich an Commentaren baß ergetzen.

Ihr großen Tage bringt herbei die Zeit,
Wo von dem Ufer flieht Gelehrsamkeit,
Wo nicht mehr Blut die Ruthe roth umzieht,
Wo spielend Etons Stamm die Themse sieht,
Westminster Festtag hält das ganze Jahr,
Wo taumelnd rings der Isis greise Schaar,
Und ihrer Schüler Schaar zum Spiele fliegt,
Und Alma mater ganz verlassen liegt.

„Genug!“ rief der Monarch entzückt, „halt ein,“ —
Der Traum flog durch das Thor von Elfenbein.

Anmerkungen
zum dritten Buche.

Ein beſſ'rer Charon, Taylor.

John Taylor, der Waſſerdichter, ein ehrlicher Mann, welcher bekennt, daß er nicht einmal den Donat gelernt habe; ein ſeltenes Beiſpiel von der Beſcheidenheit eines Dichters. „Ich muß geſtehen, es fehlt mir an Beredſamkeit, und ich habe nie den Donat gelernt; denn als ich von possum bis posset gekommen, blieb ich ſtecken und konnte nicht weiter.“ Er ſchrieb achtzig Bücher unter der Regierung Jacobs und Karls I., und hatte ſpäter, wie Eduard Ward, in Longacre eine Bierſchenke. Er ſtarb im Jahre 1654.

Benloves.

Ein Landjunker, der wegen ſeiner ſchlechten Verſe und als Gönner ſchlechter Dichter bekannt war. Einige derſelben anagrammatiſirten ſeinen Namen Benloves in benevolus, und um das wahr zu machen, verſchwendete er an ſie ſein ganzes Vermögen.

Und Shadwells Mohn.

Shadwell nahm viele Jahre hindurch Opium, und ſtarb im Jahre 1692, als er eine zu ſtarke Doſis genommen hatte.

Der Bavius und tauft.

Bavius war ein alter Dichter, der von Virgil aus demselben Grunde gelobt wurde, wie Bays von unserm Dichter, wenn auch nicht auf so christliche Weise; denn Virgil sagt auf heidnische Weise vom Bavius, er müsse seiner schlechten Werke wegen gehaßt und verabscheut werden. Wir dagegen haben oft Gelegenheit gehabt, die große Güte und das Mitleid unsers Verfassers durch das ganze Gedicht zu bemerken. — Dennis behauptet, daß Bavius kein schlechter Schriftsteller gewesen sey, ja daß er und Mävius, selbst in den Tagen des Augustus, in Rom einen bedeutenden Anhang gehabt hätten, welcher sie dem Virgil und Horaz bei weitem vorzog; „denn," sagt er, „ich kann nicht glauben, daß sie ihnen das ewige Brandmal würden aufgedrückt haben, wären sie nicht Gecke gewesen, welche mehr als gewöhnliches Ansehen besaßen." Ein Beweisgrund, der den Herren in der Dunciade zur Ehre gereichen wird.

Dahin, wo Brown und Mears 2c.

Buchhändler und Verleger für Jedermann.

Wie Eier nach dem Ward.

John Ward von Hackney Esq., Parlamentsglied, wurde, der Verfälschung überführt, erst aus dem Parlament gestoßen, und sodann den 17. Februar 1727 zum Pranger verurtheilt. Curl, der gleichfalls am Pranger gestanden hatte, hält es für eine sehr barbarische Handlung, einen solchen Mann in einer Satyre zu erwähnen. Und ein anderer Schriftsteller spricht sich folgendermaßen aus: „Wie sehr streitet es nicht gegen die christliche Liebe, den Pöbel anzufeuern, einen würdigen Mann in solcher Lage zu mißhandeln? Was konnte den Dichter bewegen, einen tapfer Leidenden, einen muthigen Gefangenen zu erwäh-

nen, wie er den Augen aller Menschen zur Schau gestellt ist! Das hieß seinen Verstand bei Seite setzen, es hieß, ein Verbrechen begehen, weshalb das Gesetz mangelhaft ist, da es solches nicht bestraft; ja ein Verbrechen, welches man kaum vergeben oder die Zeit verlöschen kann. Gewiß, nichts konnte ihn dazu bewegen, als die Bestechung einer vornehmen Dame, (welche dieser tapfere, ehrliche, würdige Mann durch nichts als durch eine Verfälschung beleidigt hatte, deren er öffentlich vor Gericht überführt ist)." Doch es ist klar, daß dieser Vers sich auf ihn nicht beziehen konnte, da bekanntlich dieser Mann nicht mit Eiern geworfen wurde. Vielleicht ist daher Eduard Ward, der Dichter, gemeint, als er hier stand.

Einst Settle's Kleid.

Elkana Settle war einst ein Schriftsteller, wie Cibber; er schrieb sowohl dramatische Gedichte, als politische Werke. Dennis sagt, er sei ein gefährlicher Nebenbuhler Drydens gewesen, und auf der Universität Cambridge hätten ihm Einige den Vorzug gegeben. Er war der Verfasser vieler berüchtigten Schriften zur Zeit Karls II.

Wer weiß, wie lang Böotier 2c.

Böotien diente sonst dem Witze zur Zielscheibe, wie jetzt Irland, obgleich es einen der größten Dichter und einen der größten Feldherrn von Griechenland hervorbrachte.

Steig auf den Hügel.

Die Scenen dieser Vision sind wegen der Ordnung ihrer Erscheinung bemerkenswerth. Zuerst werden die Oerter gezeigt, wo die Wissenschaften nie emporkommen; dann die, wo sie durch Tyrannei; hierauf die, wo sie durch Ueberschwemmung der Barbaren; sodann, wo sie durch Aberglauben unterdrückt wurden.

Darauf wird Rom, die Lehrerin der Künste, in seinem Verfall dargestellt, und zuletzt Britannien, wo die Handlung dieses Gedichtes stattfindet. Auf diese Weise kann man die Abkömmlinge der Dummheit die Musterung passiren lassen.

Ein Gottmonarch zerstört rc.

Chi Ho-am-ti, Kaiser von China, der zwischen China und der großen Tartarei die große Mauer erbaute, vernichtete alle Bücher und Gelehrte in diesem Reiche.

Die Seelenarzenei.

Als der Kalif Omar I. Aegypten erobert hatte, ließ er die ptolomäische Bibliothek verbrennen, deren Thüren die Inschrift hatten: Arznei der Seele.

Der Künst' und Lettern rc.

Phönizien, Syrien u. s. w., wo die Buchstaben erfunden sein sollen. In diesen Ländern begannen Mahomed's Siege.

Nein! gegen Heidenlehren rc.

Ein großer Theil dieser frommen Wuth wird auf Rechnung des Papstes Gregorius geschrieben. Johann von Salisbury ertheilt ihm große Lobsprüche, indem er zugleich eine der sonderbarsten Wirkungen dieses ausschweifenden Eifers erwähnt. Er verbrannte die Bibliothek der heidnischen Autoren; ertheilte einem Erzbischof scharfe Verweise, daß er die Grammatik und die Literatur lehrte und die Dichter erklärte, weil in einem Munde nicht das Lob Jupiters und das Lob Jesu bestehen könne, und weil es abscheulich sei, daß Bischöfe sängen, was sich nicht für einen religiösen Laien zieme. Unter andern soll er auch den Livius verbrannt haben, weil er beständig von dem Aberglauben

und Gottesdienst der Römer handle. Demselben Papst legt man auch zur Last, daß er die herrlichen Denkmäler, die Pracht des alten Roms, habe zerstören lassen, damit nicht Diejenigen, welche nach Rom kämen, die Triumphbogen u. s. w. aufmerksamer betrachteten, als die heiligen Dinge.

Ein Christenzeus hält Petri's Schlüssel vorn.

Nachdem die Päpste zur Herrschaft über Rom gelangt waren, gaben sie eine Zeitlang ihren Eifer durch Zerstörung der heidnischen Tempel und Statuen zu erkennen, so daß die Gothen in blinder Wuth fast nicht mehr Denkmäler des Alterthums zerstörten, als jene aus Frömmigkeit. Endlich verschonten sie einige Tempel, welche sie in Kirchen verwandelten, und einige Bildsäulen, aus denen sie Heiligenbilder machten. In spätern Zeiten verwandelte man die Bildsäulen des Apollo und der Pallas auf dem Grabe des Sannazar in David und Judith; aus der Leier war bald eine Harfe gemacht, und das gorgonische Haupt wurde leicht in den Kopf des Holofernes verwandelt.

Wenn nie die Osterfeier rc.

Kriege, die in alten Zeiten wegen der Frage geführt wurden, wenn man Ostern feiern sollte.

Horneck und Roome's rc.

Horneck und Roome waren zwei heftige Parteischriftsteller.

Sieh' Goode.

Goode war ein bösartiger Critiker, der eine Satyre auf unsern Dichter schrieb, Mock-Aesop genannt, so wie viele andere Schmähartikel in Zeitschriften.

— höret Ralph 2c.

Jakob Ralph schrieb ein erbärmliches Gedicht „die Nacht.“ Er ertheilte seinen Schriften in den Journalen Lobsprüche, und rühmte sich einstmals, „er übertreffe den Addisson weit.“ Er verstand nichts von der Literatur, und verstand keine einzige Sprache, nicht einmal die französische. Als man ihm den Rath gab, er möchte, ehe er ein Schauspiel schreiben wolle, erst die Regeln der dramatischen Dichtkunst durchlesen, lächelte er und erwiderte: „Shakespeare schrieb ohne Regeln.“ Zuletzt schrieb er politische Zeitungen, wofür er einen kleinen Gehalt erhielt.

Fließ, Welsted.

Welsted gab Gedichte heraus, Nachahmungen des Ovid und des Horaz, und die besten Kenner sagen, er habe in beiden seine Lehrer erreicht.

Sieh' jenes Paar.

Der Eine von diesen war der Herausgeber eines Wochenblattes, „der Murrer,“ und der Andere gab eine Wochenschrift mit heraus, welche „der Pasquin“ hieß, worin Pope, so wie der Herzog von Buckingham und der Bischof von Rochester arg mitgenommen wurden. Auch arbeiteten Beide zusammen an einer Schrift gegen sein erstes Unternehmen, die Iliade zu übersetzen, unter dem Titel: Homerias, herausgegeben von Sir Iliad Dogrell, 1715. Von den übrigen Werken dieser Männer hat die Welt nicht mehr gehört, als sie von Pope's Werken gehört haben würde, wenn er durch ihre vereinten lobenswerthen Bemühungen sich hätte abschrecken lassen, seine Studien fortzusetzen. Wie wenig gute Werke würden je erschienen sein (weil Männer von wahren Verdiensten stets am wenigsten von sich halten), wenn beständig solche Kämpfer ihr Genie im Keime er-

stickt hätten? Und wäre es nicht besser für das Publikum, daß eine Million Mißgeburten in die Welt kämen, welche gewiß eben so schnell wieder sterben, als sie geboren sind, als daß die Schlangen einen einzigen Herkules in der Wiege erwürgen!

Steht Henley in Erz.

Henley predigte Sonntags über theologische und Mittwochs über alle andern Sachen. Jeder Zuhörer bezahlte einen Schilling; er schmähte einige Jahre lang die größten Personen, und erzeigte auch unserm Verfasser diese Ehre. Welsted spricht sich also über ihn aus: „Er war geboren zu Melton — Mowbray in Leicestershire. Er ging nach Cambridge in das St. Johanniscollegium. Hier begann er unzufrieden zu werden, denn er fand es anstößig, daß man ihm gebot, in Religionssachen, in der Philosophie u. s. w., gegen sein eigenes Urtheil zu glauben; denn da sein Genie ihn anspornte, alle Sätze freimüthig zu bekämpfen, und alle Punkte zu untersuchen, so war ihm diese Fessel verhaßt, welche man einer freigebor'nen Seele anlegen wollte. Als er in den Priesterstand aufgenommen wurde, fand er das Examen sehr kurz und seicht, und erkannte, daß es nicht nöthig war, sich nach der christlichen Religion zu richten, um ein Diaconus oder Priester zu werden.“ Nachdem er in London einige Jahre für Buchhändler geschrieben, bot er seine Dienste zwei großen Männern an, die sich hinsichtlich ihrer Meinungen und Interessen gerade entgegen standen, und als er von Beiden zurückgewiesen wurde, entwarf er einen neuen Plan, und nannte sich den Wiederhersteller der alten Beredsamkeit. Er forderte seine Gegner zu öffentlichen Disputationen heraus, und Niemand wollte mit ihm disputiren; er schrieb, las, und studirte zwölf Stunden des Tages, schrieb in einer Woche drei Dissertationen über alle Materien, ließ sich weder durch Drohungen noch durch Satyren schrecken, sondern fuhr fort, brachte seinen kühnen Ent-

wurf zur Reife, und setzte die Kirche und Alles in Gefahr. Nachdem er einige Verfolgungen erduldet, verwandelte er seine Rhetorik in Possenreißerei, so daß er in demselben Zimmer zuweilen Possen trieb, zuweilen das Brod brach, was er die ursprüngliche Eucharistie nannte. Dieser sonderbare Mann schlug Medaillen, welche er denen, die auf seine Werke unterzeichneten, als Quittungen gab.

Sherlock, Hare, Gibson.

Bischöfe von Salisbury, Chichester und London, deren Predigten und Hirtenbriefe sowohl ihrem Lande als ihrer Würde Ehre machten.

Thomas Woolston

schrieb 1726 und die folgenden Jahre gegen die Wunder des Evangeliums.

— — da Goodman prophezeite.

Cibber sagt, Goodman habe, als er der Aufführung eines Stückes beiwohnte, worin er eine Rolle spielte, ihm auf die Schulter geklopft und ausgerufen: „Ich will verdammt sein, wenn er kein guter Schauspieler wird!“ „Und ich zweifle,“ sagt Cibber, „ob Alexander oder Karl XII. von Schweden an der Spitze ihrer ersten siegreichen Heere ein größeres Entzücken in ihrem Busen empfinden konnten, als ich in dem meinigen.“

Wie ein Zaub'rer.

Doctor Faust, der Inhalt einiger Possenspiele, welche zwei bis drei Sommer hindurch im Gange blieben, und worin beide Theater es einander zuvor zu thun suchten.

Die Hölle kam herauf ꝛc.

Diese Ungereimtheit wurde in Tibbald's Proserpina wirklich dargestellt.

Das Menschenvolk ꝛc.

In einem Possenspiele kommt Harlekin aus einem großen Ei hervor.

O, ew'ger Rich!

John Rich, königlicher Theatermeister in Coventgarden, war der Erste, der sich auf diese Weise auszeichnete.

Da seh' ich Cibber! Booth ꝛc.

Booth und Cibber hatten zusammen die Aufsicht über das Theater in Drurylane.

Zum Brüllen mußt Du Polyphem erzieh'n.

Er übersetzte die italienische Oper „Polyphem“; allein zum Unglück entging ihm der ganze Scherz. Die Cyclopen fragen den Ulysses nach seinem Namen, und dieser erwidert, sein Name wäre Niemand; nachdem dem Polyphem das Auge ausgestochen war, brüllt er und ruft seine Cyclopen zu Hilfe; sie fragen ihn, wer ihm etwas zu Leide gethan hätte: er antwortet: „Niemand,“ und sie gehen fort. Unser Uebersetzer läßt den Ulysses sagen, „ich habe keinen Namen,“ wodurch alles Folgende unverständlich wurde.

Faustus, Pluto ꝛc.

Namen elender Possenspiele, welche man nach den besten Trauerspielen aufzuführen pflegte.

— — wahr' sie nur vor Feuer.

In Tibbald's Possenspiele, Proserpina, wurde ein Kornfeld in Brand gesteckt, worauf das andere Theater zum Ergötzen der Zuschauer ein Kornhaus niederbrennen ließ.

Es kommt ein neuer Aeschylus.

Vom Aeschylus wird erzählt, die Zuschauer wären bei seinem Trauerspiele von den Furien so in Schrecken gesetzt worden, daß die Kinder in Ohnmacht fielen, und die schwangeren Frauen niederkamen.

Seht Benson's Verse.

Benson, Aufseher über die Gebäude Sr. Majestät Georg I., meldete im Oberhause, daß das Haus einzufallen drohe, worauf die Lords sich über einen andern Ort zu ihren Sitzungen beriethen, damit das Haus niedergerissen würde. Als aber einige andere Baumeister das Haus genau besichtigten, fanden sie es in sehr gutem Zustande. Hierauf wollten die Lords dem König eine Adresse gegen Benson übergeben, der die Sache so falsch dargestellt hätte, allein Graf Sunderland, der damals Secretär war, gab ihnen die Versicherung, daß der König ihn absetzen wollte, was auch geschah. Dieses Mannes wegen wurde der berühmte Sir Christoph Wren, welcher über funfzig Jahre Architect der Krone gewesen war, die meisten Kirchen zu London gebaut, den Grund zur St. Paulskirche gelegt, und sie auch vollendet hatte, in einem Alter von 90 Jahren seines Amtes entsetzt.

Philips nennt ꝛc.

Ambrosius Philips, einer der witzigen Köpfe der Gesellschaft bei Buton, suchte zwischen unserm Dichter und Addison

Feindschaft zu erwecken. Er wiederholte beständig, Pope wäre ein Feind der Regierung, und besonders rührte von ihm das Gerücht her, daß er an einer Parteischrift, betitelt: der Untersucher, mitarbeite.

— ein neu Whitehall.

Zu der Zeit, wo dieses Gedicht geschrieben wurde, waren die Bank von Whitehall, die Kirche und der Platz von Coventgarden, der Palast und die Kapelle von Somersethouse, die Werke des berühmten Inigo Jones, viele Jahre lang so vernachlässigt worden, daß sie einzustürzen drohten. Die Gallerie der Kirche zu Coventgarden war damals auf Kosten des Grafen von Burlington wieder hergestellt und verschönert worden; dieser hob durch Bekanntmachung der Risse dieses großen Meisters und des Palladio, so wie durch viele eigne, schöne Gebäude den wahren Geschmack in diesem Reiche.

Gay stirbt bei rc.

Dieser war ein vertrauter Freund unsers Dichters bis an seinen Tod. Er schrieb unter andern die berühmte Bettleroper, ein satyrisches Stück, welches allgemein gefiel. Es wurde in London 63 Tage nach einander aufgeführt, und im darauffolgenden Jahre mit demselben Beifall wieder gegeben. Diese Oper ward nicht blos in allen großen Städten Englands, sondern auch in Schottland und Irland, und zuletzt in Minorca aufgeführt.

Und Pope muß zehn Jahr rc.

Der Dichter begann die Iliade **1713** und beendete sie **1719.** Die Herausgabe des Shakespeare, welche er blos deshalb übernahm, weil sich sonst Niemand dazu fand, nahm beinahe noch zwei Jahre in Anspruch, weil er verschiedene Abdrücke verglei-

chen, die Scenen berichtigen mußte u. s. w., und die Uebersetzung der halben Odyssee beschäftigte ihn von dieser Zeit an bis 1725.

Ihr großen Tage 2c.

Ein anderer großer Prophet der Dummheit versicherte diese Tage wären nahe. „Der Teufel, sagte er, ertheilte den Bischöfen die Erlaubniß, um sie den Lehrern zu geben, daß sie die Jugend über die heidnischen Götter, ihre Religion u. s. w. unterrichten. Die Schulen und Universitäten werden bald der classischen Thoren und solcher Betrügereien überdrüssig werden."

Die Dunciade,

an

Dr. Jonathan Swift.

Viertes Buch.

Inhalt.

Da der Dichter in diesem Buche die Erfüllung der zu Ende des frühern Buchs erwähnten Prophezeiung zeigen will, so macht er eine neue Anrufung, wie die größern Poeten zu thun pflegen, wenn sie hohe und würdige Gegenstände besingen. Er zeigt die Göttin in ihrer Majestät, um Ordnung und Wissenschaft zu zerstören und das Reich der Dummheit auf Erden an deren Stelle zu setzen. Wie sie die Wissenschaften gefangen führt, und die Musen stumm macht, und was das für welche sind, welche dafür eintreten. Alle ihre Kinder werden durch eine wunderbare Anziehung rings um sie her angezogen, und ziehen auch andere mit sich fort, die ihr Reich durch Nachsicht, schwachen Widerstand oder Abschreckung der Künste befördern, z. B. Halbgelehrte, geschmacklose Bewunderer, eitle Gecken, Schmeichler der Dummen, oder Gönner derselben. Alle diese sammeln sich um sie; Einer, der sich ihr nähern will, wird von einem Rival zurückgedrängt, doch lobt und ermuthigt sie Beide. Die Ersten, welche in Formen sprechen, sind die Geister der Schulen, welche sie ihrer Sorge, ihre Sache zu befördern, die Jugend mit Worten zu stopfen, und sie von dem Wege der wahren Erkenntniß abzuleiten, versichern. Ihre Anreden und der Göttin Antwort, nebst ihrem Auftrage an sie und an die Universitäten. Die Universitäten erscheinen in ihren besondern Deputirten, und versichern

sie, daß in dem Fortgang der Erziehung die nämliche Methode beobachtet werde. Die Rede des Aristarchus darüber. Sie werden von einem Haufen junger Leute, die mit ihren Hofmeistern von der Reise kommen, fortgetrieben. Einer von diesen Lehrern gibt der Göttin in einer höflichen Rede Nachricht von dem ganzen Verhalten und von den Früchten ihrer Reisen, und stellt ihr zugleich einen völlig gebildeten jungen Mann vor. Sie empfängt ihn gnädig und begabt ihn mit der glücklichen Eigenschaft des Mangels an Scham. Sie sieht eine Anzahl müßiger Leute um sie herumwandeln, die alle Geschäfte und Pflichten verlassen und vor Trägheit sterben. Diesen nähert sich der Antiquar Annius, und bittet die Göttin, sie zu Virtuosen zu machen, und sie ihm zu überlassen; jedoch Mummius, ein anderer Antiquar, beklagt sich über sein betrügerisches Benehmen, und die Göttin findet ein Mittel, ihren Streit zu schlichten. Dann kommt ein Haufe Volk, phantastisch gekleidet, der ihr fremde und ausländische Geschenke anbietet. Einer davon tritt hervor, und fordert Recht gegen einen Andern, der ihn einer der größten Seltenheiten in der Natur beraubt hatte; doch jener vertheidigt sich so gut, daß die Göttin Beiden ihren Beifall zollt. Sie beauftragt sie, eine Beschäftigung für die jüngst erwähnten Müßiggänger zu finden, in dem Studium der Schmetterlinge, Muscheln, Vogelnester, Moose u. s. w. Doch gibt sie ihnen die ausdrückliche Mahnung, nicht über Kleinigkeiten hinwegzueilen zu irgend einer nützlichen und ausgebreiteten Betrachtung der Natur oder des Schöpfers der Natur. Gegen die letzten Zweifel wird sie durch eine herzliche Anrede der Kleinphilosophen und Freidenker gesichert, von denen einer im Namen der übrigen spricht. Die also unterrichtete Jugend wird ihr von den Händen des Silenus übergeben, und dann wird ihr erlaubt, aus dem Zauberbecher ihres Hohenpriesters zu trinken, welcher ein gänzliches Vergessen aller göttlichen, bürgerlichen, moralischen

oder vernünftigen Pflichten verursacht. Zu diesen ihren Adepten sendet sie Priester, Begleiter und Tröster von verschiedenen Arten, ertheilt ihnen Orden und Grade; darauf entläßt sie sie mit einer Rede, worin sie die Privilegien eines Jeden bestätigt, und ihnen sagt, was sie von Jedem erwartet, worauf sie den Beschluß mit einem Gähnen von außerordentlicher Kraft macht. Der Fortschritt und die Wirkungen desselben auf alle Menschenclassen, und die Vollendung von Allen, in der Wiederherstellung des Chaos und der Nacht, bilden den Schluß des Gedichts.

Viertes Buch.

Auf einen Augenblick gönnt mir noch Nacht,
Des ew'gen Chaos fürchterliche Macht;
Nur so viel Nacht, als nöthig, halb zu zeigen
Das große Werk, und halb es zu verschweigen.
Ihr Mächte, deren Mysterien ich besinge,
Wohin die Zeit mich trägt auf schneller Schwinge,
Laßt noch ein Weilchen eurer Trägheit Gang
Und nehmt den Dichter dann und den Gesang.

Ungünstig flammte jetzt das Hundsgestirn,
Dörrt jeden Lorberkranz und jedes Hirn,
Matt war die Sonne, und die Eulen flogen,
Von Mondsucht fühlt sich der Prophet umzogen;
Nun stand das Kind aus Nacht und Chaos auf,
Hob Ordnung auf und hemmt des Lichtes Lauf,
Die neue Welt der Dummen zu bewähren
Die Zeit von Blei und Golde zu gebären.

Auf ihrem Thron hüllt sie der Wolken Kranz,
Ihr Untertheil nur steht in hellem Glanz,
(Es ist dies ja der Dummheit ew'ger Staat)
Im Schooß liegt ihr der Sohn, der Laureat.

Die Wissenschaft ächzt kläglich ihr zu Füßen,
Der Witz bangt schon, im Bann zu büßen.
Hier schäumt rebellische Logik, fest gebunden,
Dort liegt Rhetorik, bloß und arg geschunden;
Der Ersten Waffen trug Sophisterei,
Den Unflath schleppt der Andern Kleid herbei.
Moral wird von Chican' in Pelz geschlagen,
Von Casuisterei hinweggetragen;
Sie schnappt nach Luft, indeß sie diese ziehn,
Und stirbt, wenn Dummheit ihren Wink verlieh'n.
Die tolle Mathesis war einzig frei,
Materieller Zwang kommt ihr nicht bei.
Ihr Auge starrte nach den leeren Flecken,
Durchlief den Kreis und fand darin die Ecken,
Die Musen lagen in der schwersten Acht,
Vom Blick des Neid's, der Schmeichelei bewacht.
Die Tragödie erstach sich selber jetzt,
Die sonst den Dolch nur auf Tyrannen setzt.
Doch die Geschichte tröstet mit Versprechen,
Sich an der Zeit der Barbarei zu rächen.

Dort wollte matt Thalia schon erkalten,
Wenn nicht Satyre noch ihr Haupt gehalten.
Du, Chesterfield, Du thatest mit ihr Buße,
Du weintest, und mit Dir die sanfte Muse.
Da plötzlich schlich sich eine Hure vor,
Mit kleinen Schritten, feinem Aug' und Ohr.
Buntscheckig war und flatternd ihr Gewand,
Pairs führten trillernd sie an ihrer Hand;
Ein Lächeln konnte trippelnd sie vergönnen,
Zu artig wohl, um lange steh'n zu können.
Verächtlich sah sie auf die Musen nieder
Und sprach dann dumm recitativisch wieder.

O Cara, Cara, laß den Haufen schweigen,
Dem Chaos Heil, der Zwiespalt sei sein eigen.
Chromatische Gänge sollen sie empören,
Ihr Spiel zerreißen und ihr Hirn zerstören,
Ein Triller soll bei Lust und Trübsal flöten,
Die Kirche wecken und die Bühne tödten;
Es brummet dann auch Deiner Söhne Chor,
Und Deine Töchter rufen all': „encore!"
Es herrscht ein and'rer, doch Dein Phöbus jetzt,
Der sich an meinen Sprüngen weidlich letzt;
Doch bald, ach bald beginnt schon die Empörung,
Wenn den Verstand Musik fleht um Erhörung.

Der Riese Händel steht in neuen Waffen,
Will, wie Briareus, hunderthändig raffen.
Die Seel' erschüttert er mit seinen Tönen,
Der Donner Jupiters folgt Trommeldröhnen.
Fang' ihn, sonst wird der Schlaf sich Dir entzieh'n —
Die Göttin hört's und trieb nach Irland ihn.

Es scholl nun vom Gerücht Trompetenton
Und fordert alle Völker vor den Thron.
Ein Augenblick ergreift nun Alt und Jung,
Und reißt sie fort in der Entzückung Schwung;
Niemand braucht einen Führer, sich're Kraft
Und starke Schwere leitet riesenhaft.
Ein Jeder fand bald ihren Mittelpunkt,
Daß Alles an der Göttin klebt und prunkt.
In Kreisen sind wohl selten so die Bienen
Um ihre dunkle Königin erschienen.

Indem die Menge so zusammen eilt,
Reißt sie manch' Andern fort, der noch verweilt,
Bis angezogen er sich nicht mehr trennt,
Und in dem Rausch der Göttin Macht bekennt,
Nicht solche nur, die ihr Gebot ertragen,
Auch solche, die sich für die Sache schlagen.
Ein jeder Dummer des Collegs der Stadt,
Der And'rer Röcke stets belächelt hat.

Ein jegliches Geschöpf, gemischt geboren,
Und das für jeden andern Rang verloren.

Selbst die nicht Staatesglieder, sie erschienen,
Um in den Söhnen huldigend zu dienen,
Vor Baal sich beugen, Phöbus sich entled'gen,
Und ohne den Beruf sein Wort doch pred'gen;
Die den lebendigen Verdiensten weichen
Und schmeichelnd lieber sich zu Todten schleichen,
Die Schmeichelei mit Priesterröcken schmücken,
Und nur auf Narren Lorberkränze drücken,
Und dann zuletzt der Muse Hippokrit
Voll von Geschwätz, doch allen Witzes quitt.

Hier ging ein Barde, der es nur aus Lohn war,
Bei einem Dummkopf, der aus Stolz Patron war.
Narcissus, der gelobt nur und gehegt,
Glich einer Lilie, die der Regen schlägt.
Dort ging Montalto wichtig hin und stumm,
Und blättert' in gebund'nem Buch herum,
Patriot und Höfling standen in zwei Reih'n,
Er ging hindurch und beugte sich recht fein,
Doch als er sich zum Lesen würdig weihte,
Stieß ihn der freche Benson auf die Seite.
Auf zwei ungleichen Krücken kam der Lahme,
Darauf stand Milton's, so wie Johnson's Name.

Der wack're Ritter hielt den Zorn noch an,
Zog sich zurück und schloß das Buch sodann.
Zum Glück jedoch erschien der Bürgermeister,
Apollo's Rathsherrn und dergleichen Geister,
Nach denen noch dreihundert Knaben kamen,
Die in Empfang das schwere Buch dann nahmen.

Die Dummheit lächelt: „Also macht die Glieder
Der schönen Geister neu lebendig wieder!
Doch erst zerhackt in kleine Stücke sie,
Wie einst Medea Aeson Leben lieh.
Gönnt braven Literaten, Fahnen gleich,
Mehr Ruhm, je mehr zerrissen sie und bleich;
Ihr Kritiker, bestaunt das Licht der Nacht,
Durch Löcher fallend, die ihr selbst gemacht.

Kein Fuß von Stein und Versen sei zu kennen,
Kein Grab, kein Blatt, das sie die ihren nennen;
Legt euern Ruhm, ihr Söhne, dick und fein,
Auf das geduld'ge Blatt, den festen Stein:
Ein Rathsherr sitzt bei jedem Barden dann,
Ein schwerer Lord hängt jedem Witzkopf an,
Und fahren jene mit des Ruhm's Geleite,
Fliegt Einer meiner Sclaven dann zur Seite."

Jetzt sieht man Haufen zu der Göttin schleichen,
Ein Jeder will die erste Bittschrift reichen.
Ein Duns blickt voll Verachtung auf den andern,
Indeß die Gecken höflich weiter wandern.
Da zeigt sich ein Gespenst, deß Inderhand
Den wunderkräft'gen Zauberstab umwand,
Ein Kranz von Birkenruthen ziert den Hut,
Draus tröpfeln Mutterthränen, Kinderblut.
Den Herzen naht ein Schauder, ein gelinder,
Es zittern Eton's, so wie Winton's Kinder.
Westminster's kühne Rotte selbst erschrickt,
Da sie den Schutzgeist dieses Ort's erblickt,
Der Kindersenator fühlt die Schmerzen tosen,
Und hält mit beiden Händen seine Hosen.

Drauf sprach's: „Dieweil der Mensch sich von dem Vieh
Durch Worte unterscheidet, und zwar wie,
So sind die Worte recht der Menschen Hort,
D'rum glauben wir auch einzig nur an's Wort.
Wenn uns Vernunft zween Wege zeigt, so ist
Das Beste, wenn den engsten man erliest.
Die wir am Wissensthor die Jugend führen,
Wir öffnen nimmermehr zu weit die Thüren,
Wenn sie beginnt zu rathen und zu fragen,
Wenn Phantasie sich zum Verstand geschlagen,

So lassen das Gedächtniß wir bewegen,
Indeß den Witz wir eng in Ketten legen,
Und spornen den Gedanken tüchtig ein,
So bleibt die Jugend in der Worte Reih'n.
Mag das Talent sein, wie sich's selten fand,
Wir hängen ein klingelnd Schloß an den Verstand.
Schad'! daß bei uns der Zauber nur regiert,
Und sich in jenen Hallen bald verliert.
Da lief uns untreu Wyndham aus der Schule,
Und Talbot stürzte von des Witzes Stuhle!
Murray war zum Ovid so ganz erkoren,
Martial ging in dem Pulteney verloren.
O waren sie uns treuer, konnten sie
Gewiß ein Werk, das Ehren uns verlieh,
In zwanzigtausend reimverbrachten Nächten,
All', was der Mensch vermag, zusammenflechten.
Und South ach! hätte dann zu seinem Glück
Geseh'n des Menschen großes Meisterstück."

„O," rief die Göttin, „wenn doch ein Pedant,
Ein Jacob würde diesem Thron' gesandt!
Möcht' er den Lehrstuhl bauen auf den Thron,
Und nur mit Worten kämpfen und bedroh'n.
Mit Griechisch und Latein am Hof verhandeln,
Den Staatsrath zum Gymnasium verwandeln.

Denn wahrlich, geht der Dummheit was von Statten,
So ist es einzig in der Willkühr Schatten.
O können meine Söhne je begreifen,
So sei's nur dies, draus Fürsten selber reifen.
Dies, was von meinen Priestern stets wird hallen,
Womit wir herrschen, und womit wir fallen.
Mag diese Lehre Cam und Isis zieren:
„Der Fürsten göttlich Recht ist, unrecht zu regieren!"

Gleich auf den Ruf der Göttin kommt ein Haufen
Mit breiten Kappen, Haub' und Hut gelaufen:
Die schwarze Menge schwillt noch ärger an,
An Hundert von des Aristoteles Freunden nah'n.
Auch Isis, Du bliebst unter diesen Wogen,
Ob auch Christkirche sich zurückgezogen,
Ein jeder Streithahn, der für trotzig galt,
Ein jeder Logikus, der Locke schalt,
Trabt mit der Peitsche wild durch Dünn und Dick
Auf einen Crousay oder Burgersdyck.
Auch viele nah'n von da, wo Ströme fliegen,
Die Söhne Margret's, Clavehall's einzuwiegen.
Von da, wo Bentley sonst das Wasser trübte,
Jetzt aber schlafend nicht sein Spiel mehr übte.
Furchtbar schritt Aristarchus her vor ihnen,
Durchpflügt von Anmerkungen tief die Mienen;

Walker legt beugend seinen Hut bei Seite,
Den Hut, von dem er nie sein Haupt befreite.
Die Uebrigen verneigten sich, doch Er,
Er nickte nur ganz königlich umher.

„Göttin! den Troß schaff' von des Thrones Licht!
Hinweg! — kennst Du den Aristarchus nicht?
Den mächtigen Scholiasten, der mit Macht
Horaz und Milton's Muse dumm gemacht!
Was auch der Dichter spricht in Versen aus,
Ein Critiker wie ich macht Prosa draus.
Ihr römischen und griechischen Autoren,
Erseht in mir den größern Mann geboren;
Autor von Etwas, das zu dieser Frist
Noch größer als ein bloßer Buchstab ist;
So lang' Digamma aus dem Alphabet
Wie Saul hoch über allen Lettern steht.

In Worten findet unser Streit nur 'statt,
Streit über me und te, und aut und at,
Ob in cano das o lang oder a,
Ob Cicero ein C hat oder K.
Mag Freind nun sprechen in Terenzen's Phrasen,
Und Alsop mag allein horazisch spaßen,
Manilius und Solinus soll mir tragen,
Was mir Virgil und Plinius versagen.

Mag man bei Atticismen Plato's hocken,
Ich spür' im Suidas nur nach griechischen Brocken.
Verlangt man den Verstand der Alten klar,
Reich' ich ein ganzes Mahl gewiß nicht dar,
Nur Brocken, die Stobäus, Gellius hackten,
Ja oder blinde Scholiasten packten.
Der kritische Blick, des Witzes Mikroscop
Sieht Haar und Poren, prüft mit Schmach und Lob,
Wie Theile nach einander sich entfalten,
Und Alle dann zum Ganzen sich verhalten;
Der strahlende Geist, des Leibes Harmonie
Sind Dinge, welche Kuster, Burmann, wie
Auch Wasse wohl nicht eh'r entdeckt, errieth,
Als wie ein Floh ganz einen Menschen sieht.

Nicht denke, Göttin, daß im Narrenkleide
Mehr Dummheit als im Weisheitskleid sich weide.
Wir schaukeln uns wie Korke, die nie sinken,
Indem wir auf des Wissens Fläche blinken.
Dein eigen ist manch' Hauptes Genius,
Und viel Theologie auch ohne νοῦς.
Auch Barrow formt nicht jeden Klos der Erde,
Noch lehrt ein Atterbury die ganze Heerde.
Sieh die Kanone, die noch Dein ist, rollen
Der Dämpfe Rauch, der metaphysikvollen.

Um Deinetwillen dunkeln wir die Augen,
Und lassen Belesenheit die Köpfe saugen,
Die nie gelesen ward; um Deinetwillen
Erklären wir ein Ding so lang' im Stillen,
Bis es kein Mensch mehr glaubt, und schreiben dann
Darüber, was ein Mensch nur schreiben kann.
So spinnet auch der Seidenwurm besonnen,
So lang', bis er sich selber rings umsponnen.

Wenn einen bessern Narr'n wir durch die Gassen
Der Wissenschaften munter hüpfen lassen,
So muß kein Springer, der durch Reifen springt,
So viel Geschick beweisen, wenn's gelingt.
Doch kann er, wenn er folgsam sich betragen,
Mit Disputiren oder Reimen plagen.
Wir geben das, was unbrauchbar für ihn,
Mit Musen, die bald wieder von ihm zieh'n.
In den Euklid wird er getaucht von uns,
Versteinert ein Genie in einen Duns:
Auf metaphysischen Boden muß er schreiten,
Wir suchen ohne Fortschritt ihn zu leiten.
Mit einem Leim, ganz fest zusamm'gebracht,
Wird aus den Seelen all' ein Brei gemacht,
Dann mag mal Jemand einen daraus zwingen,
Den Klotz behau'n, und draus den Menschen bringen.

Hier zeigten alle Deine Gaben wir,
Denn das Geleit erhielten wir von Dir;
Wir sah'n die Seine, wo sie folgsam fließt,
Und ihre Söhne vor die Bourbons gießt,
Das Land der Tiber, die nicht römisch mehr,
Auf welsche Seelen eingebildet sehr,
Die Klöster, wo des Weinstocks dunkle Reih'n,
Wo Aebte purpurroth sind, wie ihr Wein:
Duftreiche Thäler, lilienreiche Gau'n,
Wo Schläfrigkeit durchweht die weiten Au'n,
Sah'n Länder, wo die Sclaven tanzend singen,
Wo Wald und Wellen liebeflüsternd klingen.
Auch den Altar, wo Venus nackend hält
Der Tiefe Löwen, so der Liebe Zelt:
Wo Adrias Meer, von Flotten ungefegt,
Eunuchen und verliebte Schäfer trägt.
Mit mir nahm um Europa er den Lauf,
Las alle Laster unter Christen auf;
Sah jeden Hof, und hört der Fürsten jeden
Von Opern oder Mädchen fürstlich reden;
Sah den Palast so gut wie das Bordell,
Und spielte Liebeshändel frei und schnell.
Probirte die hors-d'oeuvres und Liköre,
Und trank und aß, wie nur der Kenner Chöre.

Doch wozu Worte? seh' die Hure ja,
Den Schüler und den Lehrer Frankreichs da.
O Walker! unsern Hut" — es schwieg sein Wort,
Trüb wie des Ajax Schatten ging er fort.

Auf einmal naht ein reichverbrämter Haufen,
Vor denen die Pedanten rasch entlaufen.
So manche wollten reden, doch ihr Ton
Ward übertäubt von Horn und Hunden schon.
Der erste trat so ungezwungen hin,
Als kennt' er James und die Königin,
Da nahm schnell sein Begleiter diese Wendung:
„Nimm Göttin Deinen Sohn hier in Vollendung!
Dein war er als ein dreister Knabe schon,
Dem mit der Ruthe niemand durfte droh'n.
Sein Vater liebt ihn mancher Tugend wegen,
Die Mutter erfleht ihm eines Flegels Segen.
Du gab'st die Reif' ihm, die sobald begann
Und endet'; er war weder Kind noch Mann.
Im Schleier Deiner Wolke ging er stumm
Und ungeseh'n durch das Collegium:
Dann trat mit seinem Ruhm er keck heraus,
Betäubt die halbe Stadt mit Saus und Braus,
Flog über Land und Meer in tollem Flieh'n,
Er sah Europa, und Europa ihn.

Vergaß den dummen Wirrwarr von Latein,
Verdarb die eig'ne Sprache wunderfein,
Verlor sodann das Classische, kurz Alles,
Ward Luft zuletzt, das Echo eines Schalles.

Ich bring' ihn jetzt Dir, den vollkomm'nen Tropf,
Mit Nichts, als einem Solo nur im Kopf,
Wozu nur so viel Witz und Ruhm gefügt,
Wie Jansen, Fleetwod, Cibbern es genügt.
Entfloh'n Duellen, eine Nonn' im Bunde,
Wählt ihn ein Flecken, geht er nicht zu Grunde.
Sieh! glücklich bring' den Jüngling ich dem Reich,
Und geb' ihm eine Venus auch zugleich!
Nimm sie auch auf, — Du siehst sie mich verehren,
Und dafür müssen Enkel der Hetären
O Göttin Deinen Thron mit Schutz umschweben,
Dir eine lange Reihe Sprossen geben."
Froh nahm den Helden sie samt der Madam,
Umschleiert sie, und nimmt ihr alle Scham.

Dann blickte sie auf eine träge Schaar,
Die weder Hof gesehen noch Altar,
Ganz Unentschlossne, welche gern Verzicht
Auf Freunde leisten und auf Amt und Pflicht.
Auch Paridel sah sie in diesem Pfuhle,
Er dehnte sich auf gar zu weichem Stuhle,

Sie hört' im Gähnen seines schnöden Hangs
Die Straf' und Folterqual des Müßiggangs.
Bedauernd sah sie auf ihn mehrmals wieder,
Und goß dann mildern Einfluß auf ihn nieder.

Mit ebenholz'nem Stab naht Annius jetzt,
Die Finger mit Smaragden rings besetzt,
Er kam so falsch, wie jeder Stein d'ran gleist,
Kapaunenvoll vom Ort, wo Pollio speist.
Leis schlich er, wie ein Fuchs am Uferrand,
Sonnt sich ein Schäfchen an dem sonn'gen Strand,
Und lauert hier bald, und bald wieder dort,
Und lispelt sein Gebet demüthig fort.

„Laß, güt'ge Göttin, immer mich betrügen,
Laß Deine Wolke den Betrug umfügen!
Streu Deinen Nebel über diese Schaar,
Am meisten reich' dem edlen Haupt ihn dar.
So wird die Jugend and're Cäsar's seh'n,
Wenn andere Homere dann ersteh'n,
Das Federwild Athens wird wieder rennen,
Das Götter Chalcis, Menschen Eulen nennen,
Bald Attys und bald Cecrops auserspäh'n,
Ja Mahom! Deines Ohres Taube seh'n!
An altem Kupfer, wenn nicht Golde reich,
Die Laren bleiben, stürzt das Haus auch gleich;

Der wird die Phöbe sonder Hirn begehren,
Den syrischen Prinzen mehr, als seinen ehren.

Ihm horchte Mummius, der Narr genannt,
Der wie sein Cheops am Geruch bekannt.
Grimm, einer Otter gleich, bläht sich der Tropf,
Ein altes Sistrum klappt an seinem Kopf.

„Du sprichst von Syriens Prinzen? falscher Knecht!
Mein, Göttin, ist das ganze Horngeschlecht!
Zwar ihren Preis zu steigern, war sein Trug,
Den Griechen sie zu stehlen, wußt' er klug.
Auch vor Barbaren konnt' er sie bewahren,
Als ihn verfolgten Saller's Räuberscharen.
Dann wagt er, da es Hermes ließ gelingen,
Das griech'sche Gold in seinen Schlund zu schlingen,
Und nahm jedweden Halbgott sorglich auf,
Im Eingeweide — doch ich that den Kauf
Von ihnen im lebend'gen Sarge hier,
Nach ihrer Zweitgeburt sind sie dann mir."

„O Ammon, bei deß Hörnern wir geschworen,
(Sprach Annius leise) noch sind unverloren
Und wohl verwahrt vor uns in diesem Bauch
All die Halbgötter, ganz wie früher auch.

Ich esse nur, um die Medaillen eben
Samt Speis' und Trank zugleich von mir zu geben.
Und daß Du, Göttin, mich nicht hältst vermessen,
Laß mich bei'm Pollio Tag und Abend essen:
Gelehrte halten um mich treulich Stand,
Hebammendienst versehe Douglas Hand."

Die Göttin willigt lächelnd drein und froh,
Und Hand in Hand ging's nun zum Pollio.

Dann naht ein Dichter=Troß, Heuschrecken gleich,
Mit Schilf bekränzt, an Rohr und Muscheln reich,
Gab an die Göttin ihrer Gaben Rest,
Ein Blümchen, Kröten oder auch ein Nest.
Zwei rannten weit voraus mit Sprechbegier,
Und wilden Auges sprachen sie zu ihr:

Der Erste sprach: „Hör' Deines Sohnes Bitten,
O Königin, von Allen wohl gelitten!
Sanft wußt' ich diese Blume hier zu pflegen,
Tränkt, wärmte sie mit Sonne, Luft und Regen.
Papier umgab der Blätter zart' Gelock,
Und ihren Kopf erhielt ein güld'ner Stock.
Im Thron' von Glas, nannt' ich sie Caroline,
Und Alles jauchzte drob mit sel'ger Miene.

Hat je Natur gemischt so reiche Flammen,
So mannichfaltig Licht in Eins zusammen?
Nun liegt sie todt! — sieh' diese Caroline,
Und Niemand jauchzet mehr mit sel'ger Miene!
Den Sünder sieh' durch deß Insectenlust
Des Frühlings Tochter in den Staub gemußt.
O straf' ihn, oder laß mich gleich erwerben
Elisium, wo keine Nelken sterben!"

Er schwieg und weinte. Mit unschuld'gen Zügen
Naht der Beklagte, dies hinzuzufügen:

„Vom ganzen silberflüglichen Geschlecht,
Dem stets der warme West des Frühlings recht,
Das in dem Aether schwimmt, flog dieses Kind
Der Hitz' und Luft am schönsten mit dem Wind.
Und sah's und scheucht aus einer Laub' es auf;
Es floh — mit Bangen folgt' ich seinem Lauf;
Der Vogel setzte sich, ich stand; er flog
Bis er sich hin zur Lieblingsblume bog.
Und als er saß, ergriff' ich ihn ganz lose,
Gleichviel war mir dabei die Nelk' und Rose:
Denn ich kann mich allein mit dem befassen,
Was eben mag in meine Sphäre passen.
Ich spreche Wahrheit Dir, und mich entschuldigen
Kann dieser Raub, womit ich Dir will huldigen,

Deß Ueberreste dies Papier umfing,
Noch schön im Tod, der prächt'ge Schmetterling."

„Ihr Söhne, sprach sie, thatet beide recht,
Lebt beide glücklich, treibt das Wissen echt,
Doch hört die Mutter, wenn sie euch für jetzt
Die schlafenden Freunde hier empfiehlt zuletzt:
Gemeine Seelen, karg nur ausgestattet,
Sind da, damit kein Narre je ermattet;
Sie sind die Wächter, die mit Stößen nur
Aufweckend sagen, was es an der Uhr.
Ein jedes Hirn wird wovon wach gemacht,
Der Dumme selbst von Vogelsumm erwacht;
Das Tief'ste findet, zu verschied'nen Malen,
Nur seinen gleichen Stoff in Muschelschalen,
Die Seele, die nicht Metaphysik kennt,
Kann in der Wildniß wandeln, abgetrennt.
Und wer die Welt im Monde möchte seh'n,
Läßt sich von Wilkin's Flügeln weiter weh'n.

O, wenn die Menschheit wollte darauf achten,
Daß Augen sind, um Fliegen zu betrachten.
In einem Theile die Natur zu seh'n,
Nicht nach dem Schöpfer von dem All zu späh'n;
Zu tändeln nur, den Schöpfer zu bestaunen,
Doch nicht zu dienen allen seinen Launen.

„Das werd' ich thun, sprach ein gelehrter Mann,
Ein Geistlicher, dem das Geheim' ein Bann,
Der jenen Tag ersehnet ungestillt,
Wo die moralische Evidenz nichts gilt,
Und blinden Glauben schmäht und heilige Lügen,
Nur fertig und begierig, zu betrügen.
O, mögen And're furchtsam sich bewegen,
Und niedern Grund nur auf Erfahrung legen,
Und durch gemeinen Sinn geleitet nur,
Gelangen zu der Ursach der Natur:
Wir, Mutter hoher Einbildung, Du Quelle
Des Stolzes, wir erhalten uns're Stelle:
Wir gehen auf der a priori-Straße,
Und wo kein Gott mehr, ist die Schlußemphase:
Wir schreiben der Natur, was möglich, zu,
Und bringen Gott, so viel es geht, zur Ruh',
Mechanische Ursach' kommt an seine Stelle,
Gebunden wird er bald an Baum und Welle;
Wir hüpfen über sein Gesetz ganz flott,
Zum Ebenbild des Menschen machend Gott:
Wir finden Tugend an den Ort gebunden,
Indem wir Alles in dem Selbst gefunden:
Sind von Vernunft ganz sicher ohne Hehle,
Und zweifeln nur an Willen und an Seele.

Verbirg den Gott noch mehr, und gib uns Einen,
Dir gleich, wie ihn Lucretius ließ erscheinen:
Wie Du im Selbst verhüllt, gedankenlos,
Der kein Verdienst und Sünde stelle blos.
In unserm Geiste steht ein Bild uns nah',
Wie's Theocles in der Verzückung sah;
Wenn im Gedicht der Genius sich erging,
Der academische Hain ihn wild umfing.
Nur die Natur wird ganz von uns verehrt,
Wo schnarchend liegt Silen und Tindal lehrt.

Der trunk'ne Mann erwacht bei seinem Namen,
Klopft aus der Pfeife dann des Feuers Samen,
Strich seinen Bauch, so rosenroth und hehr,
Zwar schritt er ohne Priesterrock einher.
Die Jugend führend tritt er schmeichelnd schon,
Die Göttin Dame nennend, an den Thron.

„Sieh! frei von Priesterzauber nah'n sich Dir,
Vollendet alle Deine Söhne hier;
Erst Sclav des Wortes, Knecht des Namens dann,
Spiel der Parthei, zugleich ein Kind und Mann;
Beschränkt schon von Natur, durch Kunst noch mehr,
Ist Herz und Kopf zusammgeschrumpft und leer.

Auf viele, so erzogen, hatt' ich Acht,
Die lachend eine Königin angelacht!
Sie wurden aufgesucht zu Ehrenstellen,
Und waren deine größesten Rebellen.
Jetzt sind sie All' in deinem sanften Schatten,
Pensionen ließen ruhig sie bestatten!
So kroch auch — und — ins Grab mit Recht,
Halb Fürsten und halb einer Hure Knecht.
Der arme W. fiel schon im Blühen ab,
Wer lobt ihn jetzt? der Priester auf dem Grab —
Sie Alle nimm, drück' sie am Busen nun,
Dein Magus, Göttin, mag das Andre thun."

Da reicht' ein Zaubrer seine Schaale dar;
Wer daraus trinkt, vergißt, was lieb ihm war,
Die Eltern, Freunde, sich. Der lenkt den Blick
Zu einem Stern empor, und sein Geschick
Ist wie Endymion's; dem erwächst sogar
Aus seinem Haupt 'ne Feder, bis er bar
All' des Verstand's; Gott, Ehre, Vaterland,
Dies Alles, bis auf Furcht vor'm König schwand.
Der Haufe geht, um fröhlich sich zu einen
Mit Pferden, Hunden oder gar mit Schweinen,
Doch ach! der Schande nimmer zu entgeh'n,
Muß dies in menschlicher Gestalt gescheh'n.

Die gute Göttin sendet jedem Kind
Hinreichend Unverschämtheit, Dummheit lind;
Worauf alsbald, nach dem Verlust der Scham,
Cibber'sche Stirn, Cimmer'sches Dunkel kam.

Selbsttrug leiht Ein'gen seinen Spiegel mild,
Wo fremdem Blick sich nimmer zeigt ihr Bild;
Wo sie sich nur, wie sie die Schmeichler nennen,
Als Helden, Patrioten, Heil'ge kennen.

Dem pflegt der Eigennutz sein Kleid zu bringen,
Der Eigennutz, der fliegt mit bunten Schwingen;
Er kann sich, schillernd, in der Sonne winden,
Daß bald die Farben kommen und bald schwinden.

Um Andre singen die Sirenen alle,
Dummköpfe tröstend mit dem eitlen Schalle.
Die Stimme des Gerüchts geht da verloren,
Nur Dummheit träufelt Balsam in die Ohren.
Was, großer C—, H—, P—, R—, K—, was bringen
All' eure Müh'n euch? eure Söhne singen!
Ehrgeiz schwillt bald zum Thörichten empor!
Der Vater wird ein Pair, der Sohn ein Thor.

Ein'ge muß hier, im weißen Kleid, bedienen
Ein Pfaff, dem Fleisch verächtlich stets geschienen!

Der Ochs, berührt er ihn, wird Gallert blos,
Sein Fläschchen faßt den Eber, stark und groß.
Den Tisch belädt mit Wundern er zum Schein,
Läßt Hasen Lerchen, Tauben Kröten sein.
Ein Andrer (Einer kann nicht Alles leih'n!)
Erklärt die Seve und die verdeur am Wein.
Was sühnt nicht eines reichen Opfers Wonne?
Perigords Trüffeln! Schinken von Bayonne!
Mit wälscher Libation, Musik, wäscht hier
Selbst Bladen weiß und reinigt Hay's auch hier,
Knight hebt den Kopf: Rebhühner, just genossen,
Sind mehr als Völker, deren Blut geflossen!
Fort ist die Scham, stumm des Gewissens Zagen,
Ein jeder Prinz theilt gern ihm seinen Wagen.

Gebeugten Knie's nun mußten Alle nahn,
Um Ehren von der Kön'gin zu empfahn.
Die Kinder, die am meisten excelliren,
Shakspeare im Rechtscollegium studiren,
Die einen Glühwurm tragen, Künste treiben,
Sie dürfen M. K. G. zum Namen schreiben.
Auch einige Freimaurer nahn sich hie,
Des Stuhl's Pythagora's sind würdig sie;
Botaniker, Floristen sind dabei.
Und Glieder einer Jahresschmauserei.

Der Kleinste ging nicht unbelohnt davon:
Der ward Gregorine, der ein Gormogon.
Den letzten wurden Ehren reich erkoren;
Isis und Cam schuf sie zu Rechtsdoctoren.

Sie segnet' all' nun: „Kinder!" sagte sie,
„Geht nun zur Praxis von der Theorie.
All' meine Lehr' ist leicht und kurz, darum
Seid stolz, ihr Söhne, selbstsuchtvoll und dumm.
Sucht für mein Recht, für meinen Thron zu fechten;
Seht, dieser Wink schützt euch in euren Rechten.
Dem Herzog bleibe Gert' und Hut geweiht,
Indeß dem Marquis Schärp' und Stab sich leiht,
Von Bühn' zu Bühne fahre frei der Graf,
Ein Loos, das auch den Sonnenlenker traf;
Gelehrte mögen Schmetterlinge weiden,
Arachne's Fäden spinnen sie zur Seiden;
Beim Tanz mag mit dem Bruder Schergen bleiben
Der Richter, der Senator „Sau austreiben";
Der Bischoff stopfe (priesterliche Fete!)
Mit hundert Hühnerseelen die Pastete;
Es lehr' ein wälscher Koch den Squire voll Muth
In einer Supp' ersäufen all' sein Gut.
Frankreich mag schönre Künste noch bescheeren,
Senate tanzen, Kön'ge fiedeln lehren.

Ein Sohn mag kühnern Muthes wohl noch schwellen,
Stolz, einen Fürsten noch mir zugesellen;
Bedenkend, daß ein Prinz ein Ding allein,
Das der Minister braucht, um Herr zu sein.
Drei Reiche soll er als Tyrann bewachen,
Das Land zu einer Dunciade machen!"

Ein Gähnen hemmt' ihr Wort — und Alle nicken —
In Göttergähnen muß sich Jeder schicken!
Kapellen, Kirchen fühlten es sofort,
(Zuerst N. James, denn G— hielt Predigt dort);
Die Schulen dann; fast schlief Westminsterhall;
Mit offnem Munde mußten schweigen All;
Fort war des Volks Verstand, den niemand fand,
So lang dies Unisono hehr bestand:
Und immer weiter ging es durch das Reich,
Selbst Palinur entschlief beim Steuer gleich;
Der Dunst schlich über alle Committeen,
In jedem Amt sah Stockung man entstehen;
Den Feldzug selbst verschlief noch jedes Heer,
Die Flotte gähnt nach Ordre auf dem Meer.

Erzähl', o Muse! (Du nur kannst's, fürwahr,
Bei großen Geistern ist's Gedächtniß rar —
Und Dunsen fehlt es leider ganz und gar;)

Wer ward' zur Ruh' zuerst, zuletzt entrückt?
Wen hat sie ganz, wen nur zum Theil beglückt?
Was wiegt' in Schlaf den Ehrgeiz, die Partei'n,
Was lullt' die Dummen, was die Feilen ein?
Bis Scham, Verstand, Recht, Unrecht, Alles fort?
O sing', und Völker wiegt in Schlaf Dein Wort!

* *
*

Umsonst — umsonst! des Schlafes Stunde naht,
Die Muse folgt der Macht, die nahe trat!
Sie kommt! da steht der schwarze Thron der Nacht,
Es flieht die Phantasie in Wolkenpracht,
Umsonst schießt Feuer aus von einem Witz,
Das Meteor geht unter als ein Blitz.
Wie bei Medea's Zauberlied die Sterne
Im Aetherfeld verschwanden matt und ferne,
Und wie des Argus Augen durch die Kraft
Des Hermes kamen in die ew'ge Haft:
So geht bei ihrer Ankunft auch die Kunst
Gemächlich aus, bis Alles Nacht und Dunst.
Die Wahrheit flüchtet in die alte Schlucht,
Auf ihrem Kopf liegt Casuistenwucht.
Philosophie, am Himmel sonst so hehr,
Sinkt tiefer nun herab, und ist nicht mehr

Physik fleht Schutz von der Metaphysik,
Und d i e harrt vom Verstand auf ihr Geschick.
Geheimniß will die Mathesis erwerben,
Umsonst! sie schauen, schwindeln dann und sterben.
Religion verhüllt die heil'gen Flammen,
Und die Moral stürzt ungeahnt zusammen.
Geheime nicht, noch offne Gluth kann glühn,
Kein Götter= und kein Menschenfunke sprühn.
Chaos Dein Reich hat sich emporgerafft,
Licht stirbt vor deinem Worte, das nichts schafft:
Anarch! Du Mächt'ger läßt den Vorhang fallen,
Und allgemeines Dunkel drohet Allen!

Anmerkungen
zum vierten Buche.

— — Gönnt mir noch Nacht.

Der Dichter hatte in diesem Werke Geheimnisse, welche er nicht völlig enthüllen durfte, und ohne Zweifel ist in vielen Versen, wie Milton sagt, „mehr darunter verstanden, als das Ohr hört."

Wohin die Zeit mich trägt 2c.

Gemach! guter Dichter, ruft hier Scriblerus; denn trotz seiner außerordentlichen Bescheidenheit wird er gewiß nicht so schnell zur Vergessenheit kommen, als viele Andere, die mehr Selbstvertrauen besaßen; denn wenn man die Liste derer betrachtet, welche sich mit der größten Zuversicht die Unsterblichkeit versprachen, wie Pindar, Ludwig Gongora, Ronsard, Oldham als lyrische Dichter, Lycophron, Statius, Chapman, Blakmoore als Heldendichter, so findet man, daß die Hälfte derselben bereits todt und die andere Hälfte verloren gegangen ist.

Eurer Trägheit Gang.

Dies hat Bezug auf die vis inertiae der Materie, welche zwar eigentlich keine Kraft, wohl aber der Grund aller der Eigenschaften und Attribute dieser trägen Substanz ist.

Blei und Gold.

Das heißt dumm und erkäuflich.

Moral wird von Chikanen ꝛc.

Die Moral ist die Tochter der Asträa. Im goldenen und silbernen Zeitalter wohnten die Götter unter den Menschen auf der Erde; als aber die Menschen ausarteten und ihre Zuflucht zu einer Obrigkeit nehmen mußten, und als das kupferne und eiserne Zeitalter erschien, d. h. als die Gesetze auf eherne Tafeln geschrieben und durch das Schwert der Gerechtigkeit den Menschen aufgedrungen wurden, flohen die Himmlischen von der Erde, und Asträa war die letzte derselben; da ließ sie ihre verwaisten Töchter in den Händen der erwähnten Vormünder zurück.

Die tolle Mathesis.

Bezieht sich auf das Verfahren solcher Menschen, welche mit der Ueberzeugung umherblicken, das zu sehen, was nicht existirt, so wie derer, welche den Raum als ein wirkliches Wesen zu finden glauben.

Durchlief den Kreis ꝛc.

Betrifft die thörichten und unnützen Versuche, die Quadratur des Cirkels zu finden.

Doch die Geschichte.

Die Geschichte bietet dem Trauerspiele die Hand, wie die Satyre dem Lustspiel, als ihre Stellvertreter in Ausübung ihrer Verrichtungen; die eine stellt die Verbrechen und Strafen der Großen dar, die andere macht die Laster und Thorheiten der Niedern lächerlich. Aber man könnte fragen, wie es kam, daß die Geschichte und die Satyre ungestraft den Musen selbst in Gegenwart der Göttin und mitten unter ihren Triumphen Trost einsprechen durften. Diese Frage könnte nach Scriblerus also beantwortet werden: die Geschichte wurde in ihrer Kindheit von der Dummheit selbst erzogen; weil sie sich aber später mit einem edlen Hause vermählt hatte, vergaß sie, wie dies gewöhnlich geschieht, die Niedrigkeit ihrer Geburt und die Sorgfalt ihrer ersten Freunde. Dies verursachte eine Entfremdung zwischen ihr und der Dummheit. Nach langer Zeit endlich kamen sie in der Zelle eines Mönches zusammen, versöhnten sich und wurden bessere Freunde, als sie vorher gewesen waren. Darauf hatten sie einen andern Streit, welcher jedoch nicht lange währte, jetzt vertragen sie sich gut zusammen und werden es vermuthlich auch fernerhin thun.

Da plötzlich schleicht sich 2c.

Die Stellung dieser Erscheinung bezeichnet das Wesen der italienischen Oper, ihre affectirten Mienen, ihre weibischen Töne, und die Gewohnheit, diese Opern aus beliebten Liedern ohne Zusammenhang zusammenzustoppeln.

Chromatische Gänge.

Die Art der alten Musik, welche man Chromatik nannte, war eine Abänderung und Verschönerung der diatonischen Musik. Sie soll zur Zeit Alexanders erfunden worden sein, und man

sagt, die Spartaner hätten sie als schläfrig und weibisch verboten.

Die Kirche wecken.

Das heißt, die Andacht der erstern durch leichtsinnige und lustige Arien zu stören und das Pathos des andern durch Recitation und schlechte Lieder zu unterdrücken.

— doch dein Phöbus jetzt.

Nicht der alte Phöbus, der Gott der Harmonie, sondern ein neuer Phöbus von französischer Abkunft, der sich mit der Prinzessin Gallimathias, einer von den Kammermädchen der Dummheit und einer Gehülfin der Oper, vermählte.

Niemand braucht einen Führer.

Die Söhne der Dummheit brauchen keine Anleitung im Studiren und keine Führer im Leben; sie sind ihre eigenen Lehrer in allen Wissenschaften und ihre eigenen Herolde, die sich in alle Stellen selbst einführen. — Es ist zu bemerken, daß in dieser Versammlung drei Classen sind. Die erste besteht aus solchen Menschen, welche durchaus und augenscheinlich dumm sind, der Göttin von Natur zugethan sind und als Bienen dargestellt werden, welche sich um ihre Königin sammeln. Die Andern werden gegen ihren Willen zu ihr hingezogen, obgleich es ihnen gleichgültig ist, ihren Einfluß zu gestehen. Die Dritten sind zwar keine Glieder ihres Staates, dienen ihr aber dadurch, daß sie der Dummheit schmeicheln, übel verstandene Talente bilden, erbärmliche Schmierer begünstigen, verdienstvolle Leute zurückschrecken, oder sich für witzige Köpfe ausgeben und Geschmack in Künsten erheucheln, die sie nicht verstehen.

Der freche Benson 2c.

Benson suchte dadurch Ruhm zu erwerben, daß er dem Milton Denkmäler errichten, Münzen auf ihn schlagen, Büsten von ihm aufstellen ließ und Uebersetzungen von ihm besorgte, so wie später durch eben so große Vorliebe für Arthur Johnsons, eines schottischen Arztes, Uebersetzung der Psalmen, wovon er viele schöne Ausgaben besorgte.

Die wir am Wissensthor,

Eine Anspielung auf die Tafel des Cebes, wo der Genius der menschlichen Natur die Straße zeigt, welche die in's Leben Eintretenden verfolgen sollen.

So lassen das Gedächtniß.

Indem sie sie zwingen, die classischen Dichter auswendig zu lernen, welches ihnen reichlichen Stoff gibt, sich ihr Lebenlang mit Unterredungen und Worten die Zeit zu vertreiben.

— — ein klingelnd Schloß.

Da die Jugend wie Packpferde behandelt und unter einer schweren Last von Worten fortgeprügelt wird, so lassen ihre Lehrer, damit sie nicht ermüdet werde, die Worte in Reimen und im Silbenmaß klingeln.

Und South.

Dr. South behauptete, ein ganz gutes Sinngedicht sei eben so schwierig, wie ein episches Gedicht. Und die Critiker sagen, ein episches Gedicht sei das größte Werk, das der Mensch hervorzubringen vermöge.

O rief die Göttin.

Man hielt Rath, wie man die Menschen zeitlebens auf Worte beschränken könnte. Die Lehrer der Jugend zeigen, wie sie das Ihrige thun; beklagen sich aber, daß die Menschen, wenn sie in die Welt treten, ihre Gelehrsamkeit zu leicht vergessen und sich nützlichen Kenntnissen widmen. Dies war ein Uebelstand, der beseitigt werden mußte. Die Göttin sagt, dazu bedürfe es einer größern Tyrannei, als die Tyrannei der grammatikalischen Schulen, und zeigt ihnen das Mittel zur Erlangung einer willkürlichen Macht. Da dieser daran liegt, die Menschen von der Untersuchung der Dinge zurückzuhalten, wird sie die Fortpflanzung der Wörter und Töne befördern, und um Alles desto sicherer zu vollbringen, wünscht sie einen andern Pedanten zum Monarchen. Und um ein so großes Glück desto eher zu erreichen, ist sie geneigt, sogar einmal den ersten Grundsätzen ihrer Politik entgegen zu handeln und ihre Söhne in einer Sache unterrichten zu lassen, aber in einer Sache, welche zureichend war, nämlich in der Lehre von dem göttlichen Rechte des Monarchen. — Unter einer despotischen Regierung gedeiht die wörtliche Gelehrsamkeit am besten. Wenn die Menschen ihren Patriotismus verloren haben, so finden sie Vergnügen an Kleinigkeiten, wenn ihre Sittlichkeit sie von Lastern zurückhält. Daher verdunkelte so schnell eine so große Wolke von Scholiasten und Grammatikern das Licht in Griechenland und Rom, als diese berühmten Republiken einmal ihre Freiheit verloren hatten. Ein zweiter Grund ist die Unterstützung, welche despotische Regierungen dem Studium der Worte zu Theil werden lassen, um thätige Köpfe, welche sonst unruhig werden und Untersuchungen anstellen könnten, zu beschäftigen. Als der Cardinal Richelieu die spärlichen Ueberreste der Freiheit seines Vaterlandes vernichtet und den höchsten Gerichtshof des Parlaments in ein bloßes ministerielles Gericht verwandelt

hatte, gründete er die französische Akademie zur Verbesserung der Sprache. Als das Patent zur Gründung derselben im Parlament unterzeichnet werden sollte, sagte eines der Mitglieder, es falle ihm hier bei, wie einst ein römischer Kaiser mit seinem Senat verfuhr: nachdem ihnen das Recht entzogen, öffentliche Angelegenheiten zu untersuchen, ließ er sie förmlich um ihre Ansicht über die beste Brühe für einen Barben befragen.

— — Ein Jacob.

Wilson sagt, Jacob I. habe selbst den Car, Grafen von Somerset, die lateinische Grammatik gelehrt, und der spanische Gesandte Gondomar habe oft absichtlich fehlerhaft lateinisch gesprochen, um dem Könige das Vergnügen zu gewähren, ihn zu verbessern. Dieser große Fürst war der Erste, der den Titel geheiligte Majestät annahm, den seine treue Geistlichkeit von Gott auf ihn übertrug.

— — — von des Aristoteles.

Aristoteles stellte in seiner Politik als Grundsatz auf, daß manche Menschen von Natur zum Dienen, andere zum Herrschen bestimmt wären. Die Philosophie des Aristoteles war eine Zeitlang von der des Cartesius und Newton verdrängt worden; doch behielt sie einige treue Anhänger, welche keinen fremden Gott in der Philosophie anerkannten. Diese kommen bei dem Erscheinen der Göttin wieder zum Vorschein und bekennen öffentlich ihren alten Glauben in dem „er selbst hat es gesagt" ihres Lehrers.

— Der Locke schalt.

Im Jahre 1703 versammelten sich die Häupter der Uni-

versität Oxford, um Locke's Versuch vom menschlichen Verstande zu prüfen und zu verbieten, darüber Vorlesungen zu halten.

— — wo Ströme.

Der Fluß Cam, der vor den Mauern dieser Collegien vorbeifließt, welche wegen ihrer Geschicklichkeit im Disputiren berühmt sind.

Jetzt aber schlafend.

Da er nach den Stürmen, welche seine Gesellschaft lange umhergeworfen, in den Hafen eingelaufen ist. Andere beziehen Port auf einen Wein, von der portugiesischen Stadt Oporto, wovon er übermäßig zu trinken genöthigt wurde.

Den Hut, von dem ꝛc.

Die Hutabgötterei, wie die Quäker es nennen, ist dieser Secte ein Greuel; wo es aber nöthig ist, den Menschen diese Ehrerbietung zu erweisen, wie in den Gerichtshöfen und in den Häusern des Parlaments, haben sie, um Aergernisse zu vermeiden und doch das Gewissen nicht zu verletzen, Andern erlaubt, den Kopf zu entblößen.

Aristarchus.

Aristarchus war ein berühmter Erklärer und Verbesserer des Homer, und man gebrauchte oft diesen Namen, um einen vollkommenen Critiker zu bezeichnen.

So lang Digamma.

Dies bezieht sich auf die Wiederherstellung des äolischen Digamma in seiner lange projectirten Ausgabe des Homer. Er

nennt es etwas mehr, als einen Buchstaben, wegen der ungeheuren Länge, die es unter den andern Buchstaben haben würde, da es ein Gamma ist, welches auf der Schulter eines andern Gamma steht.

Mag Freind.

Doctor Robert Freind, Lehrer an der Westminsterschule und Canonikus der Christkirche. – Doctor Anton Alsop, ein glücklicher Nachahmer des horazischen Styls.

Manilius und Salinus.

Einige Critiker, denen es freistand, den Virgil oder Manilius, den Plinius oder Solinus zu erklären, wählten den schlechtern Autor, damit sie ihre kritischen Talente desto besser zeigen könnten.

Suidas, Gellius ꝛc.

Suidas, ein Lexicograph, Sammler abgeschmackter Begebenheiten und barbarischer Wörter; Gellius, ein Critiker in Kleinigkeiten; Stobäus, ein Schriftsteller, dessen Buch Collectaneen enthält, worin man viel aus alten Büchern Zusammengestoppeltes findet.

Und viel Theologie.

Νοῦς war das Wort, womit der gelehrte Aristarchus oft im gewöhnlichen Leben affectirte, um ein Genie zu bezeichnen. Es war dies übrigens das platonische Wort für Seele, oder die erste Ursache.

Auch Barrow.

Isaac Barrow war Lehrer des Collegiums der Dreieinig-

keit; Franciscus Atterbury, Diaconus der Christkirche, Beide große Genies und beredte Prediger; der Eine hatte sich mehr der höhern Geometrie gewidmet, der Andere mehr der classischen Gelehrsamkeit, Beide aber trugen mit gleichem Eifer zur Beförderung der Wissenschaften bei.

Wenn einen bessern Narren.

Bisher hat Aristarchus die Kunst gelehrt, den Schülern Worte ohne Sachen beizubringen, und zeigt jetzt, wie man Dinge ohne Nutzen lehren soll. Denn bei den bessern Narren ist das beste Mittel, sie so schnell durch den Kreis der Wissenschaft zu jagen, daß sie an nichts haften und daß nichts an ihnen haftet; und sollte ja zufälliger Weise bei diesem Durchjagen etwas Weniges von Worten und Sachen aufgefaßt werden, so sei es doch von dem Einen nur so viel, um mit Reimen zu verfolgen, und von dem Andern so viel, um mit Disputiren zu quälen. Wenn aber der Schüler durchaus eine Wissenschaft erlernen will, so haben seine sorgfältigen Lehrer dafür gesorgt, daß es entweder eine solche sei, von der er nie, wenn er nach den Schuljahren in die Welt eintritt, wird Nutzen haben, oder eine solche, von der er sich wird wieder trennen müssen. Und damit man ganz sicher gehe, wendet man die auf solche Weise vorgetragenen unnützen oder schädlichen Wissenschaften noch immer verkehrt an: der witzige Kopf wird in den Euclides versteinert, oder in Metaphysik, wie in Netzen, gefangen, und der, welcher Urtheil besitzt, wird ohne Zustimmung seiner Eltern, mit den Musen vermählt. Die Autorität aber ist der allgemeine Leim, welcher alle Risse und Spalten der leblosen Materie ausfüllt, alle Poren der lebendigen Substanz verschließt und alle menschliche Seele in eine todte Fläche bringt. Denn wenn die Natur durch alle angegebene Mittel, den rebellischen Witz zu fesseln, durchbrechen sollte, so wirft diese eine sichere

und feste Decke über sie, so daß Aristarchus recht gut aller menschlichen Macht Trotz bieten kann, daß sie den Menschen aus einer so undurchdringlichen Rinde herausziehe.

Den Klotz behaun.

Nach der Meinung des Aristoteles ist in jedem Marmorblock eine Statue verborgen, welche zum Vorschein kommen würde, wenn die überflüssigen Theile entfernt wären.

Des Ajax Schatten.

In Homer's Odyssee wendet sich der Geist des Ajax finster vom Ulysses ab, weil er im Streite wegen der Waffen des Achilles gegen ihn glücklich gewesen war.

Ein unerschrocknes Kind.

Das heißt, welches nach den umfassendern Grundsätzen des jetzigen Unterrichts erzogen ist, dessen Hauptsache darin besteht, die Seele des Kindes von Vorurtheilen frei und vor schreckenden Namen unerschrocken zu erhalten. Unter den glücklichen Folgen dieser verbesserten Erziehung ist nicht die unbedeutendste die, daß wir nachher nie des Priesters bedürfen, dessen Amt es ist, wie ein witziger Kopf sagt, das zu vollenden, was die Amme angefangen hat.

Der Segen eines Flegels bedeutet, daß er ein Flegel sein möchte; es steht die Folge einer Sache für die Sache selbst. Die sorgsame Mutter wünschte, ihr Sohn möchte ein Flegel sein, weil sie wußte, daß der damit verbundene Segen dann schon folgen würde.

Liebesgötter.

Der geflügelte Löwe befindet sich im Wappen von Venedig,

welches früher wegen seiner Seemacht und seines ausgebreiteten Handels groß war, jetzt aber wegen seines Carnevals berühmt ist.

Jansen, Fleetword 2c.

Drei angesehene Männer, denen die Anordnung der Schauspiele oblag. Obgleich nicht Lehrer von Profession, hatten sie sich doch mit dem Unterrichte der Jugend beschäftigt, und ihren Witz, ihre Sitten und ihr Vermögen in der wichtigsten Zeit des Lebens, nämlich wo sie in die feine Welt traten, in Ordnung gehalten.

Paridel.

Dieser Name ist von Spencer entlehnt, der ihn einem herumreisenden hofmäßigen Squire beilegt.

Annius.

Dieser Name ist von dem Annius, Mönch von Viterbo, entlehnt, welcher durch viele Betrügereien und untergeschobene alte Handschriften und Inschriften bekannt geworden ist.

Das Federwild.

Die auf der Rückseite des alten athenienſischen Geldes geprägte Eule.

Attis und Cecrops.

Der erste König von Athen, von dem wohl schwerlich noch Münzen vorhanden sind. Doch ist es nicht so unwahrscheinlich, als daß noch Münzen von Muhamed übrig sein sollten, welcher alle Bilder verbot, und dessen Geschichte mit der Taube eine Erdichtung der Mönche ist. Dessenungeachtet machte ein An-

nius eine Münze von ihm nach, welche sich jetzt in der Sammlung eines gelehrten Herrn befindet.

Mummius.

Der römische Feldherr Mummius, welcher Corinth verbrannte, übergab die kostbaren Bildsäulen dem Befehlshaber eines Schiffes mit der Versicherung, daß, wenn eine davon verloren oder zerbrochen würde, er andere dafür müßte fertigen lassen.

Cheops.

Cheops war ein König von Egypten und wurde allein in einer Pyramide beigesetzt. Ein Araber stahl die königliche Mumie, und der Consul von Alexandrien kaufte sie und schickte sie in das Museum des Mummius.

Syrische Prinzen.

In Spans Reisen findet sich die Erzählung folgenden Vorfalles. Vailant, der die Geschichte der Könige von Syrien schrieb, verschluckte, als er aus der Levante kam, wo er verschiedene Münzen gesammelt hatte, und von einem Corsaren von Sallee verfolgt wurde, zwanzig goldene Medaillen. Auf seiner Reise nach Avignon traf er zwei Aerzte, bei denen er Hülfe suchte. Der eine verordnete Purganzen, der andere Vomitive. In dieser Ungewißheit gebrauchte er keines dieser Mittel, sondern setzte seine Reise nach Lyon fort, wo er seinen alten Freund, den berühmten Arzt und Alterthumsforscher Dufour traf, dem er sein Abenteuer erzählte. Ohne sich bei den Symptomen aufzuhalten, fragte Dufour sogleich, ob die Münzen von den älteren Kaisern wären, und als sein Freund dies bejahte, war er außer sich vor Freude über die Hoffnung, einen so seltenen Schatz zu bekommen, schloß sogleich über die seltensten

der Münzen einen Handel ab, und sollte sie dem Freunde auf seine eigenen Kosten aus dem Leibe schaffen.

— — Douglas.

Douglas war ein Arzt von großer Gelehrsamkeit und vielem Geschmack; er zeigte eine besondere Vorliebe für den Horaz, von dem er alle Ausgaben, Uebersetzungen und Erklärungen, an einige hundert Bände, sammelte.

— — Carolina.

Botaniker pflegen vornehmen Leuten zu Ehren den seltensten Blumen, die sie gezogen haben, deren Namen beizulegen; Niemand aber hielt mehr darauf, als der Gärtner zu Hammersmith, der seine Lieblingsblume auf seinem Schild mit der Umschrift malen ließ: Dies ist meine Königin Caroline.

meine Seele.

Bekanntlich setzen die Menschen die Glückseligkeit des Himmels in Etwas, was ihnen hier Vergnügen gewährte. Die Freuden des muhamedanischen Paradieses bestehen in jungen Mädchen, welche ewig Jungfrauen sind; unser Schwärmer beschäftigt seine Phantasie blos mit ewig blühenden Nelken.

Wilkins.

Wilkins war einer von denen, welche den ersten Entwurf zu der königlichen Gesellschaft machten. Unter andern großen und nützlichen Ideen hatte er auch die, daß es möglich wäre, in den Mond zu fliegen, weshalb ein Genie auf den Gedanken kam, Flügel dazu zu machen.

In dieser Rede lehrt die Göttin die Naturforscher, sich mit

Kleinigkeiten zu beschäftigen und bei den zweiten Ursachen zu bleiben, ohne sich um die erste zu bekümmern.

Das Wort „finster" bezieht sich auf den unglücklichen Zustand eines Zweiflers, der keine Religion hat; „dunkel" dagegen auf seine verworrenen Systeme.

Manche Mathematiker berechnen die allmälige Abnahme der moralischen Evidenz durch mathematische Proportionen.

In diesen Worten wird das Verfahren vernünftiger Forscher geschildert, so wie die Mittel und der Endzweck der Erkenntniß.

Diejenigen, welche aus den Wirkungen der sichtbaren Welt auf die ewige Macht und Gottheit der ersten Ursache schließen, können zwar nicht zu einem adäquaten Begriff der Gottheit gelangen, aber doch so viel von demselben sich aneignen, als sie nöthig haben, um den Zweck ihrer Schöpfung und die Mittel zu ihrer Glückseligkeit zu erkennen; dagegen von denen, welche diesen hohen Weg a priori einschlagen, wie Hobbes, Spinoza, Des Cartes und einige bessere Philosophen, erst einer recht geht, während zehn sich im Nebel verlieren oder nach Träumen haschen.

Dies war der Fall bei denen, welche, statt von einer sichtbaren Welt auf einen unsichtbaren Gott zu schließen, den andern Weg einschlugen, und von einem unsichtbaren Gott, dem sie Eigenschaften beilegten, wie es gewisse metaphysische Grundsätze forderten, die sie selbst gebildet hatten, niederwärts auf eine sichtbare Welt in der Theorie von der Schöpfung des Menschen schloßen; und da diese Schöpfung zu der Schöpfung Gottes nicht so gut paßte, wie man erwartet hatte, so fingen sie an, weil sie das Böse, das sie in seiner Welt fanden, nicht zu erklären wußten, an dem Gott zu zweifeln, dessen Dasein sie eingeräumt und dessen Eigenschaften sie aus unhaltbaren und falsch verstandenen Principien hergeleitet hatten.

Der Philosoph Theocles fordert seine Freunde also auf, an diesen Erscheinungen Theil zu nehmen: „Wenn ihr morgen, wenn die aufgehende Sonne mit ihren ersten Strahlen die Stirn jenes Hügels bekränzt, mit mir in den Wäldern lustwandeln wollt, so wollen wir mit Erlaubniß der Waldnymphen diese unsere Geliebten verfolgen; zuerst wollen wir den Genius des Ortes anrufen, und dann versuchen, ob wir den höchsten Genius und die erste Schönheit wenigstens in einen entfernten und schwachen Gesichtspunkt fassen können." Diesen Genius redet derselbe Philosoph folgendermaaßen an: O! herrliche Natur! höchst schön! höchst gut! Alles liebend und ganz liebenswürdig! ganz göttlich! weise Dienerin der Vorsehung! bevollmächtigte Schöpferin, oder bevollmächtigende Gottheit, höchste Schöpferin! Dich rufe ich an, und Dich allein bete ich an.

Silenus war ein epicuräischer Philosoph, wie aus Virgils Ecl. 6. erhellt, wo er die Principien dieser Philosophie im Rausche besingt.

Da reicht ein Zaubrer seine Schaale dar.

Die Schaale der Selbstliebe, welche völlige Vergessenheit der Pflicht, der Freundschaft, der Dienste gegen Gott und Vaterland bewirkt; alles dies wird nichtigem Ruhme, der Abgötterei des Hofes, niedriger Gewinnsucht oder thierischer Wollust aufgeopfert.

Der ward Gregorine, der ein Gomorgon.

Eine Art Laienbrüder, Schößlinge aus der Wurzel der Freimaurer.

In Göttergähnen muß sich jeder schicken.

Dieser Vers ist wahrhaft homerisch, wie auch der Schluß

der Handlung, wo die hohe Mutter Alles so endet, wie Minerva am Ende der Odyssee. Es könnte zwar auffallen, daß das Gedicht mit einem großen Gähnen schließt; allein man muß bedenken, daß es das Gähnen einer Gottheit und von großen Wirkungen ist. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß die launigsten und ernstesten Berathungen auf diese Weise endigen.

Die Wahrheit flieht —

Democritus sagte, die Wahrheit liege auf dem Grunde eines tiefen Brunnens, aus welchem er sie hervorgezogen hätte; doch Buttler meint, er habe sie erst hineingeworfen, ehe er sie herauszog.

— — die Physik.

Einige Schriftsteller, wie Mallebranche, Norris und Andere, hielten es für nöthig, an der Wirklichkeit des Körpers zu zweifeln, um die Existenz der Seele zu beweisen. Andere von derselben Partei haben, um von der Nothwendigkeit einer Offenbarung zu überzeugen, welche Unsterblichkeit verheißt, zu beweisen gesucht, daß die Eigenschaften, welche man gewöhnlich einem immateriellen Wesen beilegt, aus den Empfindungen der Materie herrühren, und daß die Seele von Natur sterblich sei.

— zur Metaphysik.

Manche Menschen, welche die menschliche Vernunft zum Maßstabe aller Wahrheit erheben wollten, haben behauptet, Alles, was sie nicht völlig begreifen können, sei gegen sie. Andere hingegen haben die Behauptung aufgestellt, die Geheimnisse der Religion ließen sich mathematisch beweisen.

— — die Religion.

Während alles andere Licht verlischt, hat die Religion das

ihrige blos verhüllt, weil ihr Licht allein seiner Natur nach unauslöschlich und ewig ist.

— — die Moral.

Unser Dichter ist demnach ganz anderer Meinung, als jener Verfasser der Charakteristiken, welcher in einer Abhandlung zu beweisen suchte, daß die Tugend ohne Religion nicht etwas Wirkliches, sondern auch etwas Dauerndes sei.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pope, Alexander,

Alexander Pope's Poetische Werke

Bd.: 3

Leipzig 1842

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.98(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715612-4